ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE

FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF ST. 16 SH.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
VON
VICTOR SILBERER.

ERSCHEINT SONNTAG UND DONNERSTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF“.

MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 15. WIEN, SONNTAG DEN 2. APRIL 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:

ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR. VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

ADRESSE FUR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.591 BEIM K. U. K POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 2. APRIL 1899.

ZUM ALAGER MEETING.

Wie schon seit einer Reihe von Jahren, seit dem Auflassen des Prager Rennplatzes, nimmt auch heuer die inlandische Rennsaison in Alag ihren Anfang. Alag steht dermalen unter den Platzen zweiten Ranges in vorderster Reihe, sowohl was die Zahl der Renntage als die Summe der ausgesetzten Rennpreise anbelangt. Kein zweiter Provinzplatz — und man darf Alag, das doch ziemlich weit von Budapest entfernt ist, einen Provinzplatz nennen — hat eine derartig rasche Entwicklung genommen als Alag. Als im Jahre 1891 der Ungarische Herrenreiter-Verein in Alag seine ersten Rennen abhielt, gab es zwei Renntage, heuer, nach nur acht Jahren, gibt es deren neunzehn. Diese riesige Steigerung sagt Alles, sie zeigt klar, wie unglaublich schnell Alag sich zu einem der bedeutendsten Rennplatze der Monarchie emporgeschwungen hat. Wohl wahr, die günstige Lage von Alag, die leichte Erreichbarkeit von Budapest aus trug Vieles zur Popularisirung des Alager Rennplatzes bei, immerhin aber ist sein so schnelles Emporkommen doch mehr als bemerkenswerth. Es geschah nur schrittweise, aber die Schritte, welche da nach vorwarts erfolgten, waren wahrlich nicht klein. Namentlich zwei Jahre sind in der kurzen, aber ereignissreichen Geschichte der Entwicklung des Ungarischen Herrenreiter-Vereines und seiner Bahn besonders hervorzuheben. Es sind die Jahre 1894 und 1896. Im Jahre 1894 erfuhr das Programm eine ganz gewaltige Vergrösserung und eine mit allgemeinem Staunen aufgenommene Ausschmückung durch die Ausschreibung zweier neuer werthvoller Hindernissrennen, des Preises vom Rákos und der Grossen Alager Steeple-chase, im Jahre 1896 aber wurde die neue Bahn eroffnet, in jenem Jahre, in welchem das ungarische Reich die Feier seines tausendjährigen Bestandes beging. Mit der Anlegung der neuen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Bahn hat somit auch der mehrfach genannte Verein in wirklich würdiger Weise ein Andenken an die grossartige Millenniumsfeier Ungarns geschaffen.

Seit 1896 hat der Verein keineswegs gerastet. Wenn es auch an aufsehenerregenden Neuschöpfungen seither gefehlt, an der Ausfeilung und Erweiterung des Programmes wurde aber unablassig gearbeitet. So wurde denn vor Allem die Zahl der Renntage von elf auf neunzehn vermehrt. Für die hinzugefügten Tage mussten natürlich neue Rennen geschaffen werden, von denen aber keines an die beiden oben erwahnten Gründungen von 1894 heranragte, welche heute noch die Glanznummern auf dem Alager Programm sind und stets sich grosser Beliebtheit bei den Rennstallbesitzern und beim grossen Publicum erfreuten.

Der Preis vom Rákos, das reich ausgestattete Hürdenrennen-Handicap, wurde bisher immer von einer bedeutenden Anzahl von Pferden bestritten und weit öfters von Aussenseitern als von Favorits gewonnen. Im Jahre 1894 siegte Herrn Anton Dreher's fünfjähriger *Fex* unter $69^1/_2$ Kg. gegen *Repkény*, 4j., 69 Kg., und *Malcsi*, 4j., 60 Kg., 1895 Graf Zdenko Kinsky's vierjahrige *Couleur* unter 64 Kg gegen *Banya*, 4j., 68 Kg., und *Elsa*, 5j., 60 Kg., 1896 Mr. Silton's vierjahrige *Nono* unter 62 Kg. gegen *Terebes*, 4j., 65 Kg., und *Csehi*, 4j., 60 Kg., 1897 Herrn Alexander Ritter von Lederer's vierjahriger *Marquis* unter 61 Kg. gegen *Legény*, 4j., $65^1/_2$ Kg., und *Zimankó*, 4j., 60 Kg., und im Vorjahre endlich Prinz Max Egon Taxis' fünfjahriger *Trivial* unter $64^1/_2$ Kg. gegen *Verbung*, 4j., 62 Kg., und *Osiris*, 5j., 65 Kg. Im Vorjahre gab es im Preis vom Rákos das bisher grösste Feld von vierzehn Pferden. So viele Theilnehmer werden heute für dieses Rennen zwar nicht gesattelt werden, immerhin aber soll eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft zum Pfosten gehen, wie aus nachstehender Starterliste ersichtlich ist:

Mr. Turul's 5j. F.-W. *Stuwer* v. Galaor—Trésor, 76 Kg. (Earl) . . . . Geoghegan
A. v. Péchy's 5j. br. H. *Stewarton* v. Ayrshire—Exning Lass, 69 Kg. (Milne) . . . Schejbal
*Gf. Th. Andrássy's 4j. br. St. *Veloce* v. Stronzian—Veglia, $67^1/_2$ Kg. (Ball) . . . .
Obl. E. v. Okolicsanyi's 4j. br. H. *Alpár* v. Panzerschiff—Lady Anglesey, 66 Kg. (R. Johnson) . . . . Buckenham
Mr. Fair's 5j. F.-W. *Grobian* v. Gunnersbury—Gamiani, 64 Kg. (Kessner) . . . . Kovács
Mr. Turul's 4j. br. H *Buda* v. Panzerschiff—Ben Ida, 64 Kg. (Earl) . . . . . Slinn
C. v. Geist's 4j br. H. *Fodrász* v. Darazs—Finally, $62^1/_2$ Kg (Mrawick) . . . . . . Csompora
Obl. Bar. R. Pletzger's 6j. br. H. *Vignola* v. Vinea—Helena, 61 Kg. (Privat) . . . Morton
A. Dreher's 4j. F.-St. *Ines* v. Pásztor—Infantin, 61 Kg. (Smart) . . . . . Wheeler
Lt. Gf P. Orssich' 4j. F.-H. *Futár* v. Triumph—Feetschi, $60^1/_2$ Kg. (Privat) . . . . . Salter
*Gf. A Pejacsevich' 4j. br. St. *Sironi* v. Galaor—Sybil, 60 Kg. (Felting) . . . . . ?

* Zweifelhafte Theilnehmer.

Der an der Spitze obiger Liste stehende *Stuwer* ist stark überbürdet. Er geht wohl auch mehr als Hilfe für *Buda* in's Rennen. *Stewarton* wird von mancher Seite als der wahrscheinliche Sieger bezeichnet. Es berechtigt aber nichts zu diesem Vertrauen als ein Stallgerücht, welches zu sagen weiss, dass *Stewarton* vorzüglich eingesprungen sein soll. Solche künstliche Favorits, welche nicht auf empfehlende Leistungen zurückblicken können, sind aber gewöhnlich nichts werth. Auch im Vorjahre hiess es, *Darlington* ware ein ungemein ernster Bewerber um den Preis vom Rákos, einstweilen war er nirgends. *Stewarton* wird sich kaum besser aufführen. Man thut nie gut daran, Neulinge auf der Hürdenbahn ihren bereits zwischen Flaggen wohlerprobten Gegnern vorzuziehen. Aus diesem Grunde ist *Stewarton* und *Veloce* gegenüber Vorsicht am Platze. Da verdient doch *Alpar* weit eher Beachtung als die beiden vorerwahnten Pferde. Er hat im Vorjahre mehrere sehr gute Leistungen gebracht, nach welchen er als eines der besten dreijahrigen Hürdenpferde anzusprechen war. So gewann er unter 60 Kg. das Grosse Handicap-Hürdenrennen gegen seine Altersgenossen *Billnitz* ([illegible] Kg.), *Buda* ($68^1/_2$ Kg.) und *Toll* (65 Kg.) und das Hürdenrennen am 23. October in Wien unter 68 Kg. gegen *Longchamps* (63 Kg.) und *Buda* (68 Kg.). Nach dem ersteren Rennen musste er von *Buda*, der diesmal vier Pfund weniger im Sattel hat als *Alpar*, vollkommen sicher gehalten werden, nach dem letzteren Rennen, in welchem *Buda* zehn Langen hinter *Alpár* eintraf, sollte er wieder vor dem Auersperg'schen Hengst einkommen. *Buda* war aber am 23. October absolut nicht auf der Höhe seines Könnens, die damals von ihm gezeigte Form ist sicher nicht richtig, und man wird nicht weit fehlgehen, wenn man heute *Buda* vor *Alpár* den Vorzug gibt. *Grobian* und *Vignola* sind kaum gut genug, um mit diesen beiden Vierjahrigen gehen zu können, und dasselbe gilt von *Sironi*, welche unter den vorwaltenden Gewichtsverhaltnissen gar keine Aussichten *Buda* und *Alpár* gegenüber besitzt. [illegible] und *Futár* sind im Maiden-Hurdenrennen der Dreijahrigen am 20. August in Budapest unter gleichem Gewichte aufeinandergetroffen, und damals siegte *Ines* mit anderthalb Langen gegen *Futár*. Nachher nahm sie im September-Hürdenrennen in Wien den Kampf mit *Buda* und dem heissen Favorit *Pagat ultimo* auf und errang einen sehr guten zweiten Platz hinter *Buda* vor *Pagat ultimo*. Andererseits hat aber die Dreher'sche Stute wiederholt auch recht massige Leistungen gebracht. Sie ist also einerseits nicht leicht zu taxiren und verdient andererseits kein rechtes Vertrauen, weil sie nicht verlasslich ist. Sie kann übrigens die Ueberraschung des Rennens bringen. *Fodrász* ist im Vorjahre zweimal über Hürden gelaufen. Er siegte im Sikatorer Hürdenrennen in Alag gegen *Arany* und *Belle Hélène*, von denen er vier und siebzehn Pfunde erhielt, und dann unterlag er im Preis von Csala in Arad gegen *Nyiri-Bicskas*, mit dem er gleiches Gewicht trug. Viel werth sind seine Leistungen nicht; er muss sich stark verbessert haben, wenn er heute

eine gute Rolle in dem Rennen spielen will, das nach offentlicher Form zwischen

Buda und *Alpar*

liegt.

Mit der Grossen Alager Steeple-chase werden wir uns noch zu beschaftigen Gelegenheit haben. Fur heute geben wir nur eine Liste der wahrscheinlichen Theilnehmer. Dieselbe macht auf völlige Genauigkeit schon deshalb keinen Anspruch, weil die Resultate der heutigen und morgigen Alager Rennen auf die Zusammensetzung des Feldes einigen Einfluss ausüben dürften:

	Reiter
GM. Erzh. Otto's 4j. F.-W. *Ex offo* v. Master Kildare—Engelsburg, 65½ Kg. (Romwalter)	Knawa
A. Dreher's 4j. F.-H. *Bibereck* v. Master Kildare—Beauty, 65½ Kg. (Smart) . . .	Wheeler
C. v. Geist's 5j. br. H. *Verbung* v. Galaor—Kenyes, 74½ Kg. (Mrawick)	Csompora
Dess. 4j br. W. [illegible] *be* v. Althorp—May, 65½ Kg. (Mrawick)	?
B. v. Liplay's a. br. W. *Csehi* v. Fenek—Czarewna, 75 Kg. (Privat)	Salter
Dess. a. F.-W. *Delczeg II.* v. Beauminel—Windfall, 75 Kg. (Privat)	Kovacs
Gest Miklósfalva's 5j. dbr. W. *Prodige II.* v. Edgar—Wunderkind, 71 Kg (G. Herbert)	T Herbert
Lt. Gf. P. Orssich' 6j. br. St. *Thekla* v. Frangepan (Hblt.), 78½ Kg. (Privat) . .	?
Obl. Bar. V. Ramberg's a. br. H. *Nagy-Kristóf* v. Prince Paris (Hblt.), 71 Kg (Privat)	Rosak
Pz. M. E. Taxis' 5j. br H. *Bálványom* v. Balvany—Misfit, 68½ Kg. (Hewitt) . .	Bes.
Rittm. Gf E. Thurn-Vallesassina's 5j. F.-H. *Helf Gott* v. Galaor—Herre Kata, 68½ Kg. (Kessner)	Morton
Rittm. Arth. Trankel's 5j. br. W. *Blue Bull* v. Royal Hampton—Blushing Bride, 68½ Kg. (G Herbert)	Geoghegan
Mr. Turul's 5j. br. W. *Old Jack Dickinson* v. Dictator—Jona, 75½ Kg. (Earl)	Buckenham
Dess 4j. F.-St. *Sarolta* v. Triumph – Sorella, 67½ Kg. (Earl)	Slinn

DAS GROSSE DREIJÄHRIGEN-HANDICAP.

Als im Janner 1891 das Wiener Programm für dieses Jahr veroffentlicht wurde, da fand man darin ein neues Rennen, welches allgemeines Interesse erregte. Es war das Offene Handicap, fur welches alle im Jahre 1890 gelaufenen Zweijahrigen gewichtet werden sollten. Dieses Rennen, welches im Jahre 1893 den Namen Freies Handicap der Dreijahrigen erhielt, verblieb dann bis zum Vorjahre in seiner ursprünglichen Verfassung auf dem Freudenauer Frühjahrs-Programm. Heuer nun wurde nicht nur das Wort Frei durch das Wort Gross ersetzt, auch die Ausschreibung des Rennens erfuhr eine Umgestaltung, welche allgemein gutgeheissen wurde. Für das Grosse Handicap der Dreijahrigen 1899 sollten namlich nicht mehr alle im vergangenen Jahre gelaufenen Zweijahrigen gewichtet werden, sondern es mussten hiefür, wie für ein anderes Rennen, Nennungen an einem bestimmten Tage abgegeben werden. Das Handicap verlor wohl dadurch an theoretischem Werthe, gewann aber stark an praktischem Werthe. Die officielle Classificirung der Dreijahrigen war seinerzeit vor Allem deshalb interessant, weil man das Urtheil des Handicappers über die Derbypferde erfuhr. Allein das Handicap litt früher stets unter der Zahl der Pferde, welche hiefür in Betracht gezogen werden mussten. Heuer brauchten anstatt 302 Pferden — so viel Zweijährige sind im Vorjahre in Oesterreich-Ungarn gelaufen — nur 71 Pferde gewichtet werden; es liefen namlich am 1. Marz 71 Unterschriften für das Grosse Handicap der Dreijahrigen ein. Dass hiebei die Arbeit eine viel genauere sein konnte, als sie unter den früher vorwaltenden Umstanden gewesen ware, liegt auf der Hand.

Nur mehr vierzehn Tage trennen uns noch von der Entscheidung des in Rede stehenden Rennens. Es erscheint daher eine eingehendere Besprechung der vorliegenden Gewichtsliste, welche durch die am 14. Marz erfolgte Streichung von 28 Pferden eine starke Verkürzung erfahren hat, wohl am Platze. An der Spitze der stehengebliebenen Pferde befindet sich *Timár* mit 63 Kg. Er wurde nur im Interesse einiger Stallgenossen genannt und wird ebensowenig am Rennen theilnehmen wie *Iro*, welcher überdies mit 57½ [illegible] ein wenig scharf angefasst ist. Aehnliches gilt von *Electra* (52½ Kg.), welche auch am 16. April kaum weit genug sein durfte, um unter erschwerenden Umstanden ein scharfes Rennen mit Erfolg mitmachen zu konnen. Dagegen ist *Canterbury* (54 Kg.) ebensowohl als ein wahrscheinlicher Starter zu betrachten wie einer der beiden mit je 52½ Kg. gewichteten Egyedi'schen Hengste *Remete* und *Káplar*. Vermuthlich wird der Letztere für das Rennen gesattelt werden, in dem er ganz gute Aussichten besitzen sollte. Von dem Henckel'schen Paare *Scipio* (51½ Kg.) und *Matura* (51 Kg.) wird wohl der Hengst der Erwählte sein, der auch den Vorzug vor *Killarney* (51 Kg.) verdient. Günstig im Gewichte scheint mit 51 Kg. *Sandwich* zu sein, welche im Vorjahre eine Reihe guter, stark zu ihren Gunsten sprechender Leistungen gebracht hat. Aus dem mit 50½ Kg. bedachten Trio *Berenice*, *Isolde* und *Albatros* ragt der letztgenannte Hengst hervor, welcher als Zweijähriger arg vom Unglücke verfolgt war, wie seine vier zweiten Platze bei fünf Versuchen zeigen. Er soll schon in seiner Verfassung ziemlich weit vorgeschritten sein und wird sicher eine hervorragende Rolle im Rennen spielen. Den nachstfolgenden Pferden *Cassiopeia* (50 Kg.), *The Winnings* (49½ Kg.), *Lexl* (48½ Kg.) und *Serena* (48½ Kg.) wurde wahrlich nichts geschenkt, sie scheinen durchwegs nach ihren besten Leistungen angefasst und verdienen keineswegs besondere Beachtung.

Mit *Soscha* ist dagegen der Handicapper recht glimpflich umgegangen. Sie war im Directorium-Preis in Krakau sehr gute Zweite hinter *Féerie*, welche erst nach Kampf mit einer halben Lange siegen konnte, und vor *Canterbury*, von dem sie nun, da sie 47½ Kg. zu tragen hat, zehn Pfund bekommt. Die Stute Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Otto hat zwar keinen Sieg erringen können, aber sie hat nachher noch in mehreren Rennen eine recht achtbare Form gezeigt. Wenn sie gut über den Winter gekommen ist, und man sagt, sie sei sogar besser geworden, dann wird sie nicht leicht zu schlagen sein. Sie steht jedenfalls weit über den drei Hengsten, welche gleich ihr 47½ Kg. zuerkannt erhalten haben; *Wanderer* wird Mitte April kaum fertig sein, *Balaton* und *Arod* aber sind als Zweijahrige zu massig gelaufen, als dass man mit ihnen rechnen konnte. Eher als *Balaton* sollte *Alfred* (47 Kg.) die Festetics'schen, eher als *Arod* sollte die mit nur 44 Kg. bedachte *Sardelle* die Dreher'schen Farben ehrenvoll tragen. Namentlich *Sardelle*, welche eine der fleissigsten Zweijahrigen von 1898 war und sich auch in besserer Gesellschaft ganz gut geschlagen hat, konnte den Erfolg von *Gagerl* wiederholen, falls sie am 16. April bereits in Form ist.

Duca wurde mit 47 Kg., *Mon plaisir*, *Esthajnal*, *Bac* und *Forgó* wurden mit je 46 Kg. gewichtet. Würden nur diese fünf Pferde laufen, dann ware *Bac* sicher Favorit. Hart beurtheilt ist er also gerade nicht, dennoch aber kann er kaum in vorderer Linie in Betracht kommen. Gutes hört man übrigens von *Forgó*, der sich den Winter über prachtig entwickelt haben und ein ganz anderes Pferd geworden sein soll, als er als Zweijahriger war. Immerhin ware aber *Forgó's* Sieg eine ziemlich grosse Ueberraschung. Besser als *Bac* und *Forgó* scheinen *Swell* (45½ Kg.), *Castagnette* (45 Kg.) und *Contras* (45 Kg.) daran zu sein. *Swell* ist uns zwar noch den Beweis seines Stehvermögens schuldig geblieben und sollte auch nach dem von *Jane Eyre* gewonnenen Maidenrennen am 27. October in Wien von *Alfred* sicher gehalten werden, *Castagnette* und *Contrás* aber werden den Weg gewiss nicht zu weit finden, und namentlich *Castagnette* sollte ein ernstes Wort mitsprechen können. Für die Zweite im Verneuil-Handicap sind 45 Kg. ein sehr niedriges Gewicht. Einige Aussenseiterchancen haben auch noch *Cromwell* (45 Kg.) und bei eventueller Verbesserung *Dráva* (45 Kg.), *p. p. c.* (44½ Kg.) und *Beauharnais* (42 Kg.). Den Vorzug vor diesen Pferden, für welche überdies nicht so leicht geeignete Reiter gefunden werden dürften, verdienen *Albatros*, *Soscha*, *Castagnette*, *Sandwich* und *Káplár*. In diesem Quintett sollte der Sieger des Grossen Handicaps der Dreijahrigen stecken.

DIE TODTEN RENNEN VON 1898.

Die todten Rennen, namentlich jene für Sieg, gehören einerseits gewiss nicht zu den Alltaglichkeiten, andererseits aber zu den interessantesten Vorkommnissen jenes Renntages. Sie sind ja in den weitaus meisten Fallen das Ergebniss der höchsten Leistungsfahigkeit, Pferde und Reiter haben gewöhnlich ihr Bestes gegeben, wenn der Richter auf todtes Rennen erkannt hat. Wahrend es früher in Oesterreich-Ungarn Entscheidungslaufe gegeben hat, existiren solche seit circa zehn Jahren nicht mehr. Das ist jedenfalls gut. Das zweimalige Satteln eines Pferdes an einem Tage ist an und für sich niemals gutzuheissen, dann aber schon gar nicht, wenn das Pferd ohnehin schon einmal zur äussersten Kraftanstrengung aufgefordert worden ist.

Es ist nun ohne Frage seltsam, dass im Jahre 1898 auf den Rennplatzen des Inlandes genau so viele todte Rennen zu verzeichnen sind als im Jahre zuvor, namlich 38, und zwar wieder dreizehn für den Sieg, zwolf — gegen vierzehn — für den zweiten, zehn — gegen acht — für den dritten und wieder drei für den vierten Platz. Was die todten Rennen in grossen Rennen anbelangt, so gab es deren im Vorjahre nur wenig. Dazu gehören die todten Rennen fur den Sieg zwischen *Gagerl* und *Pavolin* im Preis von Lobzów in Krakau und zwischen *Gagerl* und *Komámasszony* im Preis von Kottingbrunn, für den zweiten Platz zwischen *Anuska* und *Drift* im Karolyi-Memorial und zwischen *Hortobágy* und *Drift* im Vinea-Rennen, für den dritten Platz zwischen *Plikus* und *Hebe* im Directoriums-Preis in Budapest und endlich für den vierten Platz zwischen *Morny* und *Morgó* im Preis von Ilidze in Sarajevo. Besonders schöne Rennen waren hievon der Preis von Kottingbrunn und das Károlyi-Memorial, in welchem *Rio tinto* nur eine Halslange vor *Anuska* eintraf, ferner die todten Rennen zwischen *Sehr möglich* und *Barinkay* im Hürdenrennen am 20. September in Wien und zwischen *Guardian* und *Sandor* im Maidenrennen am 1 October in Budapest. Besonders hervorzuheben ist der Kladruber Preis in Budapest, denn hier kamen *Hortobágy* und *Anuska* auf dem ersten, *Ronny* und *Csillám* auf dem vierten Platz auf gleicher Höhe ein.

Mehrere Pferde liefen im vergangenen Jahre wiederholt todtes Rennen, so dreimal *Gagerl* und *D. B.*, und je zweimal *Sylvester*, *Anuska*, *Drift*, *Hortobágy*, *Ilis* und *Morny*.

Nachstehend geben wir eine ausführliche Tabelle sammtlicher im Jahre 1898 auf den Bahnen der österreichisch-ungarischen Monarchie gelaufenen todten Rennen:

Auf Sieg:

Ort	Datum	Name des Rennens	Distanz in Metern	Name der Pferde	Reiter
Budap.	19./5.	Göder Hcp.	1600	Sylvester 3j. Veloce 3j.	Hyams Gilchrist
Wien	30./5.	Maiden-Hü.-R.	2800	Almos a. Voltigeur 5j.	May Williamson
„	30./5.	Maiden-Verk.-Rennen	900	Radcliffe 2j. Tambúr 2j.	Cleminson Peake
„	7./6.	Handicap	1300	Sylvester 3j. Ilis 3j.	Cleminson Gilchrist
Alag	7./6.	Verkaufsr.	1200	Prior 6j. Lelencz 3j.	Brook Gf. Pejacsevich
Krakau	19./6.	Pr. v. Lobzów	1800	Gagerl 3j. Pavolin 3j.	S. Bulford Hyams
Kottgbr.	31./7.	Verkaufsr.	1600	Mén Maróth 4j. Futár 3j.	H. Barker H. Marsh
„	7./8.	Pr. v. Kottgbr.	2800	Komámasszony 3j. Gagerl 3j.	Adams Smith
Wien	4./9.	Handicap	1100	Honour Bright 2j. Magister 2j.	Gilchrist Fk. Sharpe
„	20./9.	Hürdenr.	2800	Sehr möglich 4j. Barinkay a.	Williamson Buckenham
Budap.	1./10.	Maidenr.	1000	Guardian 2j. Sándor 2j.	Park Cleminson
„	8./10.	Kladruber Pr.	1200	Hortobágy 2j. Anuska 2j.	H. Marsh Adams
Wien	6./11.	Hürdenr.	2400	Stuwer 4j. Bumdiöh 4j.	Fk. Hesp Wheeler

Für den zweiten Platz:

Ort	Datum	Name des Rennens	Distanz in Metern	Name der Pferde	Reiter
Alag	31./3.	Eröffnungsr.	1200	D. B. 3j. Palota 3j.	Sz. [illegible] Obl. Bar. Eltz
Wien	21./4.	Verkaufsr.	1300	Régent 4j. Ano 3j.	Peake Prudames
„	26./4.	Wasserthurm-Rennen	2400	Gagerl 3j. Murillo 3j.	S. Bulford Park
Budap.	15./5.	Károlyi-Mem.	1000	Anuska 2j. Drift 2j.	Adams H. Marsh
Wien	29./6.	Vinea-R.	1200	Hortobágy 2j. Drift 2j.	Park H. Marsh
„	29./6.	Handicap	1000	Kisasszony 3j. Dogma 4j.	Wilton W. Smith
„	5./6.	Handicap	1100	Judica 3j. Ilis 3j.	Cleminson Gilchrist
Tátra-Lomnicz	14./7.	Matlarhazaer Handicap	1600	Belle Hélène 3j. Jutalom 3j.	Brook Lt. Gf. Orssich
Kottgbr.	24./7.	Verkaufsr.	1400	Morny 5j. Sonnenberg 3j.	Cleminson Hyams
Rymanów	6./8.	Maidenr. d. 2j.	1200	Marengo 2j. Lancut 2j.	J. Pastuch P. Gajewski
Alag	8./9.	Maiden-Verk.-Handicap	1200	Szellö 2j. Morgó II. 2j.	Korytko J. Kaposi
Wien	6./9.	Handicap	1800	Weatherbound 3j. Kadmea 3j.	Poole Gilchrist

Für den dritten Platz:

Ort	Datum	Name des Rennens	Distanz in Metern	Name der Pferde	Reiter
Alag	10./4.	Verkaufsr.	1200	Bibereck 3j. D. B. 3j.	Pz. Taxis Sz. v. Horthy
Wien	11./4.	Zsupán-R.	1600	Mauritius 4j. Emanek 3j.	Huxtable Cleminson
„	14./4.	Handicap	1000	Hegyalja 4j. Héritière 3j.	A. Bulford Sands
Budap.	7./5.	Maiden-Verk.-Handicap	1600	Alpár 3j. D. B. 3j.	Peake Fk. Sharpe
„	15./5.	Handicap	1400	Esterfi 3j. Grumbler 3j.	H. Barker Gilchrist
Wien	2./6.	Rennen d. 2j.	1100	Matura 2j. Damiette 2j.	W. Smith Adams
„	4./6.	Handicap	1600	Toll 3j. Malteser 3j.	A. Bulford Peake
Kottgbr.	31./7.	Hcp. d. Zweij.	1000	Csardás 2j. Plaisirchen 2j.	Adams Cleminson
Budap.	14./8.	Directoriums-Preis	1400	Plikus 3j. Hebe 3j.	A. Bulford Poole
„	9./10.	Handicap	1600	Wilful 3j. Vert-Vert 3j.	Poole H. Marsh

Für den vierten Platz:

Sarajevo	29./6.	Pr. v. Ilidze	1600	Morny 5j.	Cleminson
				Morgó 3j.	Peasnall
Budap.	23./8.	Neupester Pr.	1000	Mon plaisir 2j.	Ibbett
				Jane Eyre 2j.	Hyams
"	8./10.	Kladruber Pr.	1200	Ronny 2j.	Fk. Sharpe
				Csillám 2j.	H. Barker

FONOGRAF.

HEUTE und morgen: Trabfahren in Wien, 2 Uhr.

HEUTE und morgen: Fussballkampf der Oxforder in Wien, $^{1}/_{2}4$ Uhr.

IN KEMPTON PARK wird morgen der Queen's Prize von 1000 sovs. gelaufen.

ALS JAHRESMITGLIED wurde Rittmeister Graf Franz Orssich in den Jockey-Club für Oesterreich aufgenommen.

IN DRESDEN wird morgen der erste Renntag dieses Jahres abgehalten werden. Auf dem Programm stehen nur minderwerthige Rennen.

AUF RONNY soll in den Trial-Stakes Frank Sharpe, dessen Stall kein Pferd für dieses Rennen bereit machen wird, im Sattel sein.

AM OSTERMONTAG wurden seit jeher in England die meisten Rennen abgehalten. Morgen finden gleich an achtzehn Orten Rennen statt.

AUSSER REGENT unter Adams wird aus dem Stalle des Trainers Robert Johnson auch noch *Juratus* unter Prudames am Przedswit-Handicap theilnehmen.

HORTOBAGY wird der Auserwahlte des Festetics-schen Stalles für die Trial-Stakes sein. Im Königs-Preis soll entweder *Guardian* oder *Diadal* die goldgelbe Jacke tragen.

FÜR BUDAPEST haben heuer die Herren G. E. Brandtner, J. Dobrin & Co., G. Ehlers, A. Horner, F. Lackenbacher und J. M. Walpole die Buchmacherlicenz erhalten.

AM 28. MAI wird heuer der Grosse Preis von Hamburg in Hamburg-Gross-Borstel gelaufen. Von österreichisch-ungarischen Pferden ist nur mehr *Almaviva* in dem 100.000 Mark-Rennen laufberechtigt.

HEUTE nimmt die inlandische Rennsaison in Alag ihren Anfang. Gleich der erste Renntag auf der nachst Budapest gelegenen Rennbahn bringt eines der bedeutendsten Hürdenrennen des Landes, den Preis vom Rakos.

CYLLENE, der grosse *Bona Vista*-Sohn des Mr. C. D. Rose, soll vorzuglich überwintert haben. Sein Trainer glaubt, dass *Cyllene*, der im vergangenen Jahre bei vier Versuchen nur einmal geschlagen wurde, heuer keinen Ueberwinder finden werde.

CRACKO, der bei seinem ersten Versuche in den Lincoln Stakes die Farben des Mr. Leopold de Rothschild zum Siege getragen hat, gewann am Mittwoch die Althorp Stakes in Northampton. In dem Hengst scheint ein sehr guter Zweijahriger zu stecken.

MINDIG wird im Königs-Preis nicht, wie in den letzten Tagen viele in- und auslandische Blatter zu berichten wussten, von Adams, sondern von seinem alten Jockey Huxtable geritten werden, der ihn auch im Vorjahre in diesem Rennen zum Siege gesteuert hat

DREI GROSSE RENNEN stehen auf dem morgigen Pariser Rennprogramme. Es sind dies der Prix de la Reine Marguerite von 20.000 Frcs. für Dreijahrige, welche vorher noch nie gelaufen sind, sowie der Prix de Lutece von 12.000 Frcs. und der Prix de Chevilly von 10.000 Frcs. für Vierjahrige und Aeltere.

DIE NORTHAMPTONSHIRE STAKES, in welchen im Vorjahre der *King Monmouth*-Sohn *Barford* gesiegt hat, wurden heuer von dem vierjahrigen *Ayrshire*-Sohne *Neish* des Herzogs von Devonshire gegen *South Australian, Roughside, Golden Bridge, Silver Fox, Rampion* und *Trevor* gewonnen. *Neish* notirte in den Wetten 10 : 1.

F. PARK, der Jockey des Grafen Tassilo Festetics, erkrankte vor einiger Zeit in seiner Heimat Harwich in Schottland an einer Lungenentzündung. Er befindet sich jetzt schon auf dem Wege der Besserung, dürfte aber doch erst gegen Ende April hier wieder eintreffen können. An seiner Stelle wird nun in erster Linie H. Marsh für den Festetics'schen Stall reiten.

CLIPSTONE, der Favorit für das Lincolnshire Handicap, wurde am Montag für das im Vorjahre von ihm gewonnene Spring Handicap in Nottingham gesattelt und wieder nachst *Chiselhampton* am meisten gewettet. Er führte sich wohl etwas besser als im Lincolnshire Handicap auf, konnte aber doch nur Dritter hinter *The Shaughraun* und *St. Fort* werden

IN DIESER NUMMER beginnt eine langere Abhandlung über die englische Athletik — eine Arbeit, die mehr als zwanzig Fortsetzungen umfassen und für unsere Jugend, die sich jetzt erfreulicherweise so zahlreich der Athletik zuwendet, gewiss eine ebenso interessante als nützliche und lehrreiche Lectüre bilden wird.

DIE WETTEN für das City and Suburban Handicap, das nachste der classischen Frühjahrs-Ausgleichsrennen Englands, hielten sich bisher in bescheidenem Umfange. Es wurden nur geringe Betrage auf einzelne Pferde angelegt, von denen dermalen *Survivor, Newhaven II., Wild Irishman, Tom Cringle, Dieudonne* und *Merman* an der Spitze der Notirungen für das City and Suburban Handicap stehen.

IN NEWMARKET befindet sich ein Dreijahriger, der besser sein soll als der Derbyfavorit *Flying Fox*. Es ist dies der braune Hengst *Millenium* von Melanion—Snood im Besitze des Herzogs von Devonshire. Bisher war sein Name nicht in den Notirungen für das Derby zu lesen; es ist dies eine auffallende Erscheinung, welche die Nachricht von dem aussergewöhnlich hohen Können des im Vorjahre nur einmal ohne Erfolg gelaufenen Hengstes ziemlich unwahrscheinlich erscheinen lasst.

MR. BULTEEL, der Besitzer von *Manifesto*, ist ein sehr freigebiger Mann. Er hat nicht nur G. Williamson für den erfolgreichen Ritt auf *Manifesto* in der Grossen Liverpooler Steeple-chase 2500 Pfd. St. gegeben, sondern überwies auch Mr. W. H. Moore, dem Trainer des ausgezeichneten Wallachs, den Werth des Rennens im Betrage von 1975 sovs. und einen Bruchtheil der von ihm in Wetten gewonnenen Summe. Diese soll allerdings auch den mehr als netten Betrag von 30.000 Pfd. St. ausmachen.

IN AUTEUIL wird heute der Prix du President de la Republique, eines der bedeutendsten Hindernissrennens Frankreichs, gelaufen. In dieser Steeple-chase sind u. A. *Vaucouleurs, Irun II., Geographie, Cyclone, Préfet, Fusain II., Vigoureux, Valois, Sélène, Léoville II., Fox* und der Englander *Soliman* laufberechtigt; dieser wird aber dem Rennen fern bleiben. Auf dem Programme des Tages steht auch noch der Prix Le Gourzy, ein Hürden-Handicap von 20 000 Frcs Der Prasident der französischen Republik, M. Loubet, hat sein Erscheinen an diesem Tage in Auteuil zugesagt.

DER BÖHMISCHE RENNVEREIN halt übermorgen seine diesjahrige ordentliche Generalversammlung in Prag ab. Die Tagesordnung ist folgende. 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Genehmigung des Rechnungsausweises pro 1898. 3. Vorlage des Absolutoriums über die Rechnungslegung pro 1898. 4. Wahl der Rechnungsrevisoren für 1899. 5. Wahl fünf ausscheidender Mitglieder in das Comite für 1899, 1900, 1901. 6. Ersatzwahl für ein Mitglied in das Comite für 1899, 1900. 7. Freie Antrage. Nach der Generalversammlung wird eine Comitésitzung abgehalten.

ENCHANTRESS und *Nargileh*, zwei Mutterstuten des Herrn Richard Wahrmann, welche ihrem Eigenthümer leider keine rennfahigen Producte haben bringen konnen, sind eingegangen. Die zwei im Inlande geborenen Kinder von *Enchantress*, die beiden Hengste *Enchanteur* und *Marcheur*, sind heute noch Maiden, von *Nargileh* ist noch kein Product in der Oeffentlichkeit erschienen. In England hatte sich *Enchantress*, welche der Zucht des Lord Falmouth entstammte, als Mutterstute einen sehr guten Namen gemacht, und zwar vor Allem durch die beiden Hengste *Necromancer* und *Juggler*.

HULCOT, der Gewinner der Broklesby Stakes, zeigt wieder einmal, dass auch aus massig gezogenen Rennpferden, aus Producten von weniger beachteten Vaterpferden sehr gute Galoppirer werden können. *Hulcot* stammt von *Crafton*, dessen Decktaxe nur 15 gs. betragt, aus der *Queen of the Riding*, welche nicht einmal im englischen Gestütsbuche zu finden ist. Auf dem zweiten Platze endete die *St. Simon*-Tochter *Styria*, welche als Jahrling 600 gs. kostete, und im geschlagenen Felde kam u. A. der *St. Simon*-Sprosse *Simonswood* ein, für welchen sein Besitzer im Vorjahre gar 3200 gs. ausgelegt hat!

GOLDEN RIDGE, der von Mr. B. für eine ungewöhnlich hohe Summe in England angekaufte Steepler, wird am Dienstag im Jubilaumsrennen in Carlshorst, einer Herrenreiter-Steeple-chase von 15.000 Mk., sein Debut in Deutschland absolviren. Ausser *Golden Ridge*, auf dem Graf S. Lehndorff im Sattel sein wird, sollen noch fünfzehn Pferde an diesem Rennen theilnehmen, darunter die auch bei uns bekannte *Silk Spider* und der in Oesterreich gezogene *Patvár*. Wenn *Golden Ridge* die hohen Erwartungen erfüllt, die man in ihn setzt, dann wird er möglicherweise dazu ausersehen werden, heuer in der Grossen Pardubitzer Steeple-chase den Erfolg zu wiederholen, den sein Stallgenosse *Handy Andy* im Vorjahre in diesem Rennen davongetragen hat.

DIE REUGELDERKLARUNGEN für die Trial-Stakes, das Oesterreichische Derby und den Oesterreichischen Stutenpreis haben die Schaaren der in diesen drei Rennen laufberechtigten Pferde arg gelichtet — es sind der Reihe nach 27, 39 und 51 Pferde stehengeblieben — aber sie haben nur in Bezug auf die Trial-Stakes einige Aufklarung gebracht Aus diesem Rennen sind namlich mehrere Pferde geschieden, denen man einige Aussichten für die Meilenconcurrenz zugeschrieben hatte, so u. A.: *Timar, Per Butters, Titulus bibendi, Diadal, Guardian, Galeren, Round the corner* und *Csillám*. Aus den beiden anderen Rennen wurde kein Pferd von Bedeutung gestrichen. Im Derby befinden sich noch drei deutsche Pferde, *Gastfreund, Masha* und *Nicolo*.

IN CARLSHORST nimmt morgen die diesjahrige Rennsaison ihren Anfang, um am Dienstag und am Donnerstag ihre Fortsetzung zu finden. Am Montag wird das Orcadian-Jagdrennen von 3000 Mk., am Dienstag werden dann das Jubilaums-Hürdenrennen von 4000 Mk. und die Jubilaums-Steeple-chase von 15.000 Mk. gelaufen. In anderen continentalen Landern würde ein derartiges Frühjahrs-Meeting nicht erst am Ostermontag, sondern eben schon am Ostersonntag begonnen werden. In Preussen aber ist dies anders. Da werden die Unterthanen noch von staatswegen zu frommem Thun und Wandeln angehalten. Sonntagsrennen! Nein, die wirken entsittlichend, die untergraben die Moral. So müssen die obersten Behörden in Preussen glauben, sonst könnten sie nicht mit einer Zahigkeit, welche einer besseren Sache würdig ware, an dem unseligen, die Sache des Rennsports so arg schadigenden Verbote der Sonntagsrennen festhalten.

EIN SELTENER FALL ereignete sich am Montag in Hawthorn Hill. Für ein Verkaufs-Hürdenrennen traten fünfzehn Pferde in die Schranken. Auf halbem Wege gewahrten die Reiter, dass sie eine falsche Bahn eingeschlagen hatten; elf hielten ihre Pferde an, vier aber wendeten ihre Pferde und ritten das Rennen zu Ende, wobei *Bacarat* gegen *Roisine, Liverpool Lass* und *Swindon* siegte. Nun legte der Reiter von *Liverpool Lass* gegen die beiden ersten Pferde wegen Verfehlens der Bahn Einsprache ein, und diesem Proteste folgten so viele andere, dass die Stewards die Entscheidung trafen, das Rennen müsse noch einmal gelaufen werden. An dem zweiten Laufe nahmen aber nur acht Pferde theil, von denen *Full Galopp* nach hartem Kampfe gegen *Liverpool Lass* und *Aspinall* siegte. Die Wetten auf die sieben Pferde, welche diesmal zu Hause blieben, waren verloren, da die Pferde bereits unter der Flagge des Starters gestanden waren.

IN SIEBZEHN RENNEN gab es im vergangenen Jahre in Oesterreich-Ungarn Siegquoten von mehr als hundert Gulden. Es waren dies — nach der Höhe der Quote geordnet: der ungarische Stutenpreis (Siegerin: *Wilful* — Quote für 5 fl. 252 fl.), das Aaron-Handicap (*Almos* — 176), die Mai-Steeple-chase in Wien (*Water Lily* — 155) der Kladruber Preis in Pardubitz (*Ion* — 145), der Königin-Preis (*Hebe* — 136), der St. Stephans-Preis (*Gagerl* — 132), die Armee-Steeple-chase in Wien (*Feleseg* — 124), das Przedswit-Handicap (*Bátor* — 123), das Verkaufsrennen am 19. Mai in Budapest (*Oriflame* — 122), das Verkaufsrennen am 12. Mai in Budapest (*D. B.* — 119), das Maidenrennen am 24. April in Wien (*Franczia Mulató* — 114), das Verkaufs-Handicap der Zweijahrigen am 15. August in Budapest (*Masque* — 114), das Beaten-Handicap am 9 Juni in Wien (*Morgo* — 111), das Rennen der Zweijahrigen am 24. Juli in Kottingbrunn (*The Winnings* — 106), der Austria-Preis (*Masha* — 105), das Nursery-Handicap am 25. August in Budapest (*Isolde* — 102) und das Maiden-Verkaufsrennen der Zweijahrigen am 6. November in Wien (*Liebig* — 102).

ISINGLASS dürfte schon mit seinem ersten Jahrgang zur besonderen Geltung kommen. Bereits das erste der von ihm gelaufenen Producte, *Remise*, hat die March Stakes in Liverpool gewonnen, und dieser Tochter des berühmten McCalmont'schen Hengstes werden bald andere *Isinglass*-Kinder nacheifern. Mr. McCalmont selbst hat eine *Isinglass*-Tochter Namens *Glaze*, welche zu besonders grossen Hoffnungen Anlass geben und demnachst schon ihren ersten Versuch in der Oeffentlichkeit machen soll. Was wurden wir heute für *Isinglass* zahlen? Seinerzeit dachte namlich die ungarische Regierung an eine Erwerbung von *Isinglass*, die eingeleiteten Verhandlungen zerschlugen sich aber, weil der geforderte Preis von 9000 Pfund Sterling zu hoch war. Spater versaumte man wieder eine günstige Gelegenheit, um einen anderen *Isonomy*-Sohn, den hochclassigen *Ravensbury*, zu kaufen, den einzigen Nachkommen des grossen *Isonomy* jedoch, der im Lande war, liess man willig ziehen Es war dies der treue, wiederholt hervorragend gelaufene erste Sieger des Hengsten-Staatspreises im Frühjahre in Wien, *Icicle*, der jetzt in Russland steht und aussergewöhnlich schone Producte machen [illegible]l. Ja, an dem herzhaften Zugreifen zur rechten Zeit hat [illegible] bei uns leider schon manchmal gefehlt!

MANIFESTO wird morgen an der Lancashire Handicap-Steeple-chase in Manchester theilnehmen, in der er 12 St. 12 Pf. zu tragen hat. Er wird hier wieder von G. Williamson gesteuert werden, der noch am Montag Abends seine Reise nach Oesterreich antreten wird. *Manifesto* kann in diesem Rennen wieder auf *Ford of Fyne* stossen, der diesmal um sieben Pfund besser daran ist und vielleicht den Spiess umkehren wird. Von anderen Theilnehmern an der Grossen Liverpooler Steeple-chase sind *Gentle Ida, Xebee, Ambush II., Pistache, Mum, Lotus Lily, Sheriff Hutton* und *Trade Mark* laufberechtigt. *Gentle Ida* und *Ambush II.* sind im Gewichte sehr ungunstig daran, die anderen der genannten Pferde haben wohl *Manifesto* gegenüber einige Pfunde in der Hand, sie sollten aber weder *Manifesto*, noch auch *Ford of Fyne* schlagen können. Immerhin aber ist zu bedenken, dass die weit kürzere Distanz besonders *Ambush II.*, dem Irlander des Prinzen von Wales, besser zusagt, so dass trotz der nicht günstigen Gewichtsverhaltnisse ein Sieg von *Ambush II.* nicht ausgeschlossen ist. Williamson soll vor der Grand National erklart haben, er fürchte nur diesen Fünfjahrigen, der auch nach drei Meilen noch grossartig im Rennen lag und dem nur schliesslich der Weg [illegible]

EIN ERSCHRECKENDES EREIGNISS hat sich vor Kurzem zur See, unweit von Englands Küsten abgespielt. Von der »Yarana« aus ward man des Nachts — zehn Meilen von Brixham — eines brennenden Dampfers ansichtig. In voller Fahrt kam dieser an die »Yarana« heran und schoss an ihr vorbei; hinter dem Rauchfang des Dampfers loderten helle Flammen empor. Die Mannschaft rief laut um Hilfe; sie sagte, sie konnte die Maschine nicht stoppen, weil sie durch die Flammen von ihr abgesperrt sei. Von West zum Norden steuernd fuhr das Fahrzeug von der sich selbst überlassenen Maschine mit Volldampf getrieben davon. Ausser der eminenten Gefahr eines Zusammenstosses liess der obgenannte Cours befürchten, dass das hilflose Schiff direct auf Cornwalls Küste getrieben, an den Riffen dort zerschellen würde. Hilfe konnte dem Dampfer selbstverstandlich nicht gebracht werden — es ware denn, dass sich die Mannschaft in's Meer gestürzt hatte, um von den Rettungsbooten eines anderen Schiffes aufgenommen zu werden. Man ist über den Ausgang des Unfalles noch sehr im Unklaren, obwohl es möglich sein kann, dass der brennende Dampfer mit der in Plymouth gelandeten — von Rochester nach Liverpool bestimmten — »Elaine« identisch ist, auf der sich, wie der Capitan erzahlt, ein ahnlicher Unfall ereignet hat. Auf der »Elaine« soll namlich eben in jener Nacht im Maschinenraum Feuer ausgebrochen sein, so dass die Maschinisten genöthigt waren, sofort auf Deck zu kommen, ohne mehr zur Maschine zurück zu können. Erst nach zwei Stunden harter Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen, das mittlerweile grossen Schaden angestiftet hatte.

»O DU MEIN ÖSTERREICH!« — Unter diesem Titel werden wir fortan von Fall zu Fall alle jene Dinge besprechen, an denen sich so recht drastisch zeigt, wie schauderhaft versumpft bei uns zu Lande Alles ist und mit was für trostlosen Verhaltnissen Jeder zu kampfen hat, der in Oesterreich etwas unternimmt Zu unserer jüngsten Geschichte über die Postverhaltnisse auf dem Semmering sei heute als würdiges Seitenstück von ebendortselbst ein Pröbchen aus dem Gebiete unserer Eisenbahn-Wirthschaft geboten. Für das neue Hotel »Erzherzog Johann« werden aus Wien natürlich zahlreiche Möbel-Sendungen nothwendig. Diese Möbel sollen aber, um sie vor Beschadigungen beim Transport zu bewahren, in den bekannten grossen Reise-Möbelwagen expedirt werden, bei welchen keine Umladung des Inhaltes in die Bahnwaggons stattfindet, weil der ganze geladene Möbelwagen die Reise macht und erst am Ziele, bei dem Hause, für das er bestimmt ist, wieder geöffnet und ausgeladen wird. Nun wurden vorige Woche probeweise zwei solcher Wagen von Wien abgesandt, und was ergab sich da Unglaubliches? Bei der Sudbahn — die bekanntlich selber ein Hotel auf dem Semmering betreibt — wurde dem Spediteur bedeutet, dass solche Möbelwagen nach der Station Semmering nicht angenommen werden, sondern nur für die nachste Station, Steinhaus. So geschah es auch, und wahrend so ein Möbelwagen von der Station Semmering mit vier Pferden in zehn Minuten beim »Erzherzog Johann« ware, bedurfte es von Steinhaus zurück und auf den Semmering hinauf vier Stunden Fahrt, wobei noch die grösste Gefahr bestand, mit den Wagen umzuwerfen, da die Abfahrtsstrasse vom Steinhauser Bahnhofe eine überaus scharfe und steile Biegung macht. — Das sind die Bahnverhaltnisse in dem ersten Luftcurorte des Landes, zwei Stunden von Wien, wo zur Zeit schon wieder Alles überfüllt ist und alle Welt nach neuen Unterkunften verlangt. Dazu muss aber noch bemerkt werden, dass für die Sudbahn selber und für verschiedene Villenbesitzer schon öfters solche grosse Möbelwagen auf der Station Semmering ganz anstandslos ausgeladen wurden. Also nur für das grosse neue Hotel bringt das die Sudbahn — die Be-[illegible] merkst du was?! — Es ist etwa ein Jahr her, dass der neue Generaldirector der Sudbahn, Herr Hofrath Eger, dem Schreiber dieser Zeilen in liebenswürdigster Weise versicherte, dass es ihn aufrichtig freue, wenn auf dem Semmering nur recht viel Neues geschaffen werde, und dass die Sudbahn durchaus nicht so kleinlich denke, auf ein neues Hotel eifersüchtig zu sein. Nun, diese sehr vernünftige und von weiterem Blicke zeugende Anschauung des Herrn Generaldirectors der Sudbahn scheint aber in der Praxis noch gar nicht sehr tief in gewisse, total versumpfte, verschlafene und verbohrte Departements dieser Gesellschaft eingedrungen zu sein, deren Herren Chefs noch immer glauben, nach wie vor in dem »Geiste« der Protections- und Schlafsesselara Schüler fortwursteln zu können, die bekanntlich so merkwürdige Bluthen getrieben hat. Es hat fast den Anschein, als ob bei der Südbahn der Widerwille und der Widerstand gewisser, noch übriger Kostganger der alten Südbahnschule gegen Alles, was Fortschritt und Bewegung heisst, starker sei, als selbst die machtige Hand des neuen und gewiss energischen Generaldirectors. Sollte da nicht vielleicht der Herr Eisenbahnminister einen Anlass finden, einzugreifen und etwas aufzumischen? Wir bitten wenigstens recht sehr darum. *V. S.*

EIN UNFALL, der sich am letzten Sonntag in Wien ereignete und vielleicht ein Menschenleben kosten wird, gibt uns den Anlass zu einigen Bemerkungen. Zunachst aber sei die Nachricht über das Geschehniss wortgetreu wiedergegeben, wie sie in den Tagesblattern erschienen ist. Da hiess es: »Gestern Vormittags um 3/4 9 Uhr hat sich auf dem Opernringe vor dem Cafe »Opera« ein schwerer Unfall ereignet. Um diese Zeit fuhr namlich eine Privatequipage so unvorsichtig hart am Rande des Trottoirs, dass der 26jahrige Privatbeamte Rudolf Friedrich, der beim Fürsten Moriz Lobkowitz beschaftigt ist, von der Deichsel des Wagens am Hinterhaupte getroffen wurde. Durch den heftigen Anprall wurde der Beamte gegen einen Gascandelaber geschleudert und stürzte sodann lebensgefahrlich verletzt zu Boden. Gegen den Kutscher, der nach Aussage von mehreren Augenzeugen an dem Unfalle schuldtragend ist, ist die Strafamtshandlung eingeleitet worden.« Was wir hierzu bemerken wollen, ist Folgendes: Weit entfernt, der behördlichen Untersuchung und dem gerichtlichen Urtheile über das unglückliche Ereigniss vorgreifen zu wollen, finden wir es aber in hohem Grade voreilig und parteiisch, wenn die hierauf bezüglichen Zeitungsnotizen schon von vorneherein den Kutscher unzweideutig und bestimmt als den Schuldtragenden bezeichnen, wahrend doch im Uebrigen aus dem ganzen sachlichen Theile der Notiz viel eher hervorzugehen scheint, dass den Verunglückten selber die Hauptschuld trifft. Was soll z. B. das heissen: »er fuhr so unvorsichtig hart am Rande des Trottoirs«, dass der Verunglückte »von der Deichsel des Wagens am Hinterhaupte getroffen wurde« —? Die Grenze, wie weit ein Wagen beim Trottoir fahren kann, ist genau gegeben, das Trottoir ist erhöht, und über den Rand können die Rader gar nicht hinauf In der Regel fahrt auch kein Wagen knapp am Rande. Wenn aber ein Wagen, vielleicht weil er einem anderen ausweichen muss, ganz hart am Rande zu fahren gezwungen ist, so ist es wohl in erster Linie Sache des Fussgehers, »vorsichtig« zu sein. Wie immer ein Wagen hart am Rande des Fusssteiges fahren mag, so kann er doch nie mit der Deichsel zum Kopfe eines Passanten kommen, der auf dem Trottoir geht. Damit sind wir aber bei dem wunden Punkte, der mit unseren Ausführungen berührt werden soll. Obschon unsere Fusssteige, besonders jene der Ringstrasse, reichlich breit sind, gehen aber sehr viele Leute nicht darauf, sondern auf dem daneben befindlichen Fahrstrassentheile! Wieder und wieder muss im Interesse und zur Vertheidigung der Kutscher betont werden, dass die Fahrstrasse für die Fahrenden gehört, dass sich die Fussgeher so viel als nur möglich auf den Trottoirs halten mögen, und dass sie beim Ueberschreiten der Fahrstrasse, bevor sie diese betreten, nach rechts und links blicken sollen, ob nicht gerade ein Wagen daherkommt. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, gezwungen ist, viel in den Strassen der Stadt zu fahren, der kann nur sagen, dass in Wien die Fussgeher mehr als unvorsichtig sind, und dass sie durch ihren Leichtsinn und ihre Unachtsamkeit den Kutschern das Leben sehr sauer machen. Wie oft sieht man Leute die Fahrstrasse überschreiten, die sich beim Betreten derselben nicht im Mindesten um die herankommenden Wagen kümmern, direct in die Fahrlinie eines Wagens hineinschreiten, und wenn ihnen dann der Kutscher sein warnendes »Auf!« zuruft, das geflissentlich gar nicht beachten, sondern dem Kutscher blos die Wahl lassen, sie niederzufahren oder die Pferde zusammenzureissen und anzuhalten. Zahllose Personen haben bei uns die unglückliche und gefahrliche Gewohnheit, beim Ueberschreiten der Strasse, auch wenn sie gar keine Eile haben, schnell noch vor einem rasch daherkommenden Wagen vorbei zu wollen. Knapp an der Nase der Pferde mussen sie noch vorüber rennen, drüben angelangt, setzen sie dann ganz langsam ihren Weg fort. Wozu riskiren sie auf diese Weise ihr Leben oder ihre geraden Glieder und weshalb beunruhigen, angstigen und stören sie zwecklos den Kutscher? — Wie oft sieht man einen Buben auf dem Trottoir herumlungern, dann aber, sowie ein rasch fahrender Wagen herankömmt, schnell noch vor den Pferden vorbei über die Strasse springen und den erschreckten und erzürnten Kutscher noch auslachen? Sollte nicht in einem solchen Falle der nachstbeste Passant, der das sieht, dem Buben die wohlverdienten paar Ohrfeigen geben? Das geschieht aber nicht. Im Gegentheile! Wenn der Kutscher einem solchen Früchterl mit der Peitsche Eine hinaufschmiert, wird er noch wegen seiner »Rohheit« beschimpft. Wenn aber einmal so ein Bub vor den Pferden ausrutscht und, was dann unausweichlich ist, überfahren wird, dann natürlich wird einfach der Kutscher eingesperrt. Im Vergleiche zu anderen Grossstadten ist daher der Fussgeher bei uns — als solcher! — sehr schlecht erzogen, verzogen, verwöhnt, und obgleich in keiner Stadt der Welt die Kutscher mehr Rücksicht auf die Passanten nehmen und mehr Nachsicht mit ihnen haben mussen als in Wien, hört man hier trotzdem noch fortwahrend über die Kutscher schimpfen. In den Tagesblattern schmieren und hetzen dann aus Provinznestern zugereiste jüdische Schmocke auch noch über die Fahrenden, die Behörden sind von vorneherein schon immer gegen die Kutscher gestimmt, kurz, das Kutschiren in Wien ist heutzutage Alles, nur kein Vergnügen! Das ist auch die Ursache, weshalb bei uns die Herrenfahrer von den Strassen und dem Corso schon völlig verschwunden und ausgestorben sind, bis auf einige wenige Exemplare, die an den Fingern Einer Hand hergezahlt werden können, und die man schliesslich wohl einmal — ausgestopft oder in Spiritus in irgend einem Museum aufbewahren wird!

V. S.

Heard in a London Board School.

Examiner: »What part of speech is the word »am«?«

Smart Cockney Youth: »What, the »'am« what you eat, sir, or the »am« what you is?«

The Wise Physician.

»Dr. Jigsaw is the only man on our street who doesn't clear the snow from his sidewalk.«

»He knows the commercial value of wet feet.«

*

Madame à sa bonne:

»Ma modiste vient de m'envoyer un nouveau chapeau; je voudrais vous donner l'ancien, mais je ne sais pas s'il vous ira.«

»Oh! madame peut me le donner, je suis sûre qu'il me va. Je l'ai déjà mis deux fois.«

*

Dans un des restaurants les plus huppés du Bois de Boulogne, un consommateur solitaire, dînant à une petite table, donne depuis quelques minutes des signes d'impatience. Soudain, il appelle:

»Garçon!«

»Monsieur!«

»C'est extraordinaire ... Vous m'avez servi tout à l'heure un potage qui était d'un fade! ... et voici un filet madère qui se distingue également par une complète absence de goût. Rien n'est donc salé ici?«

Et le garçon de répondre avec un sourire d'exquise politesse:

»Que monsieur veuille bien patienter quelques instants ... je vais lui apporter l'addition.«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Debreczin . . . . 15., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Oedenburg . . . . 26. April
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . 29., 30. April
Pressburg (Herrenreiter-Verein) . . . . 4., 5. Mai
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . 6., 7. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Nyiregyháza . . . . 27., 28. Mai
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . 8., 10., 11. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . 15., 17., 18. Juni
Krakau (Galiz. Herrenreiter-Club) . . . . 16. Juni
Kaschau . . . . 18., 19., 20. Juni
Sarajevo . . . . 25., 28. Juni
Lemberg . . . . 28., 29. Juni, 1., 2. Juli
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . . 29. Juni, 1., 2 Juli
Karlsbad . . . . 2., 4., 6., 9. Juli
Totis . . . . 9. Juli
Siófok . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29., 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Klausenburg . . . . 1., 8., 15. October
Pardubitz . . . . 15. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Arad . . . . 21., 22. October
Alag (November-Meeting) . . . . 4., 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 3., 4., 13., 20., 27. April, 4., 16., 18., 22. Mai 1. Juni, 6., 27. Juli, 3., 10. August, 28. September, 5., 12., 19., 26. October, 2., 7., 9., 16. November
Dresden . . . . . 3., 9. April, 7., 10., 11. Mai, 17. September
Frankfurt a. M.: 16., 23. April, 4., 10., 11. Juni, 13. August, 14., 15., 17. October
Hannover. 16. April, 14., 15. Mai, 25., 26. Juni, 1., 2. October
Berlin-Hoppegarten: 17. April, 1., 2., 8., 9., 23. Mai, 2., 3., 5., 6. Juni, 14., 17., 18. Juli, 11., 12., 18. September, 7., 9., 10. October
Hamburg-Horn . . . . . . 23., 24. April, 11., 16., 18., 19. Juli
Mannheim . . . . 30. April, 1., 2. Mai
Regensburg . . . . 7., 9. Mai
München . . . . . 7., 11., 14. Mai, 16., 18. Juni, 9., 15. October
Köln: 11., 14., 21., 22. Mai, 1., 3., 4. September, 20., 22., 23. October
Leipzig . . . . 13., 14., 22. Mai, 23., 24. September
Hamburg-Gross-Borstel . . . . . 28., 29. Mai, 2., 3., 23. Juli
Harzburg . . . . 8., 9., 10., 15., 16. Juli
Königsberg . . . . 23., 30. Juli, 6. August, 24. September
Doberan . . . . 24., 25., 26. Juli
Neuss . . . . 30., 31. Juli, 6. August
Gotha . . . . 6., 7. August
Baden-Baden . . . . 20., 22., 24., 26., 27. August

ENGLAND.

Kempton Park . . . . 3. April, 5., 6. Mai
Newcastle . . . . 3., 4. April
Birmingham . . . . 3., 4. April
Windsor . . . . 4. April
Warwick . . . . 5., 6. April
Leicester . . . . 7., 8. April
Newmarket: 11., 12., 13., 25., 26., 27., 28. April, 9., 10., 11. Mai
Derby . . . . 14., 15. April
Epsom . . . . 18., 19. April
Sandown Park . . . . 20., 21. April
Hurst Park . . . . 29. April, 22., 23. Mai
Chester . . . . 2., 3., 4. Mai
Gatwick . . . . 12., 13. Mai
Newton . . . . 12., 13. Mai
York . . . . 16., 17 Mai
Hamilton Park . . . . 17., 18. Mai
Doncaster . . . . 18., 19. Mai
Salisbury . . . . 18., 19. Mai
Redcar . . . . 22., 23. Mai
Wolverhampton . . . . 22., 23. Mai
Manchester . . . . 24., 25., 26., 27. Mai
Epsom . . . . 30., 31. Mai, 1., 2. Juni

FRANKREICH.

Auteuil . . . . 2., 4., 6., 13., 20 April
Marseille . . . . 2. April, 7., 11., 14. 28. Mai
Paris . . 3., 9., 16., 23., 28., 30. April, 4., 7., 11., 14., 18. Mai
Maisons-Laffitte: 5., 11., 14., 21., 25., 28. April, 5., 12., 19. Mai
St. Ouen . . . . 7. April, 9., 23., 26. Mai
Colombes . . . . 8., 12., 19. April, 3., 10., 24., 31. Mai
Vincennes . . 10., 15., 17., 24. April, 1., 6., 8., 15., 22., 29. Mai
Bordeaux . . . . 16., 20., 23. April, 7., 11. Mai
Enghien . . . . 18. April, 16., 30. Mai
Chantilly . . . . 21., 25., 28. Mai

DÄNEMARK.

Kopenhagen . . . . 9., 11. Juli

ITALIEN.

Rom . . . . 16., 18., 20., 23. April
Mailand . . . 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28. Mai, 11., 15., 18. Juni
Turin . . . . 28., 30. Mai, 1., 4. Juni

NENNUNGSSCHLUSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

April.

2. **Alag:** Maidenr. d. Dreij. 1300 K. — Maiden-Hürdenr. 1500 K. — Preis von Visegrád. 3700 K. — Preis von Dunakesz. 1500 K. — Hcp. d. Dreij. 1500 K. — Preis von Keresztur. 2400 K., [illegible]

3. **Alag:** Verkaufsr. 1800 K. — St.-ch. d. Vierj. 1900 K. — Verkaufs-Hürdenr. 2000 K. — Preis von Megyer. 1800 K. — Hcp. 1500 K. — Aranyvirág-St.-ch. 2400 K. — Frühjahrs-Hürdenr. 2400 K., zu nennen.

4. **Alag:** Hcp. d. Dreij. 1500 K. — Preis von Keresztur. 2400 K. — Hcp. 1500 K. — Aranyvirág-St.-ch. 2400 K. — Frühjahrs-Hürdenr. 2400 K., Gewichtspublic.

5. **Debreczin:** Maiden-Verkaufsr. 1200 K. — Pr. d. königl. Freistadt Debreczin 100 Duc — Hortobagyer Preis 1400 K. — Verkaufsr. 1700 K. — Nyulaser Hürdenr. 1400 K. — Szent-Györgyer St.-ch. 1400 K. — Maidenr. 1200 K. — Totalisateur-Rennen 1700 K. — Verkaufsr. 1200 K. — Verkaufs-Hürdenr. 1200 K. — Verkaufs-St.-ch. 1200 K. — Gr. St.-ch. 2000 K., zu nennen.

6. **Alag:** Maiden-Verkaufsr. d. Dreij. 1200 K. — April-Hürdenr. 1800 K. — Preis von Nagy-Maros. 1800 K., zu nennen. — Hcp. d. Dreij. 1500 K. — Preis von Keresztur. 2400 K. — Hcp. 1500 K. — Aranyvirág-St.-ch. 2400 K. — Frühjahrs-Hürdenr. 2400 K., kl. Reug.-Erkl.

AUCTIONEN.

[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . [illegible]

GEWICHTS-PUBLICATIONEN.

Alag, I. Frühjahrs-Meeting 1899.

Zweiter Tag. Montag den 3 April.

II. HANDICAP. 1500 K. 1200 M.

Theophil 5j.	79	[illegible]	Mesébe való 3j.	66	Kg.
Consort 4j.	78	»	Kup 3j.	66	»
Forgó 3j.	74½	»	A tempo 3j.	66	»
Diszpolgar 4j.	72	»	Szello 3j.	64	»
Arkadia 4j.	70	»	Passable 3j.	64	»
York 3j.	69	»	Kantor 3j.	63	»
Jour fix 3j.	69	»	Matra 3j.	62½	»
Znicz 6j.	68	»	Yvonne 3j.	[illegible]	»
GoldenResidue 4j.	68	»	Arsena 3j.	59½	»
Weyer 3j.	67½	»	Morgó II. 3j.	58	»
Bergfex 3j.	67	»			

V HÜRDENR. Hcp. 1800 K. 2800 M

Bibis 5j.	72½	Kg.	Sylph 4j.	[illegible]	[illegible]
Aspasia 4j.	71	»	Sironi 4j.	[illegible]	»
Futar 4j.	71	»	[illegible]	[illegible]	»
Zápor 6j.	71	»	Steuermann 4j.	[illegible]	»
Nyiri-Bicskas 4j.	68	»	O hó 4j.	[illegible]	»
Trianon 4j.	68	»	Etuska 4j.	[illegible]	»
Douairiere 4j.	66	»	Esterlanya 5j.	[illegible]	»

Dritter Tag Donnerstag den 6. April.

II. VERKAUFS-HCP. 1300 K. 1200 M.

Theophil 5j.	79	Kg.	Arkangyalat 3j.	65	Kg.
Kismet 4j.	78	»	Szello 3j.	64	»
Ravasz II. 3j	73	»	Passable 3j.	64	»
Öszi rózsa 5j.	71	»	Chimay-herczegné 4j.	64	»
Arkadia 4j.	70	»	Dolly 3j.	63	»
Streber 4j.	68	»	Matra 3j.	62½	»
Edison 3j.	67	»	Yvonne 3j.	62	»
Mesébe való 3j.	66	»	Morgó II. 3j.	58	»
Kup 3j.	66	»			

NOTIZEN.

GRAF DIONYS WENCKHEIM verkaufte *Ármány* an Herrn Michael Békési und *Clarionet* an Rittmeister Baron Guido Klingspor.

JOCKEY MAY hat am Mittwoch vollkommen geheilt Karlsbad verlassen, um sich nach seinem Trainingquartier Totis zu begeben. Er wird vielleicht schon in Alag in den Sattel steigen.

BO-FAMM, die dreijahrige Stute des Rittmeisters Baron Ludwig Erlanger, wurde aus allen Engagements in Oesterreich-Ungarn, mit Ausnahme des Preises vom Kahlenberg 1899, gestrichen.

REUGELD in allen Engagements in Oesterreich-Ungarn erklarten: das Gestut Angern für 3j. *A jour*, Graf Emerich Esterházy fur 3j. *Bardtom* und 3j. *Eredmény*, Graf Paul Festetics für 3j. *Tudom* und Graf Stefan Karolyi für 3j. *Brelan*.

NACHFOLGENDE RENNFARBEN wurden für das Jahr 1899 eingetragen: Graf Geza Andrassy: gelb, blau-gereifte Aermel, gelbe Kappe; Graf Theodor Andrassy: gelb, blau-gereifte Aermel, blaue Kappe; Lieutenant Graf Friedrich Czernin: weiss, rothe Tupfen, blaue Kappe; Rittmeister Baron Ludwig Erlanger: weiss, dunkelblaue Doppelscharpe, weisse Kappe; Herr Béla von Ferdinandy: roth, schwarze Spangen, rothe Kappe; Graf Johann Sztaray: blau, gelbe Aermel, gelb und blau-gestreifte Kappe.

ZUR THEILNAHME an den Alager Rennen sind nachfolgende Pferde bestimmt Ball's: *Jason, Veloce, Cuba, York*; Earl's: *Stuwer, Sarolta, Buda, Orchef, Jutka, Old Jack Dickinson*; Hansi jun.'s: *Mentö, Tarna, Ise, Deak*; Herbert's: *Prodige II., Blue Bull, Nell*; E Hesp's. *Dalids, Ritka, Mesébe való, De lujo, Igazgyöngy*; Milne's: *Kup, Stewarton, Clarchen, Mondaine*; Mrawick's: *Verbung, Csekö, May be, Héritière, Pletyka II., Dome, Renegat, Fodrász, Kántor, Berkes, Fabius, Reszes*; J. Reeves': *Apród III., Bokros II.*; Smart's. *Bumdiöh, Diogenes, Ines, Bibereck, Domina, Weyer, Arod, Glück auf!*; Spider's: *Aspasia, Marasca, Persze*; Hewitt's: *Fenegyerek, Bálványom, Kilenczes, Lántos*; Kolar's: *Arkádia, Arkangyalat, Etuska, Esterlánya, Dallam, Tiszagyöngye*; Lt. Graf Paul Orssich': *Thekla, Eglamour, Bergfex, Trianon, Futár, Szello, Sylph*; Feiting's: *Consort, Ujfalú, Öszi rózsa, Dolly, Sironi*; Ch. Planner's: *Edison, A tempo, Passable*; Obl. Baron Rudolf Pletzger's: *Vignola, Golden Residue*; B. von Liptay's: *Csehi, Délczeg II., Nyiri-Bicskás.*

VOM »TURFBUCH 1899« von Victor Silberer, dessen erster Theil vor drei Monaten zur Ausgabe gelangte, ist der II. Band soeben erschienen. Derselbe enthalt die vollständigen Renntermine von Oesterreich-Ungarn, die Termine der Hauptrennen im Inlande, in Deutschland, in England und in Frankreich, Altersgewichtstabellen fur Flachrennen und für Hindernissrennen, eine Liste aller im Vorjahre in Oesterreich-Ungarn auf offentlichen Versteigerungen verkauften Jahrlinge, die Nennungen für die grossen inlandischen Zuchtprüfungen sowie fur die werthvollsten deutschen Rennen dieses und des kommenden Jahres, die Ausschreibungen fur Wien, Kottingbrunn, Budapest, Alag, Tátra-Lomnicz, Karlsbad, Krakau, Sarajevo, Totis, Pressburg, Oedenburg, Siófok etc., die Rennfarben der heimischen Rennstallbesitzer, das Wettreglement der beiden Jockey-Clubs, das Reglement fur den Salon und die Totalisateurreglements für den osterreichischen und fur den ungarischen Jockey-Club. Der II Band des »Turfbuch« besitzt also einen gewiss reichhaltigen Inhalt und ist namentlich für den Rennmann unentbehrlich Er wird allein n i c h t abgegeben. Preis 8 fl. fur b e i d e Bande.

TRABEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (Eröffnungs-Meeting) . . . . . 2., 3., 6. April
St. Pölten (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 9., 12., April
Amstetten (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 16., 19. April
Wieselburg a. d. Erlauf . . . . . 23., 25. April
Altheim . . . . . 4. Mai
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Gmunden . . . . . 7. Mai, 30. Juli. 1. August
Salzburg . . . . . 11., 14. Mai
Ried . . . . . 16. Mai
Triest . . . . . 21., 22., 28. Mai, 1., 4. Juni
Wien (Sommer-Meeting) . . . . . 15., 18., 20., 22., 25 Juni
Schärding . . . . . 18., eventuell 25. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli. 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Steyr . . . . . 13., 15. August
Wels . . . . . 3., 6., 8. September
Linz . . . . . 10., 14., 17. September
Wien (Herbst-Meet.): 24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October
St. Pölten (Herbst-Meeting) . . . . . 18., 22. October
Salzburg . . . . . 24., 27., 29. October

DEUTSCHLAND.

Hamburg-Mühlenkamp: 2., 3., 6., 9., 10. April, 9., 10., 13., 16., 17. Juli
Berlin-Weissensee: 2., 6., 9., 30. April, 5., 7., 28., 30. Mai, 4., 8., 11., 13., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. Juni, 2., 4., 7., 9. Juli, 8., 13., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29. October, 3., 5., 10., 12. November
Berlin-Westend: 14., 18., 21., 24. April, 11., 15., 19., 22., 25. Mai, 30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October

ITALIEN.

Modena . . . . . 9., 10. April
Mailand (Frühjahrs-Meeting) . . . . . 16., 20., 23., 27., 30. April
Turin . . . . . 1.—6. Mai
Florenz . . . . . 7., 11., 14. Mai
Ravenna . . . . . 27., 28. Mai
Mantua . . . . . 1., 4. Juni

FRANKREICH.

Paris-Vincennes: 15. April, 15., 29. Mai, 9., 23. October, 20., 27. November
Neuilly-Levallois: 22., 26., 29. April, 13., 17. Mai, 24. Juni 27., 30. August, 2., 6., 13., 20. September, 4., 11., 18., 25. November
Caen . . . . . 8., 9. August, 1. October
Cabourg . . . . . 14., 16. August
Deauville . . . . . 24. August
Le Pin . . . . . 24. September

PROGRAMME.

Wien, Eröffnungs-Meeting 1899.

Dritter Tag. Ostersonntag den 2. April 2 Uhr

I. HARMONIE-PR. 2400 K. 2600 M.

Puzsi	2600 M.	Parnó	2600 M.
Miss Inna B.	2600 »	Sürgös	2600 »
Asunta	2600 »	Pepi	2620 »
Eile dich	2600 »	Felix Papageno	2620 »
Pompás A.	2600 »	Janos	2640 »
Arion	2600 »	Peregrinus	2660 »
Turfcaroline	2600 »	Van-nina	2660 »
Czimer	2600 »	Eszmény	2660 »
Héja	2600 »	Hatalmas	2660 »
Miss O'Shanter	2600 »	Pista	2680 »
Mabel W.	2600 »	Priatny II.	2680 »
Bruder Martin	2600 »	Dongo C.	2720 »
Páva E.	2600 »		

II. SPORTPREIS. 2600 K. 2800 M

Gloster H.	2800 M.	Nellie M.	2840 M.
Elegy	2800 »	George A.	2840 »
Lorena T.	2800 »	Legene	2840 »
Domera	2800 »	Charming Chimes	2860 »
Mabel Moneypenny	2800 »	Emma Kate	2860 »
Nathalie	2820 »	Countess Eve	2860 »
Eager	2820 »	Antelater	2860 »
El Dorado Belle	2820 »	Golden Belle	2880 »
Lord Caffrey	2840 »		

III. STUTZER-R. 2800 K. 2800 M.

Putzmacherin	2800 M.	Trolley Girl	2860 M.
Barischofsky	2800 »	Tansy	2860 »
Blasel	2820 »	Tummle dich	2860 »
Manchester	2860 »	Fortuna	2900 »

IV. EINSP. HERRENF. Hcp. 2400 K. 2800 M.

Fearful	2800 M.	Lizzie Vogel	2860 M.
Lady Nutling	2820 »	Rose Fern	2860 »
Lola Montes	2840 »	Valois	2880 »
Ruth T.	2840 »	Greenlander Girl	2880 »
Nellie H.	2860 »	Oratava	2900 »
[illegible]			

V. ASUNTA-HCP. 2[illegible]0 K. 2200 M.

Präsident	2200 M.	Ujoncz	2220 M.
King Trouble	2200 »	Névtelen D.	2220 »
Mount B.	2200 »	Dobrák	2240 »
Cocaïn	2200 »	Miss Inna B.	2240 »
Luftenberg	2200 »	Grub	2260 »
Bolygó	2200 »	Prophet	2260 »
Tonquin I.	2200 »	Tüzoltó H.	2260 »
Kluk	2200 »	Wonder	2280 »
Elso	2200 »	Mary C.	2280 »
Lisl	2220 »	Futar	2300 »
Lady Quartermaster	2220 »	Puzsi	2330 »
Trilby	2220 »		

* VI. FRÜHLINGS-PR. 3200 K. 2800 M.

Charming Chimes	2800 M.	Bismarck	2820 M.
Emma Kate	2800 »	[illegible]	
Countess Eve	2800 »	Senator A	2820 »
George A.	2800 »	Golden Belle	2820 »
Boabdil	2820 »		

VII. BERTA D.-HCP. 2400 K. 2600 M

Czar	2600 M.	Parnó	2680 M
Odilon	2600 »	Hatalmas	2700 »
Jung Trouble	2600 »	Mabel W.	2700 »
First	2600 »	Pava E.	2700 »
Liebe Sussi	2600 »	Czimer	2700 »
Szeles P.	2620 »	Girardi	2740 »
Wonder	2640 »	Pola	2740 »
Héja	2660 »	Barischofsky	2740 »
Bruder Martin	2660 »	Pista	2740 »
Medea	2660 »	Priatny II.	2760 »
Lady Gardina	2680 »	Manchester	2800 »
[illegible]		Crownprince	2820 »
Pepi	2680 »		

VIII. HANDICAP. 2200 K. 2800 M.

Miss Morning	2800 M	Edith Rose	2840 M
Queen of Sheba	2820 »	Winnie Baron	2840 »
Rosie B.	2820 »	Gambonito	2840 »
Fenella	2820 »	Deck Miller	2860 »
Nancy Ragland	2820 »	Medium Maid	2860 »
Ollie H.	2820 »	Nathalie	2880 »
Martica	2820 »	Antelater	2900 »
Elata	2820 »	Nellie M.	2900 »
Galatea	2820 »	Lord Caffrey	2900 »
Nadjy	2820 »	El Dorado Belle	2900 »
Allen Kenney	2840 »	Pattie G.	2900 »
Nettie	2840 »	George A.	2920 »

Vierter Tag. Ostermontag den 3. April. 2 Uhr.

I. REGEDAL-R. 2800 K 2800 M.

Blasel	2800 M.	Trolley Girl	2840 M.
Fescher Kafer	2800 »	Tansy	2840 »
Eszmény	2800 »	Tummle dich	2840 »
Crownprince	2820 »	Dongo A.	2840 »
Dongo C.	2820 »	Fortuna	2880 »
Manchester	2840 »	Berta D.	2900 »

II. OSTER-PR. 3200 K. 2800 M.

Lord Caffrey	2800 M.	Charming Chimes	2820 M.
Lorena	2800 »	Emma Kate	2820 »
Doris Wilkes	2800 »	Countess Eve	2820 »
Mabel Moneypenny	2800 »	Derby Princess	2840 »
Nellie M.	2800 »	Senator A.	2840 »
George A	2800 »	Golden Belle	2840 »
Legene	2800 »		

III. PUZSI-R. 2800 K. 2200 M.

Lady Quartermaster	2160 M.	Asunta	2200 M.
Elso	2160 »	Wonder	2200 »
Vöfély	2160 »	Etelka	2200 »
Tarantella	2160 »	Bolygó	2200 »
Kluk	2160 »	Grub	2200 »
King Trouble	2160 »	Prophet	2200 »
Trilby	2160 »	Mary C.	2230 »
Névtelen D.	2160 »	Puzsi	2260 »
Dobrak	2160 »	Futár	2260 »
Miss Inna B	2200 »		

IV. ZWEISP. HERRENF. 2400 K. 3300 M.

Polkan und Mogutschij II.	3300 M
Rachel P. und Mayflower	3300 »
Tommy und Galatea	3375 »
Bangle und Rosemont	3375 »
Lola Montes und Almeria	3400 »
Neva Seeley und Ruth T.	3400 »
Reddy und Gloster H.	3425 »
Hurly Burly und Chatsworth	3425 »

V. HCP. F. DREIJ. 2200 K. 2200 M

King Trouble	2200 M	Fliegender Holländer	2220 M.
Young Nominator	2200 »	Cocaïn	2220 »
Präsident	2200 »	Kluk	2240 »
Secret	2200 »	Lady Quartermaster	2240 »
Paul de Kock	2200 »	Trilby	2260 »
Ali	2200 »	Ujoncz	2260 »
Purdé	2200 »	Névtelen D.	2280 »
Tarantella	2200 »	Dobrak	2300 »
Tonquin I.	2200 »	Tüzoltó H.	2320 »
Elso	2200 »	Mary C.	2340 »
Mount B.	2200 »		
Hexe	2200 »		

VI. ZW. PR. D. VIERJ. 2800 K. 2800 M.

Pola	2800 M.	Princess Trouble	2800 M.
Parnó	2800 »	Teufelsmadel	2800 »
Felix Papageno	2800 »	Fantasie	2800 »
Miss O'Shanter	2800 »	Bálvany	2800 »
Hatalmas	2800 »	Fescher Kafer	2800 »
Donaudorf	2800 »	Pista	2800 »
Putzmacherin	2800 »	Blasel	2850 »

VII. TURF-PR. 2400 K. 2800 M.

Elegy	2800 M.	Martica	2800 M.
Mabel Moneypenny	2800 »	Lizzie Vogel	2800 »
Marie	2800 »	Domera T.	2820 »
Winnie Baron	2800 »	Nellie H.	2820 »
Deck Miller	2800 »	Reddy	2840 »
Elata	2800 »	Nathalie	2840 »
Fenella	2800 »	Twinkle	2840 »
Oncritilla	2800 »	Oratava	2840 »
Queen of Sheba	2800 »	Eager	2840 »
Gambonito	2800 »	Legene	2860 »
Medium Maid	2800 »		

VIII. HARRY G.-R. 2400 K. 2600 M.

Pepi	2600 M	Hatalmas	2640 M.
Felix Papageno	2600 »	Pista	2660 »
Pola	2620 »	Barischofsky	2660 »
János	2620 »	Priatny II.	2660 »
Noblesse	2620 »	Dongo C.	2700 »
Van-nina	2640 »	Trolley Girl	2720 »
Girardi	2640 »	Tansy	2720 »
Peregrinus	2640 »	Tummle dich	2720 »

DAS WIENER ERÖFFNUNGS-MEETING.

I.

In der üblichen Weise hat die letzte Marzwoche die Eröffnung der Wiener Traberbahn gebracht. Die Première war zwar sehr kalt, aber sie sowohl wie der 24 Stunden später folgende, vom Wetter mehr begünstigte nächste Renntag brachten eine Reihe interessanter Entscheidungen. Die sportliche Auslese beider Tage war fürwahr keine schlechte, wenn ihr Programm auch nicht allzuviel versprach. Allerdings ist man es bereits gewohnt, sich von dem Eröffnungs-Meeting nicht viel zu erwarten; Sein Menu ist seit seinem Bestande stets der Fastenzeit angepasst gewesen, in die es fällt, und so nimmt man mit der üblichen mageren Kost vorlieb.

Die beiden Eröffnungstage standen vor Allem unter dem Zeichen der neuen Importationen, die sich vielfach vortheilhaft einführten. In erster Linie gilt dies von der dem Gestüte Miklósfalva gehörigen *Domera T.* In dieser Stute, einer erst sechsjährigen Halbschwester des berühmten Passgehers *Joe Patchen* $2:01\frac{1}{2}$, aus dessen Mutter *Josephine Young* sie gezogen ist, scheint ein Rennpferd allererster Classe zu stecken. Sie schlug, obwohl erst kurze Zeit im Lande und halbtrainirt, ein Feld guter Pferde, wie *Lorena*, *Emma Kate*, *Oratava*, *Lord Caffrey*, *Eager* und *Nellie M.*, in überlegener Weise. Vom Start weg war keiner ihrer Gegner im Stande, ihr auch nur nahezukommen, und zu Beginn der letzten Runde besass sie einen derartigen Vorsprung, dass sie, gänzlich verhalten, im allergemächlichsten Trabe nach Hause gefahren werden konnte. Sie dürfte zu den wenigen Pferden gehören, die im Stande sind, auf dem Continente ihren amerikanischen Record zu verbessern. Wenigstens hat sie mit ihrem Record von $2:18\frac{1}{4}$ anscheinend noch lange nicht die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht; sie zeigte in Rennen in ihrer Heimat auf Platz bereits bessere Zeiten, und man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, dass sie auch in weit vornehmerer Gesellschaft als am Samstag stets eine gefährliche Gegnerin abgeben wird, zumal sie neben Geschwindigkeit die hierzulande so nöthige Ausdauer in entsprechendem Maasse besitzt. Nächst *Domera T.* ist wohl in erster Linie von den neuimportirten Pferden noch *Mabel Moneypenny* erwähnenswerth. Diese erst fünfjährige Schimmelstute, die einen Record von $2:20$ ($1:27$ per Kilometer) hat, debutirte im Saison-Eröffnungs-Rennen ebenfalls recht vielversprechend. Einen Sieg feierte sie hierin wie in dem Sonntagspreis am zweiten Tage zwar nicht, doch ist das nur dem Umstande zuzuschreiben, dass ihre Stallgefährtin *Pattie G.*, die gleichfalls beide Rennen bestritt, augenscheinlich die »Erklärte« war. *Mabel Moneypenny* hatte aber an derselben sicherlich jeden Moment nach Gefallen vorbeizugehen vermocht. Wie viel sie eigentlich kann, weiss man also nicht, das eine indess steht fest, dass ihre Leistungsfähigkeit keine geringe ist.

Mit einem Siege wie *Domera T.* führte sich ihre Stallgenossin *Doris Wilkes* ein. Ihrem Record nach, $2:14\frac{1}{4}$, sollte sie besser sein als *Domera T.* Ihr Laufen in dem Einspännigen Herrenfahren, das sie gewann, scheint indess das Gegentheil zu beweisen. Sie siegte hier in einer Kilometerzeit von $1:29^9$ unter der Peitsche und bis auf den letzten Tropfen ausgefahren, während *Domera T.* bei ihrem Erfolge im Spazierfahren $1:31^4$ zeigte. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass *Doris Wilkes* nicht noch um ein Bedeutendes verbesserungsfähig ist. Sie sah am Samstag nämlich durchaus nicht so aus, als ob sie genügend gearbeitet wäre, denn sie trägt noch überflüssig viel Fleisch. Vielleicht ist sie auch nicht ganz acclimatisirt. Sehr gut lief ihr Gegner *Valois*. Dieser Hengst, der kürzere Zeit als *Doris Wilkes* im Lande ist, hatte der Stute ohne einen schlechten Fehler in der letzten Halbtour das Leben noch sauerer gemacht, als er es ohnehin schon that. Er trägt derzeit einen veritablen Heubauch und ist gegenwärtig nichts weniger als rennfertig. Von ihm dürfte man noch sehr Gutes zu sehen bekommen. Ausser den vorgenannten Pferden machten sich von den neuen Erscheinungen auf der Wiener Bahn noch das Zweigespann *Bangle* und *Rosemont*, ferner *Eager* und *Marie Ansel* bemerkbar. *Bangle* und *Rosemont* gewannen das Zweispännige Herrenfahren überlegen, fast ohne Fehltritt, *Eager* und *Marie Ansel* liefen in den Rennen, an welchen sie theilnahmen, stellenweise brillant. Freunde von Ueberraschungen dürften namentlich an dem erstgenannten Hengst, einem

zwar kleinen, aber sehr flinken und zahen Kampen, noch einmal ihre Freude erleben.

Was die anderen noch herausgebrachten Neuimportationen betrifft, so wird man vielleicht gut thun, ein abschliessendes Urtheil über sie erst spater zu fallen. Gegenwartig wird man ihre Leistungen von der Erwagung aus betrachten müssen, dass dieselben jetzt noch vielfach von den Nachwehen der Reise, dem Mangel an Rennverfassung und von dem Klimawechsel beeinflusst sind.

So viel übrigens auch verschiedene der neuimportirten Grossen zu leisten im Stande sein mögen, unter dem bereits lange im Lande befindlichen internationalen Materiale werden sie, sobald einmal die Recordverhaltnisse mehr ausgeglichen sind, zahlreiche ebenburtige Gegner finden. Viele von den erbgesessenen internationalen Pferden haben sich über den Winter bedeutend verbessert. Das gilt vornehmlich von *Senator A.* und *Charming Chimes*, die im Marz-Rennen am Samstag verblüffend gut liefen. Eine besonders schnelle Zeit wurde zwar von ihnen hiebei in Folge des heftigen eisigen Gegenwindes nicht gezeigt, aber der Umstand, dass der so schnelle und so ausdauernde *Boabdil* auf ein Haar von ihnen geschlagen worden ware, zeugt allein schon für den Werth ihrer Leistungen. Das Marz-Rennen war übrigens noch aus dem Grunde interessant, weil es das Verfehlte des Versuches erwies, gemeinsame Rennen für die erste und die zweite Classe mit Startgrenzen von $1:28$ oder $1:29$ zu schaffen. *Que Allen* musste, um seine Vorgabe einzubringen, so viel aus sich herausnehmen, dass er schon nach den ersten 1600 Metern geschlagen war. Es ist eben auch von einem Champion-Traber ein bischen viel verlangt, einem Pferde wie *Boabdil* z. B., das über lange Distanz im Stande gewesen ist, eine Zeit von $1:24^9$ per Kilometer zu zeigen, über 2600 Meter noch 45 Meter zu erlauben, wenn die betreffende Grosse über eine langere Strecke den Kilometer selbst nicht schneller als in $1:24^8$ laufen kann. Schon am Tage nach dem Marz-Rennen bestatigte *Boabdil* im Gesellschaftspreis seine gute Form, indem er hier u. A. *Golden Belle*, *Bismarck* und *Charming Chimes* leicht schlug. In diesem Rennen lief nebenbei bemerkt auch *Golden Belle* recht gut. Einmal in entsprechender Rennverfassung, dürfte sie vielleicht heuer im Stande sein, ihre vorjahrigen besten Leistungen zu überbieten. Sehr verbessert hat sich unter den diis minorum gentium *Pattie G.*, der ein Doppelerfolg beschieden war, wie schon bemerkt wurde.

Unter den Inlandern erregten zunachst die Vertreter des Derbyjahrganges grösseres Interesse. Von Derbyaspiranten sah man *Blasel*, *Miss O'Shanter*, *Putzmacherin*, *Princess Trouble*, *Medea* und *Felix Papageno*. Die drei Letztgenannten zeigten ebenso wie im Vorjahre, dass sie denn doch nicht Classe genug sind, um für das Derby ernstlich in Betracht zu kommen. *Miss O'Shanter* enttauschte im Heimatspreis ganz gewaltig. Bei der Morgenarbeit hatte sie in der letzten Zeit Wunderleistungen gezeigt, allerdings nur über Viertel- und halbe Bahnrunden, im Rennen aber trabte sie nicht einen Moment ordentlich. Ob das wohl ihre wahre Form ist? Im Gegensatz zu *Miss O'Shanter* bestand *Blasel* seine erste Prüfung als Vierjahriger vor der Oeffentlichkeit sehr gut. Er trabte tadellos und brauchte lange nicht sein Bestes zu geben, um im Ersten Preis der Vierjahrigen seinen hartnackigsten Gegner, den recht achtbar laufenden *Hatalmas*, sonder Muhe zu schlagen. Den ganzen Weg über stark verhalten, zeigte er $1:37^9$, dieselbe Zeit wie ein anderer Derbycandidat, *Peregrinus*, bei seinem Siege im Wiedersehen-Rennen am Tage vorher. In *Peregrinus* ist jedenfalls ein nicht zu unterschatzender Anwarter auf Derbyehren aufgetaucht. Sein bei dem starken Gegenwinde und nach langem Kampfe erst mit *Van-nina*, dann mit *Mabel W.* errungener Erfolg deutet auf grosse Ausdauer und Zahigkeit hin. Nicht gerade schlecht lief *Putzmacherin*, die im selben Rennen wie *Blasel* ihr diesjahriges Debut feierte. Die kleine Stute, die noch etwas rundlich ist, konnte zwar im Allgemeinen mit *Blasel* und *Hatalmas* nicht Schritt halten, gab aber doch stellenweise Proben einer hubschen Schnelligkeit zum Besten. Von den Vierjahrigen machte sich noch die im Derby nicht concurrenzberechtigte *Mabel W.* bemerkbar, die $1:38^8$ zeigte, aber sicher darunter traben kann.

Unter den Dreijahrigen erwies sich entsprechend der Form des Vorjahres *Pussi* als die beste. *Wonder*, der sich, nach der Arbeit zu urtheilen, stark verbessert zu haben schien, ist wohl ein überschatztes Pferd, das nebenbei keine Ausdauer besitzt, und jedenfalls nicht besser wie *Futár*. Ganz versagte *Miss Inna B.*, indess ist sie hoffentlich doch die alte geblieben und war ihr Versagen nur eine Folge widriger Umstande. In *Mary C.* und *Tüzoltó H.* lernte man zwei neue gute Dreijahrige kennen. Dass sie mehr sind als Mittelclasse, werden sie aber erst zu erweisen haben.

Heute und morgen werden die Kampfe hinter der Rotunde fortgesetzt. Das internationale Hauptrennen des heutigen Tages, der Frühlingspreis, in dem *Charming Chimes*, *Emma Kate*, *Countess Eve*, *Bismarck*, *George A.*, *Derby Princess*, *Senator A.*, *Golden Belle* und *Boabdil* laufberechtigt sind, dürfte ein Duell zwischen *Boabdil* und *Senator A.* werden. Vielleicht behalt diesmal der Letztere die Oberhand, denn er hat heute *Boabdil* nichts vorzugeben. Eine Ueberraschung könnte *Charming Chimes* oder *Emma Kate* bringen. In der Inlander-Hauptconcurrenz des Tages, dem Stutzer-Rennen, ist wohl *Tummle dich*, wenn sie lauft, nicht zu schlagen.

Der Ostermontag bringt den Oster-Preis als internationale Hauptnummer. Hier können sich *Lorena*, *Charming Chimes*, *Doris Wilkes*, *Emma Kate*, *Mabel Moneypenny*, *Senator A.*, *Golden Belle*, *George* und *Legene* treffen. *Legene*, *Senator A.* und *Charming Chimes* dürften das Ende untereinander ausmachen. Unter den Inlander-Rennen ist der Zweite Preis der Vierjahrigen das seiner Bedeutung nach wichtigste Startet *Donaudorf*, so wird er wahrscheinlich auch gewinnen. *Blasel* muss ihm 50 Meter geben, was er kaum im Stande ist.

Tips für heute:
Harmonie-Preis: Stall Lutter—*Mabel W.*
Sport-Preis: Gestüt Miklósfalva—Stall Schlesinger.
Stutzer-Rennen: *Tummle dich*—*Tansy*.
Einsp. Herrenfahren: Stall Grimmer—*Lizzie Vogel*.
Asunta-Handicap: Stall Winkler—Stall Blau.
Frühlings-Preis: *Boabdil*—*Senator A.*
Berta D.-Handicap: *Lady Gardina*—*Mabel W.*
Handicap: *Edith Rose*—Stall Hauser.

Tips für morgen:
Regedal-Rennen: *Tummle dich*—*Trolley Girl*.
Oster-Preis: *Legene*—*Charming Chimes*.
Puzsi-Rennen: Gestüt Wienerwald—Stall Wöss.
Zwsp. Herrenf.: *Bangle-Rosemont*—*Gloster H.-Reddy*.
Handicap für Dreijahrige: *Ujoncz*—Stall Blau.
Zweiter Preis der Vierj.: *Donaudorf*—*Fantasie*.
Turf-Preis: Gestüt Miklósfalva—Stall Schlesinger.
Harry G.-Rennen: Stall Wöss—Stall Kreipl.

NOTIZEN.

MEDEA wurde von den Herren J. Hausner & Co in Olmütz an die hiesige Firma S. Spitz & Co veraussert, ebenso die Amerikanerin *Miss Morning*.

EINE TRABER-AUCTION beabsichtigt der Club der Trabrennstallbesitzer und Züchter demnachst wieder hier abzuhalten. Dieselbe wird im nachsten Monate stattfinden.

HERR CARL KREIPL hat von Herrn Josef Wimmer in Wien die Russin *Achti* sowie gleichzeitig zwei Producte derselben, den zweijahrigen *Fox* v. Pann und den Jahrling *Lux* v. Prince Warwick erworben.

BLUE BELLS, die dem deutschen Rennstallbesitzer Mr. Edward gehorige, einst auch bei uns wohlbekannte Amerikanerin, brachte vor Kurzem im deutschen Traberhauptgestüte Lilienhof ein Fohlen nach *Lecturer*. Dasselbe, ein schöner schwarzbrauner Hengst, erhielt den Namen *Blaubart*.

EIN RECHTER BRUDER von *Quartercousin*, dem schnellen, gegenwartig in Russland befindlichen Amerikaner, wird heuer in Deutschland auf die Bahn kommen. Dieser Hengst, *Foxmaster* v. Quartermaster—Fox Maid, der dem Hamburger Rennstallbesitzer Herrn G. Bark gehort, ist darum interessant, weil er die Qualification als deutscher Inlander besitzt. *Foxmaster* ist derzeit zweijahrig.

ZWEI NEUBESTIMMUNGEN, die nicht uninteressant sind, weist das Programm für Hamburg-Mühlenkamp auf, dessen Meeting heute beginnt. Die eine ist, dass nach dem 1. Janner 1899 importirte Wallachen von allen Rennen ausgeschlossen sind. In der anderen wird festgesetzt, dass dreijahrige amerikanische, von dem gleichen Termine ab importirte Pferde ohne Record von 1:38 zu starten haben. Bisher wurden derartige Pferde als recordlos betrachtet Dieselben Bestimmungen sind übrigens auch für die Osterrennen in Berlin-Weissensee angenommen worden.

IN GRAZ halt am nachsten Sonntag der dortige Trabrenn-Verein seine Generalversammlung ab. Dieselbe findet um 10 Uhr Vormittags im Hotel Florian statt Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verificirung des Protokolles der vorjahrigen Generalversammlung 2. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898. 3. Bericht über die Jahresbilanz 1898 und Befund der Rechnungsrevisoren. 4. Wahl der Rechnungsrevisoren für das Jahr 1899. 5. Wahl von sechs Ausschussmitgliedern für die Herren Emil Freiheim, Heinrich Kielhauser, Anton Pichler, Josef Pichler, Johann Puch und Josef Strohmaier, deren Functionsdauer abgelaufen ist und die wieder wahlbar sind. 6. Wahl von zwei Ausschussmitgliedern für die ausgetretenen Herren Emerich Mayer und Anton Weidinger. 7. Eventuelle Antrage.

IN VERONA begann am 14. v. M. das dortige Meeting. Das Hauptrennen des ersten Tages war das Derby Veronese für Dreijahrige. Der eigenartigen Proposition dieses Rennens haben wir schon gedacht. Stuten und Hengste starten gesondert in je einem Vorlaufe über 1609 Meter, der mit vier Preisen, 500, 300, 250 und 150 Lire, dotirt ist. Die vier Placirten aus jedem dieser Vorlaufe treffen sich dann in einem Entscheidungslaufe, der gleichfalls über die Meile führt und auch mit vier Preisen, 1100, 700, 500 und 300 Lire, ausgestattet ist In der Entscheidung siegte die dem Cavaliere Rossi gehorige *Dama* v. Andante—Galatea, die Gewinnerin des Vorlaufes für Stuten, in der guten Zeit von 1:38 per Kilometer gegen *Novelli*, den Sieger im Vorstechen der Hengste, und den gleichfalls im Besitze des Cavaliere Rossi befindlichen *Darwing*. Am zweiten Tage des Meetings, dem 16. Marz, gewann *Abnet* das Hauptrennen, den Premio Veronetta (350) Lire, 1609 Meter, Stichfahren zwei von drei) gegen *Dixma*, *Miss Bowerman*, *Victor B.* und *Tacoma*. Am selben Tage startete übrigens der von Cavaliere Rossi trainirte Inlander *Ejfely* im Premio degli Stalloni, einem Handicap über 2000 Meter. Da er jedoch die Maximalzulage von 500 Metern hatte, vermochte er sich nicht irgendwie bemerkbar zu machen und endete als Letzter hinter vier Anderen.

DER BOYCOTT, der von dem Verein der deutschen Trabrennstallbesitzer über Hamburg-Mühlenkamp verhangt worden war, ist ebenso schnell wieder aufgehoben worden, als er verhangt wurde. Vor Kurzem hielt namlich der Verein eine Versammlung ab, zu welcher die Herren H. Gerkens, I. Prases, und F. D. Schmidt, Schriftführer des Hamburger Renn- und Traber-Clubs, persönlich nach Berlin gekommen waren, um die Grunde klarzulegen, weshalb die Wünsche des Vereines deutscher Trabrennstallbesitzer, welche dem Hamburger Renn- und Traber-Club seinerzeit bekanntgegeben wurden, in den Propositionen des Oster-Meetings keine Berücksichtigung gefunden hatten. Die von den Herren H Gerkens und F. D. Schmidt abgegebenen Erklarungen, namentlich auch die schwere Erkrankung des Herrn H. Gerkens, wurden vom Vereine der deutschen Trabrennstallbesitzer für genügend erachtet, um den in der Versammlung vom 14. Marz gefassten Beschluss, unter keinen Umstanden Nennungen für das Mühlenkamper Oster-Meeting abzugeben, aufzuheben. Bei Aufhebung dieses Beschlusses wurde ferner berücksichtigt, dass der Hamburger Renn- und Traber-Club seit vielen Jahren grosse Opfermuthigkeit für die Sache des Trabrennsports bewiesen und dass auch die gute Preisdotirung des Oster-Meetings, namentlich in Anbetracht des vorjahrigen schlechten finanziellen Erfolges, diese Opfermüthigkeit auf's Neue zum Ausdruck gebracht habe.

DIE NIZZAER RENNEN haben vor Kurzem ein kleines Nachspiel vor dem Disciplinarhof der »Société du Demisang« gehabt Im Prix du Midi am zweiten Renntage des Meetings zu Nizza startete ein Pferd, das nach seinem Pedigree der von Badineau—Bichette gezogene siebenjahrige Wallach *Badineau* sein sollte. Dieses Pferd gewann den Prix du Midi trotz eines groben Fehlers sehr leicht, indem es die 3000 Meter des Rennens in 5:00 zurucklegte, was einer Kilometerzeit von 1:40 entspricht. Da *Badineau* schon seit mehreren Jahren lief, seine bisherige beste Kilometerleistung nicht besser als 1·54 gewesen war und sein Besitzer, ein Herr Cussol, durch den überraschenden Sieg des Pferdes am Totalisateur unverhaltnissmassig grosse Summen gewann, so kam die Sache mehreren Rennstallbesitzern, deren Pferde in dem gleichen Rennen gelaufen waren, nicht ganz richtig vor, und sie entschlossen sich, bei der Nizzaer Rennleitung um eine Untersuchung einzuschreiten. Die Rennleitung gab diesem Wunsche sofort Folge, und Laporte, der Fahrer von *Badineau*, wurde angewiesen, sein Pferd nach Schluss der Rennen behufs Constatirung seiner Identitat vorzuführen. Als die Rennen vorbei waren, blieben aber Herr Cussol und sein Pferd verschwunden. Der Fahrer Laporte, in ein Kreuzverhör genommen, gab an, er wisse nicht, ob das Pferd der wahre *Badineau* sei, es ware aber wahrscheinlich, dass es nicht sei. Spater wurde dann der Aufenthalt des Cussol ausfindig gemacht. Ueber den Verbleib von *Badineau* befragt, erklarte er, er habe das Pferd noch am selben Abend nach Hause nach Perpignan gesandt. Als nun die Nizzaer Rennleitung verlangte, er möge das Pferd auf ihre Kosten zur Constatirung seiner Identitat wieder nach Nizza bringen lassen, weigerte er sich, das zu thun. Es wurde nun in Perpignan angefragt, ob dort ein Pferd an dem von Cussol angegebenen Tage eingelangt sei. Ebenso wurde in Nizza bei der Bahn sowie im Hafen genaue Erkundigung darüber eingezogen, ob vielleicht ein Pferd nach auswarts befördert worden sei, und wohin In beiden Fallen lautete die Antwort verneinend. Es war nun schon offenbar, dass der *Badineau*, der den Prix du Midi gewonnen, nicht der wirkliche *Badineau* gewesen war, umsomehr, als inzwischen auch constatirt worden war, dass der letztere auffallende Sabelbeine und einen Senkrücken gehabt hatte, während der Sieger des Prix du Midi keine körperlichen Fehler aufwies. Die Rennleitung begnugte sich aber nicht mit diesem Indicienbeweis gegen Cussol. Es gelang ihr durch weitere Nachforschungen in der That festzustellen, dass der wirkliche *Badineau* lange vor den Rennen in Nizza, zwischen dem 20. und 29. Janner von Cussol um 1300 Francs an einen gewissen Saubuze in Pau verkauft worden war und sich noch in dessen Besitz befand, ohne dass dieser den ihm bekannten Missbrauch des Namens seines Pferdes irgendwie hinderte. Für *Badineau* war also ein anderes viel schnelleres Pferd gestartet, das der Proposition nach nicht concurrenzberechtigt war. Die Nizzaer Rennleitung zeigte den Fall nun der »Société du Demisang« an, die auf den immerwahrenden Ausschluss von Cussol und des echten *Badineau* von allen franzosischen Rennbahnen sowie auf die Disqualification des Fahrers Laporte für ein Jahr erkannte. Der Preis wurde dem zweiteingelangten Pferde, *Faisan III.*, zugesprochen.

RUDERN.

TERMINE.

Berlin	10., 11., 12. Juni
Heilbronn	18. Juni
Wien (Grosse Amateur-Regatta)	25. Juni
Frankfurt a. M.	25., 26. Juni, 6. August
Mannheim	2. Juli
Stettin	2. Juli
Henley (Henley Royal-Regatta)	5., 6., 7. Juli
Wien (Strom-Regatta)	9. Juli
Dresden	9. Juli
Danzig (Deutsches Meisterschaftsrudern)	9. Juli
Ems	9. Juli
Köln	9. Juli
Luzern	15., 16. Juli
Hamburg	15., 16. Juli
Schweinfurt	16. Juli
Breslau	23. Juli
Mainz	23. Juli
Schwerin	23. Juli
Giessen	30. Juli
Klagenfurt	15. August
Ostende (Europa-Meisterschaften)	15. August
Wien (Distanzrudern)	20. August

EIN APPELL.

Vom Wiener Regatta-Verein geht uns der nachstehende Appell an alle Anhänger des Sports überhaupt und der schönen Ruderei im Besonderen zur Veröffentlichung zu:

AUFRUF

an alle Freunde des Rudersports.

Von der festen Ueberzeugung geleitet, für eine schöne und gerechte Sache thätig zu sein, erlaubt sich der gefertigte Wiener Regatta-Verein, mit vorliegendem Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten.

In anderen Ländern Europas, wie Deutschland und England, hat der ideal schöne Rudersport — dessen oberste Körperschaft für Wien eben der Wiener Regatta-Verein ist — Anhänger, die nach vielen Tausenden zählen, und muss dies doch wohl seine Gründe haben! Der Ruderer selbst weiss auch die Vorzüge seines Sports zu schätzen, er weiss, dass dessen Ausübung Leib und Seele erquickt und stärkt wie kein anderer. Trotz ihrer unvergleichlich schönen Eigenschaften ist die Ruderei bei uns in Oesterreich noch gar nicht populär und zählt leider nur zu wenig Anhänger.

Aus diesem Grunde sind auch die Mittel, welche dem Wiener Regatta-Vereine zur Verfügung stehen, ausserordentlich beschränkte, und die Rudervereine selbst sind nicht mit Glücksgütern gesegnet. Geld ist aber in erster Linie nothwendig, um der Ruderei zu helfen, sie zu heben und die Wiener Regatta auf jene Höhe zu bringen, die zu erreichen sie würdig ist.

In dem uns verbündeten Deutschen Reiche erfährt der Rudersport eine immer stärker werdende Unterstützung seitens aller Behörden und sogar von Allerhöchster Stelle, da man dort schon zur Einsicht gekommen ist, dass das Rudern vor allen anderen körperlichen Uebungen in der Lage ist, den Mann Energie zu lehren, widerstandsfähig gegen alle Strapazen des Körpers zu machen, wodurch wieder auf die Erziehung einer gesunden und kräftigen Generation eingewirkt wird.

Gar viele Rudervereine aus den österreichischen Provinzen und dem Auslande würden sich gerne an den aquatischen Kämpfen in Wien betheiligen, aber ihr guter Wille scheitert an der materiellen Unmöglichkeit. Die Reise einer Vierer- oder gar einer Achtermannschaft nach Wien, der mehrtägige Aufenthalt in der Residenz, der Bootstransport, das Alles kostet Geld, viel Geld, mehr Geld, als die Rudervereine ausgeben können. Wir sind überzeugt, dass eine Betheiligung an den Ruderwettkämpfen in Wien eine sehr lebhafte sein würde, wenn wir in der Lage wären, den einzelnen Vereinen die oben erwähnten Kosten ganz oder doch wenigstens zum grössten Theile [illegible]

Zu diesem Zweck möchten wir einen Fonds sammeln, aus welchem die angeführten Kostenentschädigungen geleistet werden könnten.

Wir richten deshalb an alle Freunde des Sports im Allgemeinen und an diejenigen des Rudersports im Besonderen die Bitte, uns durch Beiträge zu unterstützen. Sie tragen dadurch zur glanzvollen Abhaltung der Wiener Regatta bei und fördern die Ruderei überhaupt.

Hoffentlich fällt diese Bitte auf fruchtbaren Boden.

Die Beiträge bitten wir gütigst an den gefertigten Wiener Regatta-Verein zu richten, welcher die Namen der Spender seinerzeit veröffentlichen wird.

Wiener Regatta-Verein,
Wien, II./3. Stefaniestrasse 9.

DER ACHTERWETTKAMPF OXFORD-CAMBRIDGE.

(Eigenbericht der „Allgemeinen Sport-Zeitung".)

London, 26 März 1899.

Zum 56. Male ist am Samstag das Achterrennen der beiden Universitäten entschieden worden. Seit 1829 überhaupt und alljährlich seit 1856 wird auf der classischen Rennstrecke nächst London, zwischen Putney und Mortlake, knapp vor Ostern der berühmte Wettkampf zwischen Oxford und Cambridge abgehalten. Der Tag, an dem er stattfindet, ist ein Volksfest. So reich das vereinigte Königreich an bedeutenden sportlichen Veranstaltungen ist, eine populärere gibt es nicht als den Wettstreit der besten Achtermannschaften der zwei Universitäten. Nichts fesselt mehr das Interesse aller Schichten der Bevölkerung als dieses Rennen, für das die studentischen Ruderer eine Vorbereitung geniessen, die an Gründlichkeit und Raffinement Alles übertrifft, was man etwa bei uns zu Lande in dieser Hinsicht kennt. Ihre ganze Ausbildung ist zugeschnitten auf die Erlangung grösstmöglicher Eignung für das, was der Engländer gemeinhin »the Boat race«, das Bootrennen, benennt. Die drei Prüfungsrennen zwischen Mannschaften derselben Universität, die »Torpids«, »Eigths« und »Trials« sind gewissermaassen das Sieb, durch das die Spreu vom Weizen gesondert wird. In dem einen wird immer mehr verlangt als in dem anderen, und nur ganz auserlesene Kräfte sind es, die alle drei Proben zu passiren vermögen. Aus diesen besten der Versuchsmannschaften wird dann im December die Mannschaft gebildet, die für den grossen Wettkampf ausersehen ist. Am Aschermittwoch geht es in's strenge Training, ein paar Wochen vor dem Rennen wird beiderseits auf die Rennstrecke übersiedelt und dort der letzte Schliff an dem Edelsteine vorgenommen, bis er sich dem Auge des Kenners entsprechend präsentirt.

Heuer war das Interesse, das dem grossen Wettkampfe entgegengebracht wurde, stärker denn je. Seit 1890 hatte Oxford ununterbrochen gesiegt, diesmal schien die Möglichkeit gegeben, dass der Siegeszug der »Dunkelblauen« ein Ende finden werde. Schon von der Uebersiedlung der Rudermannschaften nach Putney an, vor drei Wochen, galt es als eine ausgemachte Sache, dass Cambridge eine Schaar besserer Vertreter in's Feld stellen werde als je zuvor. Die Träger der Farben von Cambridge waren nicht leichter oder schwächer als die Ruderer, welche die Ehre Oxfords zu vertheidigen hatten, nur ihr Styl wurde viel gelobt. Körperschwung, Beinarbeit, Einsatz und Durchzug der Ruder waren tadellos. Bei den ersten »Spritzern« schon, welche die »Cantabs« auf dem Renncours machten, zeigten sie eine erstaunliche Schnelligkeit, hinter der die der Oxford-Leute merklich zurückblieb. Anfangs waren die vielen Professionals, die der Arbeit der beiden Mannschaften auf der Themse täglich beiwohnten, zwar der Ansicht, dass die Männer von Cambridge mit dieser verblüffenden Schnelligkeit nicht auch die gleiche Ausdauer verbanden, aber sie wurden alsbald bekehrt. Die »Lichtblauen« ruderten ein Record-Trial über die volle Rennstrecke in einer Art, die jeden Zweifel über ihre Zähigkeit ausschloss, nämlich in der aussergewöhnlich guten Zeit von 18:55. Aehnliches vermochte Oxford nicht zu zeigen. Seine Arbeit war zwar nicht minder sauber und correct als die der Gegner, aber in dem Oxforder Boote mangelte die colossale Kraft und Wucht, die man Cambridge auf den ersten Blick anmerkte. Es hatte nicht den gleichen Fortgang. Auch die Probefahrten der Oxforder Mannschaft waren nicht so befriedigend ausgefallen wie die von Cambridge. Das beste Trial der »Dunkelblauen« über den ganzen Cours war in 19:34 gerudert worden, also einer viel schlechteren Zeit als jene der »Hellen«, eine Thatsache, die ihnen viele Freunde abwendig und manche wankend machte, selbst solche, die der Ansicht waren, dass, weil Oxford schon neunmal hintereinander den Strauss zu seinen Gunsten bestanden, es auch das zehnte Mal so sein müsse. So brach sich allgemach immer mehr die Meinung Bahn, dass die »Dunkelblauen« die zweite Violine spielen würden. Im Wettmarkte kam das zum Ausdruck; er vermochte sich nur für Cambridge zu begeistern, das am Start 4 »auf« notirte, während Oxford das Los aller im Wanken begriffenen Grossen theilte: es wurde vernachlässigt.

Der Tag des grossen Wettkampfes war vom Wetter begünstigt. Es wehte ein schwacher Südwest, dabei war es nicht kalt, und nur ein leichter Nebel lagerte über den schmutzig-trüben Fluthen der Themse. Um 1 Uhr sollte der Kampf beginnen, aber schon zwei bis drei Stunden vorher herrschte in den Strassen Süd-Londons reges Leben. Putney Highstreet und die Putney-Brücke waren mit dichten Schaaren von Schaulustigen übersäet, vor den Bootshäusern wurden ihrer immer mehr. An den Themseufern entlang gegen Hammersmith zu wälzte sich ein schwarzer Menschenstrom; von Mortlake bis zum Start in Putney bewegte sich die übliche, endlose Reihe von dichtgefüllten Fahrzeugen aller Art. Die Wanderung schien kein Ende nehmen zu wollen. Immer neuer Zufluss kam, der sich zum Theil auch aus den Extrazügen ergoss, welche die drei Bahnlinien der englischen Hauptstadt entsandt hatten, die Punkte der Rennstrecke berühren. Auf dem Landungsplatze nächst der Waterloo-Brücke, wo Ihr Berichterstatter das Presseboot bestieg, war es übrigens schon in früher Morgenstunde geschäftig zugegangen. Ein Boot nach dem anderen kam und enteilte wieder, um Sportsmen und Sportingladies nach der Rennstrecke zu entführen. Alles war da nur von dem einen Gedanken beseelt: Wer wird es sein? Die Antwort hatten die geheimen Frager sich zumeist selbst gegeben, indem sie der Mehrzahl nach mit hellblauen Schleifen geschmückt waren, den Farben von Cambridge. Für letzteres war eben diesmal die öffentliche Meinung. Mit den dunkelblauen Schleifen hatten deren Verkäufer Pech.

Es war halb 1 Uhr Mittags, als der Pressedampfer in Putney anlangte. Kurz vorher war im Clubhause des London Rowing Club um die Startplätze gelost worden. Cambridge zog das Los und hatte damit die Wahl des Startplatzes. Sein Präses Etherington-Smith wählte die Surrey-Seite. Maassgebend für diesen seinen Entschluss war der Umstand, dass das nächst dem Surrey-Ufer startende Boot an der Themsebiegung von den Seifenwerken bis Chiswick einen kürzeren Weg zurückzulegen hat. Oxford musste so mit der Middlesex-Seite vorlieb nehmen, die immerhin noch den Vortheil hat, gegen den Wind geschützt zu sein.

Genau um $^{3}/_{4}$1 Uhr brachte Cambridge als der herausfordernde Theil sein Fahrzeug in's Wasser und paddelte dann zu dem Startboot. Ein paar Minuten später erschienen die »Dunkelblauen« auf der Bildfläche. Es war eine Minute vor 1 Uhr, als der Startschuss krachte, der die zwei Boote auf die 6800 Meter lange Reise entsandte.

Cambridge ist auf einen flotten Start eingeschossen. Seine Riemen klatschen blitzschnell in's Wasser, und bevor noch Oxford eingesetzt, haben die »Cantabs« einen Zug vollendet. Aber schon im nächsten Moment haben die »Dunkelblauen« den Vorsprung wieder wettgemacht. Sie führen mit Fusslänge, Oxford rudert mit ruhigem, langem 39er-Schlage, Cambridge arbeitet mit 40 Schlägen die Minute, kraftvoll, maschinengleich. Als die Boote das Bootshaus des London Rowing Club passiren, hat es Oxford auf einen Vorsprung von etwa vier Schuh gebracht in Folge der ihm bis hieher günstigeren Stromverhältnisse.

Aber nun ändert sich die Situation. Die erste halbe Meile ist vorbei, und schon haben die »Hellblauen« den Gegnern wieder das Commando entrissen. Bei Craven Steps, das in 2:31 erreicht wird, führen sie bereits mit einer guten halben Länge. Der Meilenpfosten wird in 3:59 passirt — ein Record. Beide Mannschaften arbeiten jetzt mit 34er-Schlag. Bei den alten Seifenwerken setzt Gold, der Oxforder Schlagmann, zu einem Vorstoss ein. Es nützt nichts, Gibbon, der Schlagmann der »Lichtblauen«, antwortet sofort auch seinerseits mit einem Mehrschlage. Das Rennen ist mörderisch. Nicht einen Zoll Bodens sind die Oxforder zu gewinnen im Stande. Im Gegentheil, Cambridge zieht langsam, aber unaufhaltsam davon. Nach 7:24 passirt es die Brücke von Hammersmith, eine klare Länge vor dem gegnerischen Boot.

Nun nützen die »Cantabs« den Vortheil, den ihnen von da ab die Surrey-Seite bietet, nach Kräften aus. Gold, der Schlagmann der Dunkelblauen, macht zwar heroische Anstrengungen, zu retten, was noch zu retten ist, das ist indess ganz vergebens. Cambridge, welches jetzt einen prächtigen 32er-Schlag rudert, entfernt sich immer mehr. Als es in 12:17 an der Kirche von Chiswick vorbeigeht, führt das Boot der »Lichtblauen« bereits mit drei klaren Längen. Die Eisenbahnbrücke von Barnes wird von Cambridge in 17:23 passirt. Oxford folgt 16 Secunden später. Die »Cantabs« sind jetzt mit ihrem Schlag auf 30 heruntergegangen; der Sieg ist ihnen bereits sicher. Von dem Publicum an den Ufern und auf den Fahrzeugen im Strome werden sie mit brausenden »Cheers« begrüsst. Der Beifallssturm veranlasst Oxford, noch einen Vorstoss zu versuchen. Seine Leute legen sich mit der Kraft der Verzweiflung in die Riemen, aber nur, um alsbald gänzlich abzufallen. Diese letzte Anstrengung hat ihnen den Rest ihrer Kräfte genommen. Cambridge geht in 21:04 als leichter Sieger an dem Zielschiff zu Mortlake vorbei. Dreieinviertel Längen trennen im Ziele die beiden Boote.

Das Ergebniss des Rennens verblüffte. Man hatte zwar einen Sieg von Cambridge allgemein erwartet, aber dass Oxford so wuchtig geschlagen werden würde, daran hatte Niemand gedacht. Schon nach der Hammersmithbrücke war seine Mannschaft gewissermaassen aussichtslos im Rennen; ihre Verfassung war hier bereits weit schlechter als die der Gegner. Nach dem Kampfe zeigte sich übrigens die ganze »dunkelblaue« Mannschaft furchtbar hergenommen; zwei ihrer Leute wurden sogar nach dem Verlassen des Bootes ohnmächtig. Bei Cambridge war ausser dem Vierer, der auch vollkommen »fertig« aussah, Alles ziemlich frisch, eine Thatsache, die wieder einmal beweist, dass bei dem Achterrennen der zwei Universitäten einzig und allein der höhere oder geringere Grad der Rennverfassung schliesslich ausschlaggebend ist. Die erzielte Zeit 21:04, ist zwar keine der besten, sie ist aber dadurch erklärt, dass Cambridge den letzten Theil des Rennens sich nicht mehr besonders anzustrengen brauchte und dass ferner die Wasserverhältnisse keine besonders günstigen [illegible]

Was die benutzten Boote betrifft, so war das der »Hellblauen« ein von George Sims in Putney gebauter Achter von folgenden Maassen: Länge 63 Fuss = 19·21 Meter, Breite 23$^{1}/_{2}$ Zoll = 0·58 Meter, Höhe (mittschiff

9½ Zoll = 0·23 Meter. Oxford ruderte in einem von der Brocas Company in Eton hergestellten Achter. Er hatte nachstehende Dimensionen: Lange 62 Fuss 1 Zoll = 18·85 Meter, Breite 23½ Zoll = 0·58 Meter, Hohe (mittschiffs) 9¼ Zoll = 0·22 Meter.

Die Mannschaften, die das Rennen bestritten, waren folgendermaassen zusammengesetzt:

Cambridge

	St.	Pf.	Kg.
W. H. Chapman (Third Trinity) Bug	11	2	= 70½
2. N. L. Calvert (Trinity Hall)	11	13	= 75½
3. C. J. D. Goldie (Third Trinity)	12	1½	= 76¾
4. J. E. Payne (New College)	12	10½	= 81
5. R B. Etherington-Smith (First Trinity)	12	10	= 80¼
6. R. H. Sanderson (First Trinity)	12	11	= 80¾
7. W. Dudley-Ward (Third Trinity)	12	9½	= 81
J. H Gibbon (Third Trinity) Schlag	11	3½	= 70½
G. A. Lloyd (Third Trinity) Steuer	8	5	= 54¾

Oxford.

	St.	Pf.	Kg.
R. O. Pitman (New) Bug	10	10	= 68
2. C. W. Tomkinson (Balliol)	12	—	= 75½
3. A. H. Steel (Balliol)	12	11½	= 81¼
4. H. J. Hale (Balliol)	12	9½	= 79½
5. C. E. Johnston (New)	13	—	= 82
6. F. W. Warre (Balliol)	12	13	= 81½
7. A. T. Herbert (Balliol)	12	13	= 81½
H. Gold (Magdalen) Schlag	11	11½	= 74½
G. S. Maclagan (Magdalen) Steuer	8	1	= 52

Oxford hat nun von den 56 Rennen, welche bisher zwischen den beiden Universitaten abgehalten wurden, die grössere Halfte, namlich 33, gewonnen, wahrend auf das Conto von Cambridge 23 Siege entfallen; ein Kampf, der des Jahres 1877, resultirte in todtem Rennen. Nachstehende Tabelle gibt die Resultate des Rennens seit dem Jahre seiner Begründung:

Jahr	Datum	Sieger	Cours	Zeit	Wie gewonnen
1829	10. Juni	Oxford	Henley	14 : 30	leicht
1836	17. Juni	Cambridge	W. P.	36 : 00	1 Minute
1839	3. April	Cambridge	W. P.	31 : 00	1¾ Minuten
1840	15. April	Cambridge	W. P.	29 : 30	¾ Längen
1841	14. April	Cambridge	W. P.	32 : 30	1 : 04
1842	11. Juni	Oxford	W. P.	30 : 45	0 : 13
1845	15. März	Cambridge	P. M.	23 : 30	0 : 30
1846	3. April	Cambridge	M. P.	21 : 05	2 Längen
1849	29. März	Cambridge	P. M.	22 : 00	leicht
1849	15. Dec.	Oxford	P. M.	—	Zusammenst.
1852	3. April	Oxford	P. M.	21 : 36	0 : 27
1854	8. April	Oxford	P. M.	25 : 29	11 Schläge
1856	15. März	Cambridge	M. P.	25 : 50	½ Länge
1857	4. April	Oxford	P. M.	22 : 35	0 : 35
1858	27. März	Cambridge	P. M.	21 : 23	0 : 22
1859	15. April	Oxford	P. M.	24 : 40	Cambr. sank
1860	31. März	Cambridge	P. M.	26 : 05	1 Länge
1861	23. März	Oxford	P. M.	23 : 30	0 : 48
1862	12. April	Oxford	P. M.	24 : 41	0 : 30
1863	28. März	Oxford	M. P.	23 : 06	0 : 43
1864	19. März	Oxford	P. M.	21 : 40	0 : 26
1865	8. April	Oxford	P. M.	21 : 24	4 Längen
1866	24. März	Oxford	P. M.	25 : 35	0 : 15
1867	13. April	Oxford	P. M.	22 : 40	½ Länge
1868	4. April	Oxford	P. M.	20 : 56	6 Längen
1869	17. März	Oxford	P. M.	20 : 05	3 Längen
1870	6. April	Cambridge	P. M.	22 : 04	1¼ Längen
1871	1. April	Cambridge	P. M.	23 : 05	1 Länge
1872	23. März	Cambridge	P. M.	21 : 15	2 Längen
1873	29. März	Cambridge	P. M.	19 : 35	3¼ Längen
1874	28. März	Cambridge	P. M.	22 : 35	3 Längen
1875	20. März	Oxford	P. M.	22 : 02	10 Längen
1876	8. April	Cambridge	P. M.	20 : 20	leicht
1877	24. März	Todt. Renn.	P. M.	24 : 08	—
1878	13 April	Oxford	P. M.	22 : 13	10 Längen
1879	5. April	Cambridge	P. M.	21 : 18	3½ Längen
1880	22. März	Oxford	P. M.	21 : 23	3¾ Längen
1881	8. April	Oxford	P. M.	21 : 51	3 Längen
1882	1. April	Oxford	P. M.	20 : 12	7 Längen
1883	15. März	Oxford	P. M.	21 : 18	4 Längen
1884	7. April	Cambridge	P. M.	21 : 39	2½ Längen
1885	28. März	Oxford	P. M.	21 : 36	3 Längen
1886	3. April	Cambridge	P. M.	22 : 29½	2—3 Längen
1887	26. März	Cambridge	P. M.	20 : 52	3½ Längen
1888	24. März	Cambridge	P. M.	20 : 48	5 Längen
1889	30. März	Cambridge	P. M.	20 : 14	2½ Längen
1890	26. März	Oxford	P. M.	22 : 03	1 Länge
1891	21. März	Oxford	P. M.	21 : 48	½ Länge
1892	9. April	Oxford	P. M.	19 : 21	2¼ Längen
1893	22. März	Oxford	P. M.	18 : 47	5/4 Längen
1894	17. März	Oxford	P. M.	21 : 39	3½ Längen
1895	30. März	Oxford	P. M.	20 : 50	2¼ Längen
1896	28. März	Oxford	P. M.	20 : 01	⅔ Längen
1897	3. April	Oxford	P. M.	19 : 12	2½ Längen
1898	26. März	Oxford	P. M.	22 : 15	sehr leicht
1899	25. März	Cambridge	P. M.	21 : 04	3¼ Längen

NOTIZEN.

AUFGENOMMEN in den Deutschen Ruder-Verband wurde die Rudergesellschaft »Trier«. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass sich vor Kurzem die Karlsruher Rudergesellschaft »Germania« zur Aufnahme in den Verband gemeldet hat.

AM SONNTAG eröffnete auch der Wiener Ruder- und Segel-Club »Vorwarts« seine Saison. Zu der Feier hatte sich trotz des schlechten Wetters eine grossere Anzahl Gaste eingefunden. Eine gemüthliche Kneipe, verbunden mit zwanglosen Vortragen und einem Tanzchen, beschloss am Abend das interne Fest.

DEUTSCHE RUDERER werden sich möglicherweise heuer an der Henley-Regatta betheiligen. Wie es heisst, beabsichtigt namlich die Hamburger »Favorite-Hammonia«, ihre vorjährige ausgezeichnete Vierer-Mannschaft in diesem Jahre nach Henley zu entsenden. Die Henley-Regatta findet bekanntlich an den Tagen des 5., 6. und 7. Juli statt.

AUS FRANKFURT AM MAIN wird uns geschrieben: »Der letzte Sonntag brachte bei Südweststurm ein heftiges Schneetreiben. Ruderboote waren nicht auf dem Wasser, nur die Seglerabtheilung des Rudervereines hielt ein Wettsegeln ab, bei dem fünf Boote starteten und eines, die »Mainnixe«, durch das Ziel ging. Die Gewalt der kalten Jahreszeit scheint aber jetzt gebrochen zu sein, gegenwartig ist prachtiges Frühlingswetter eingekehrt, und für die Osterfeiertage sind einige grössere Ruderfahrten geplant.«

AUS OFFENBACH AM MAIN berichtet man uns: »Die Vorbereitungen für die Jubilaums-Regatta des Offenbacher Ruder-Vereines am 16. Juli nehmen guten Fortgang. Die einzelnen Ausschüsse entfalten eine lebhafte Thatigkeit, und es sind die grundlegenden Arbeiten bereits erledigt. Dem Ehrenausschuss der Regatta sind beigetreten: Geheimer Regierungsrath Haas, Kreisrath des Kreises Offenbach; Oberbürgermeister Brink; Oberst und Regimentscommandant von Hanneken; Commercienrath Heyne; Ernst Ladenburg, Vorsitzender des Frankfurter Regatta-Vereines; Rechtsanwalt und Stadtverordneter Dr. von Brenbaro und das alteste Mitglied des Ausschusses des Deutschen Ruder-Verbandes, Jean Kirch-Giessen.«

DER MAINZER RUDER-VEREIN hat, wie man uns aus Mainz mittheilt, für dieses Ruderjahr wieder den Trainer Brightwell angestellt, der nach Ostern seine Thatigkeit beginnen wird. Die Zusammensetzung der Mannschaften wird nur wenige Aenderungen gegen das Vorjahr bringen, da die meisten der alten Rennruderer wieder in's Training gehen. Nur Piez hat dem Rennrudern ganz Valet gesagt. Man hofft einen sehr tuchtigen ersten Vierer herauszubringen, ebenso sind für einen Achter günstige Aussichten vorhanden, nebenbei wird auch im Zweier und Doppelzweier trainirt werden. Der Heranbildung eines Junior-Vierers soll grösste Beachtung geschenkt werden, und es durfte auch gelingen, aus der Zahl der neuen Mitglieder eine Junior-Mannschaft herauszubringen.

BEIM »DONAUHORT« fangt trotz des schlechten Wetters die neue Saison recht gut an. Zwei beurlaubte Mitglieder sind wieder eingerückt, sechs neue Mitglieder angemeldet und fünf weitere stehen bereits in Aussicht. für die frühe Jahreszeit ein ganz schönes Ergebniss. Mit den neuen Mitgliedern zieht auch immer erhöhtes Leben ein, und es ist nur zu wünschen, dass die alteren Mitglieder sich recht fleissig und gewissenhaft der neuen annehmen, um sie möglichst rasch zu brauchbaren Gliedern des Vereines zu machen. Je grosser die Zahl der Neueintretenden ist, um so grösser ist auch die Nothwendigkeit, den Fahrwart durch thatige Mithilfe zu unterstützen, weil es bei den in Wien herrschenden Stromverhaltnissen nicht möglich ist, mit einem Boote voll Anfanger auszulaufen; es müssen immer einige bereits geschulte Krafte der Mannschaft beigegeben werden, um dem Boote unter allen Umständen die Manövrirfahigkeit zu sichern. Es ergeht daher an alle Mitglieder die Aufforderung, fleissig das Boothaus zu besuchen und an der Schulung der Neulinge theilzunehmen.

DIE JÜNGSTEN FEIERTAGE trugen ein wahres Janusgesicht zur Schau Die oft citirten »altesten Leute«, deren es auch unter den Ruderern geben soll, können sich nicht erinnern, im heurigen Jahre die Bekanntschaft eines Sonn- oder Feiertages von so abschreckendem Exterieur gemacht zu haben, wie jenes des Maria Verkündigungstages war. Zum Pessimismus geneigte Amateurs auf dem Gebiete der Naturbeobachtung zogen aus dem Umstande, dass die Schwalben, welche an diesem Tage programmmassig aus des Südens Warme zurückzukehren haben, vorlaufig noch immer den Wildenten und Krahen das Feld, respective die Luft überlassen, Schlüsse auf eine recht unerwünschte Ausdehnung des Nachwinters, ja sogar auf die Richtigkeit des Sprichwortes: »Grüne Weihnachten — weisse Ostern.« Zum Glück förderte der nachste Morgen ein halbwegs annehmbares Dementi dieser Anschauung zu Tage. Er brachte Sonnenschein, wenn es auch ziemlich kalt und windig war Selbstverstandlich war Alles unter den Wiener Ruderern, was echtes Sportsmannblut in den Adern hat, an den Riemen, wenngleich für grössere Partien die Verhältnisse zu ungünstig waren. So sah man z. B. die prachtigen jungen »Lianesen« um Mittag wieder in Klosterneuburg, und statt der Siesta — fuhren sie nach Korneuburg weiter. Dorthin entsendeten auch die rudersportlichen Ansiedler Klosterneuburgs, die »Normannen«, drei Boote; zwischen einem derselben und dem »Lia«-Vierer entwickelte sich nach dem Grundsatze aus »Ruderers Freud' und Leid« — »Ungern lasst man sich beim Zahnen von wem Andern führifahren, ganz besonders, wenn des Kleid zeigt Vereinsverschiedenheit« — ein allerliebster Wettkampf. In Korneuburg fand man sich zu lustiger Unterhaltung mit einigen befreundeten Klosterneuburger Pionnierofficieren, welche Herren den schönen Nachmittag benützt hatten, um dem edlen Rudersport zu huldigen, dem sie selbst mit verstandnissvoller Sympathie gegenüber stehen, und dessen Klosterneuburger Heimstatte auch den Damen bekanntzumachen. Diese Heimstatte, das »Normannenhaus«, erntete nicht wenige Lobsprüche, obwohl sie gerade jetzt ihre »Firnisstage« hat. Bis zu Ostern muss das Chaos der heiligen Ordnung gewichen sein, und das Haus sich den zu erwartenden zahlreichen Gasten schmucker denn je repraesentiren. Auch die Gartenanlagen, deren Ausführung unter betrachtlichem Geldaufwande einem gediegenen Fachmann übertragen wurde, dürften bis dahin schon einen Schluss gestatten, wie angenehm sich's im Sommer im »Normannenheim« wohnen lassen wird. Dass aber die »Normannen« trotz aller ihren Mitgliedern zu Gebote stehenden Behaglichkeit immer ihrer Bestimmung als eine Vereinigung zum intensivsten Betriebe des Sports eingedenk bleiben und nicht »in ihrem Boothause ein Capua finden« werden, dafür bürgen ihre Antecedenzien wie die Qualitat ihres Nachwuchses. Der praktischen Ruderei, den thatigen Ruderern, der Jugend bleibt stets vollste Freiheit der Bewegung, maassgebender Einfluss gewahrt; dadurch allein vermag sich ein Sportverein zu erhalten und zu verjungen. Einen nicht leichten Stand haben z. B. jetzt die normannischen Vertreter im Regatta-Vereine. Die Stürmer und Dranger im Club wünschen lebhaft die baldige Ausschreibung der ersten Auffahrt im Donaucanale; die Delegirten des Vereines werden sich selbstredend bei erster Gelegenheit dafür einsetzen und auch mit verschiedenen Anregungen hervortreten, welche geeignet erscheinen, der Veranstaltung möglichst viel Publicum, besonders aus dem Kreise der unterstützenden Mitglieder aller Clubs, zu sichern. Vor Allem beabsichtigen sie dahin zu wirken, dass diesmal in ausgiebigster Weise die Mithilfe der sportfreundlichen Presse in Anspruch genommen wird; naturlich muss ein angemessener Zeitraum bis zur Abhaltung dieser Auffahrt verbleiben, wenn die Bekanntmachungen über dieselbe in weitere Kreise dringen und den Zweck des Ganzen fördern sollen. Es ware also wohl gut, wenn die Sache baldigst in Angriff genommen wurde.

SEGELN.

DER NEUE »DEFENDER« des Amerika-Pokals wird bekanntlich dem alten Vertheidiger ziemlich ahnlich gebaut; über die Verbesserungen, die er gegenuber diesem aufzuweisen haben wird, sind nun wieder einige Details in die Oeffentlichkeit gelangt. Selbstverstandlich soll die neue Yacht grosse Leichtigkeit und Festigkeit verbinden. Zur Vermeidung alles überflüssigen Gewichtes wird ihr Freibord nicht ganz so hoch sein wie der des alten »Defender«. Als Lange über Alles hat man 132 Fuss 4 Zoll genommen, das ist um 7 Fuss 4 Zoll mehr als die der alten Yacht. Die grösste Breite des neuen Fahrzeuges wird 24 Fuss 2½ Zoll betragen und damit die alte Breite — 23 Fuss 3 Zoll — um fast einen Fuss übertreffen. In Folge dessen wird durch das bedeutende Deplacement ein grosser Gewinn an Gewicht erzielt. Mit der Breite wachst naturlich auch die Grosse der Bordwande und der Decks betrachtlich. Ueberhaupt wird mit grossem Raffinement auf Leichtigkeit hingearbeitet. Die Spieren werden aus Stahl verfertigt, wodurch wieder eine ansehnliche Gewichtsverminderung gegen die Yacht vom Jahre 1895 hervorgebracht wird. Auch die Regeling wie die Brüstungen werden diesmal nicht aus Holz, sondern aus Stahlstaben sein, ebenfalls um den Rumpf möglichst leicht zu machen. Der neue Bleikiel ist mit seiner Lange über Alles von etwa 28 Fuss um 7 Fuss kurzer als der alte, reicht jedoch zwei Fuss tiefer als dieser; über Alles ist er durchschnittlich einen Fuss 6 Zoll tiefer Der neue »Vertheidiger« hat ausserdem einen weiteren Mittschiffsdurchschnitt als der alte, was durch seine grössere Breite und die Ausbauchung in der Bilge bedingt ist. Auch darin liegt ein wesentlicher Fortschritt. Vom Schiffsboden abwarts weist die neue Yacht keine bedeutenden Abweichungen in der Form von der alten auf, ausser dass sie um etwas über einen Fuss mehr Aushebung besitzt. Ohne Zweifel wird die neue Yacht um 15 Percent mehr Segel tragen können als die von 1895; sie ist auf 11.593 Quadratfuss Leinwand berechnet, wird aber wohl im Stande sein, ausserdem noch 500 Quadratfuss aufzunehmen. Jedenfalls wird der neue »Defender« vermöge der vielen Verbesserungen seinem Vorganger an Schnelligkeit ziemlich überlegen sein. Es wird gegenwartig fleissig an der Beplattung des Schiffes gearbeitet; eine interessante Neuerung, die dabei auch zur Ausführung gelangt, ist die Beplattung des Bleikieles selbst. Der Nutzen dieser Neueinführung ist der, dass die dünnen Bronzeplatten, mit denen der Kiel bedeckt wird, in hohem Grade politurfahig sind und somit die Erreichung des allergeringsten Grades der Reibung erlauben. Der untere Theil des Kieles ist schon fertig beplattet; der obere Theil wird erst dann in Arbeit genommen, wenn die Beplattung des Rumpfes vorgenommen wird. Die einzelnen Platten werden so liegen, dass immer die obere die untere dachziegelartig bedeckt — wie beim alten »Defender«. Das Glatten des Kieles vor der Beplattung und das Auflegen der dünnen Platten bedarf grosser Sorgfalt und kostet daher viele Mühe, denn die Bronze muss an den Bleikiel sich vollkommen anschmiegen. Auch ist der mit Bronze überzogene Kiel eine viel heiklere Sache als der unbelegte; man wird bei den Versuchsfahrten mit der neuen Yacht peinlichst darauf achten müssen, mit dem Kiel ja nicht auf den Grund zu kommen.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Wien (Meisterschaft von Oesterreich im Wasserball) . . . 9. April
Breslau (Oder-Meisterschaft) . . . . 2. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, eine engl. Meile) . . 9. Juli
Hamburg (Internationales Wettschwimmen) . . . . 9., 10. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 500 Meter) . . . . 30. Juli
Wien (Meisterschaft auf der Donau) . . . . 15. August
Abbazia (Meer-Meisterschaft) . . . . 10. September
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 250 Meter) . . . 8. October
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 100 Meter) . . . 5. November
Wien (Meisterschaft im Kopfspringen) . . . . . . 3. December

DIE NEUEN WASSERBALLSPIELREGELN.

Die neuen Wasserballspielregeln für Oesterreich, an welchen der Oesterreichische Schwimmsportausschuss seit längerer Zeit arbeitete, sind nunmehr fertiggestellt. Die Schaffung neuer Regeln war umsomehr ein dringendes Bedürfniss geworden, als bisher nur die Regeln des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« bestanden, welche schon sehr veraltet sind. Es haben sich in Folge dessen zahlreiche Aenderungen der Bestimmungen sowie die Aufnahme einiger ganz neuer Punkte in dieselben als nothwendig erwiesen. Derartige Umgestaltungen scheinen in Bezug auf Wasserballregeln in Permanenz zu sein. So liegt auch der englischen »Amateur Swimming Association« alljährlich eine betrachtliche Anzahl von Aenderungsvorschlagen vor. Man darf in Folge dessen annehmen, dass auch die neuen Regeln für Oesterreich diesen durch die Erfahrung bedingten ewigen Wechsel durchmachen werden. Jedenfalls sind sie mit dankenswerther Sorgfalt ausgearbeitet; der Oesterreichische Schwimmsportausschuss hat sich durch diese Schaffung einheitlicher Bestimmungen ein grosses Verdienst erworben; stets von Neuem zeigt sich die Gründung des Oesterreichischen Schwimmsportausschusses als eine sehr glückliche Idee, welche für den heimischen Schwimmsport eine ganz unberechenbare Bedeutung besitzt.

Von den Aenderungen der Regeln ist die Erweiterung der Thore auf das in England übliche Maass bemerkenswerth. Dadurch wird das Spiel wesentlich verandert; die Vertheidigung ist erschwert, der Angriff leichter. Es werden daher künftighin viel mehr Treffer erzielt werden wie bisher; die früher haufigen Resultate 0:0, 1:1, 2:1 werden hoheren Ziffern weichen mussen. Die Trefferzahler mussen nun mit weissen Fahnen ver-[illegible]

Ferner findet man genaue Bestimmungen bezüglich der Entscheidungskampfe. Die Leitung ist um einen Zeitnehmer vermehrt. Sehr ausführlich ist Punkt 16 »Fehler« gehalten. Die Anmerkung, das Dribbeln des Ballens betreffend, gehort allerdings nicht speciell zu 16 *f*, sondern ist eine allgemeine Bemerkung zum Punkte »Fehler«, wie eine solche auch bei § 2 »Thore« zu finden ist.

Sehr interessant ist der Umstand, dass nach den neuen Regeln »mit dem Ball **in** der Hand zu schwimmen« nicht immer als Fehler angesehen wird, sondern nur, wenn ein Spieler den Ball auf diese Weise weitertreiben will. Bleibt der Spieler jedoch mit dem Ball in der Hand auf einer Stelle, indem er Wasser tritt, so kann dies nicht als Fehler behandelt werden.

Eine bedeutende Veranderung zeigt der Punkt »Bekanntmachung der Fehler«. Danach ist es künftighin einem Spieler, dem ein freier Wurf zukommt, nicht überlassen, wann er den Wurf ausführen will. Vielmehr muss er sich diesbezüglich nach dem Zeichen des Schiedsrichters richten, welcher durch einen Pfiff den Wiederbeginn des Spieles anzeigt. Wohl kann der betreffende Spieler auch dann mit der Ausführung des Wurfes warten, allein der Ball kann ihm genommen werden; der Wurf hat mit Ertönen des Pfiffes aufgehört, ein freier zu sein.

Diese Bestimmung ist vortrefflich, nachdem durch sie Spielvergeudungen, welche früher nicht als Fehler behandelt werden konnten, aus der Welt geschafft werden. Es würde sich aber empfehlen, für die Ausführung des freien Wurfes ein anderes Signal zu wahlen als den Pfiff, welcher auch Fehler, d. h. die Zutheilung eines freien Wurfes, anzeigt, in Folge dessen es leicht zu Missverstandnissen kommen kann. Wenn z. B. ein Spieler jener Partei, der ein freier Wurf zukommt, in der Zeit von der Zutheilung eines freien Wurfes bis zur Ausführung desselben seinen Platz verandert, so kann der Schiedsrichter nun der Gegenpartei einen freien Wurf ertheilen, nachdem absichtliche Fehler viel strenger zu behandeln sind als jene in § 16 angeführten Fehler, welche in der Hitze des Kampfes, meistens unabsichtlich, begangen werden. Der Schiedsrichter zeigt also den absichtlichen Fehler durch einen Pfiff an. Nachdem aber auch die Ausführung eines freien Wurfes in gleicher Weise commandirt wird, ist die Möglichkeit vorhanden, dass der Spieler, [illegible] den freien Wurf ursprünglich auszuführen hatte, den Pfiff auf sich bezieht und den Wurf ausführt, bevor der Schiedsrichter die Annullirung des ersten und die Zutheilung des neuerlichen freien Wurfes an die Gegenpartei verkünden kann. Damit ware das Spiel empfindlich gestört; ausserdem darf nicht übersehen werden, dass auch der Zeitnehmer in den gleichen Irrthum verfallen kann wie der im Beispiele erwahnte Spieler, wodurch die Sache noch bedenklicher würde. Man darf daher erwarten, dass diese hier gegebene Anregung Beachtung findet. Durch Einführung eines besonderen Zeichens für die Ausführung eines freien Wurfes ist jedes Missverstandniss ausgeschlossen.

Eine interessante Neuheit in den Regeln bildet der Eckwurf (Corner), bei welchem der directe Wurf durch das Thor erlaubt ist.

Eines Commentars scheint uns § 21, »Thorwachter«, zu bedürfen. In demselben heisst es namlich am Schlusse: »Der Thorwachter darf, wenn er im Besitze des Balles ist, genau so behandelt werden wie jeder andere Spieler.« In § 18 findet man aber: »es ist ein absichtlicher Fehler, *d*) eine Stellung einzunehmen, die dem Thore naher als einen Meter ist.« Daher sollte wohl pracisirt werden, ob es den Spielern gestattet ist, in dem vorerwahnten Falle dem Thore naher zu kommen als einen Meter, um den Thorwachter wie jeden anderen Spieler zu behandeln.

Ausserdem ware zu bemerken, dass der Thorwachter auch wie jeder andere Spieler behandelt werden darf, wenn er den imaginaren Halbkreis verlasst, welcher entsteht, wenn man die einen Meter vom Thore entfernten Punkte in horizontaler Richtung zur Linie verbunden denkt.

Bei der Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiele am 9. April treten die neuen Regeln zum ersten Male öffentlich in Verwendung Zweifellos wird diese Probe ein günstiges Resultat ergeben.

Nachstehend die Regeln ihrem vollen Wortlaute nach:

Wasserballspiel.

Regeln des Spieles.

Die nachstehenden Regeln fur das Wasserballspiel sind von dem Oesterreichischen Schwimmsportausschuss angenommen worden und bilden einen Theil seiner Bestimmungen.

1 **Der Ball.** Der Ball ist ein Fussball und soll sein Umfang nicht weniger als 68 Centimeter und nicht mehr als 71 Centimeter, sein Gewicht 35—42 Dekagramm betragen. Er muss ganz aufgeblasen sein und darf an der Aussenseite keine Naht zeigen; das Bestreichen desselben mit Fett oder Oel ist unstatthaft.

Den Ball stellt der ausschreibende Verein bei.

2. Thore. Die Breite der Thore betragt 3 Meter. Der Querbalken muss 1 Meter über dem Wasserspiegel sein, wenn die Tiefe mehr als $1^1/_2$ Meter betragt, und $2^1/_2$ Meter vom Grund, wenn das Wasser seichter als $1^1/_2$ Meter ist. Hinter den beiden Thorlinien muss sich das Wasser mindestens noch 1 Meter weit erstrecken.

Anmerkung. Wenn es irgendwie moglich ist, sollen Netze an den Thorpfosten befestigt werden.

3. Kappen und Fahnen. Eine Riege tragt rothe, die andere weisse Kappen. Jeder Trefferzahler ist mit einer weissen Fahne versehen.

4. Spielfeld. Das Spielfeld ist ein Rechteck Die Entfernung zwischen den Thoren darf 30 Meter nicht übersteigen, aber auch nicht geringer als 20 Meter sein. Die Breite darf nicht mehr als 20 Meter betragen und nicht geringer als 10 Meter sein.

5. Tiefe. Das Wasser darf nicht seichter als 1 Meter sein.

6. Spielzeit. Die Dauer eines Spieles betragt zweimal 7 Minuten. 3 Minuten werden zum Wechseln der Spielseite nach der ersten Halfte gegeben. Unterbrechungen werden in die Spielzeit nicht eingerechnet. Solche sind:

a) die Zeit vom Erzielen eines Treffers bis zum Wiederbeginn des Spieles;

b) die Zeit von der Ertheilung eines freien Wurfes bis zur Ausführung desselben.

7. Entscheidung. Jene Riege, welche wahrend der Spielzeit die grössere Anzahl von Treffern erzielt, erringt den Sieg.

Bei gleicher Trefferanzahl soll binnen einer Woche ein neuer Kampf ausgeschrieben werden. Der unentschiedene Kampf darf nur mit Einverstandniss beider Parteien an demselben Tage wie der resultatlos verlaufene ausgetragen werden. Auf keinen Fall darf das Los entscheiden. Sollte auch beim zweiten Mal innerhalb der festgesetzten Spielzeit keine Entscheidung fallen, so muss das Spiel so lange fortgesetzt werden, bis von einer Partei ein Treffer erzielt worden ist.

8 Spielleitung. Die Leitung besteht aus dem Schiedsrichter, zwei Theilnehmern und zwei Trefferzahlern.

9. Schiedsrichter. Der Schiedsrichter eroffnet das Spiel, unterbricht jedes uncorrecte Spiel, entscheidet in Streitfallen Er gibt Fehler und Treffer an, ertheilt freie Würfe und Strafen und sieht auf genaue Einhaltung dieser Regeln

Er entscheidet über alle Treffer. Die Entscheidung des Schiedsrichters ist endgiltig und unanfechtbar.

10. Zeitnehmer. Die beiden Zeitnehmer controliren die Spielzeit genau und richten sich nach Punkt 6 dieser Bestimmungen. Sie geben Pause und Spielzeit durch ein Glockenzeichen an.

11. Trefferzahler. Die Trefferzahler stehen auf der dem Schiedsrichter gegenüberliegenden Seite des Spielfeldes, jeder bei einem Thore. Wenn an ihrer betreffenden Seite der Ball das Thor passirt hat, so geben sie dies dem Schiedsrichter durch einmaliges Hochheben der weissen Fahne bekannt. Die Fahne ist so lange ruhig hochzuhalten, bis der Schiedsrichter davon Kenntniss genommen hat Die Trefferzahler wechseln ihre Platze nicht und haben die auf ihrer Seite erzielten Treffer zu verzeichnen.

12. Riegen. Jede Abtheilung besteht aus nicht mehr als sieben Spielern und vier Ersatzspielern. Die Mitspielenden dürfen ihren Körper weder einfetten oder ölen, noch mit anderen schlüpfrigen Substanzen einschmieren.

13. Riegenführer. Die Riegenführer sind spielende Mitglieder der Mannschaft, der sie vorstehen. Sie treffen alle Vereinbarungen und losen um die Spielseite Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Schiedsrichter.

14. Spielbeginn. Die Spieler nehmen im Wasser in ihrer Thorlinie Aufstellung. Der Schiedsrichter steht auf halbem Feld und wirft, nachdem er sich vergewissert hat, dass die Riegenführer bereit sind, den Ball mit dem Worte »Los!« in die Mitte des Spielfeldes.

15. Treffer. Ein Treffer zählt erst dann, wenn der Ball mindestens zwei Spieler berührt und das Thor ganz passirt hat.

Nach jedem Treffer nehmen die Spieler Aufstellung wie bei Spielbeginn.

16. Fehler. Es ist ein Fehler:

a) den Ball mit beiden Handen gleichzeitig zu be-[illegible]

b) sich an der Bassinwand oder Stange anzuhalten;

c) wahrend der Spieldauer zu stehen;

d) den Gegner zu tauchen, wenn er den Ball nicht in der Hand hat, oder den Ball unter das Wasser zu [illegible]

e) wahrend der Spieldauer vom Boden oder der Bassinwand abzustossen;

f) sich auf den Rücken zu legen und nach dem Gegner mit den Füssen zu stossen;*)

g) den Ball seitlich aus dem Spielfelde zu werfen.

*) Es ist [illegible] den Ball auf der [illegible] des Wassers weiter zu treiben (dribbeln), ohne ihn zu halten.

17. Strafen. Die Strafe für jeden Fehler ist ein freier Wurf für die Gegenpartei von der Stelle aus, wo der Fehler geschah. Ein Treffer kann durch einen freien Wurf unmittelbar nicht erzielt werden; der Ball muss noch einen Spieler berühren.

18. Absichtliche Fehler. Begeht ein Spieler einen absichtlichen Fehler, so soll er vom Schiedsrichter das erste Mal gerügt, im Wiederholungsfalle durch Ausschluss bis zum nachsten Treffer bestraft werden.

Absichtliche Fehler sind:

a) vor dem Commando »Los!« abzuschwimmen;

b) die Spielzeit absichtlich zu vergeuden;

c) den Gegner mit den Handen zu halten;

d) eine Stellung einnehmen, die dem Thore naher als 1 Meter ist;

e) in der Zeit von der Ertheilung eines freien Wurfes bis zur Ausführung desselben den Platz zu verandern.

19. Bekanntmachung der Fehler. Der Schiedsrichter zeigt den Fehler durch einen Pfiff an und bestimmt den Spieler, dem der freie Wurf zukommt.

Alle Spieler, auch der Werfende, verbleiben auf den innegehabten Platzen vom Ertönen des Pfiffes bis der Wurf erfolgt ist. Der vom Schiedsrichter zur Ausführung des freien Wurfes bestimmte Spieler hat denselben unmittelbar nach erfolgtem weiteren Pfiff, welcher den Wiederbeginn des Spieles anzeigt, auszuführen, widrigenfalls ihm der Ball genommen werden kann, der Ball also im Spiele ist.

20. Thorlinien- und Eckwürfe.

a) Wird der Ball über die Thorlinie der Gegenpartei geworfen, so hat deren Thorwachter den freien Wurf;

b) wirft ein Spieler den Ball über die eigene Thorlinie, so erhalt der Sturmer der Gegenpartei einen freien Eckwurf von derjenigen Seite, auf welcher der Ball die Thorlinie passirt hat.

Bei Eckwurfen dürfen unmittelbare Treffer erzielt werden.

21. Thorwächter. Der Thorwachter hat das Thor zu vertheidigen, darf aber bei Zutheilung eines freien Wurfes den Ball nicht über die Mittellinie des Spielfeldes schleudern, sonst erhalt die Gegenpartei einen freien Wurf aus der Mitte des Spielfeldes.

Der Thorwachter ist von den Punkten *a*, *c* und *e* in 16 und *d* in 18 befreit, aber er darf, wenn er im Besitze des Balles ist, genau so behandelt werden wie jeder [illegible]

22. Bekanntmachung der Treffer. Treffer werden vom Schiedsrichter durch ein zweimaliges Pfeifen bekannt gegeben.

23. Ersatzleute. Ein Ersatzmann darf einspringen:

a) vor Beginn des Spieles, wenn ein Gemeldeter seines Vereines am Starten verhindert ist;

b) wahrend des Spieles, wenn ein Spieler in Folge zwingenden Grundes das Spiel aufgeben muss.

Verlässt jedoch ein Spieler das Spielfeld ohne zwingenden Grund, setzt oder stellt er sich auf die Stufen, oder wird er in Folge absichtlicher Fehler (siehe 18) vom Schiedsrichter aus dem Wasser gewiesen, so darf er sich erst nach dem nachsten Treffer oder nach der Pause wieder am Spiel betheiligen und kann in der Zwischenzeit ein Ersatzmann für ihn nicht einspringen.

24. Preise. Anspruch auf eventuell zur Vertheilung gelangende Ehrenzeichen haben nur jene Spieler einer Riege, welche bei Beginn des Wettkampfes am Spiele theilgenommen haben.

NOTIZEN.

HEUTE schliessen die Nennungen für das Meeting des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« am 9. April.

DIE BERATHUNG der neuen Wettschwimmen- und Springbestimmungen für Oesterreich hat der Oesterreichische Schwimmsportausschuss in seiner letzten Sitzung in Angriff genommen. Zur Fertigstellung der Bestimmungen dürften sich noch mindestens zwei Sitzungen nothwendig erweisen. Die nachste Sitzung findet Freitag den 7. d. M. statt.

DIE »AUSTRIA« hielt vorigen Montag ihr internes Monatsschwimmen ab. Im Ausgleichsschwimmen über 100 Meter endeten Ruberl und M Blau in todtem Schwimmen vor J. Freund. Ruberl, der an Blau und Freund 15 Secunden gab, legte die Strecke in 1:$16^4/_5$ zurück Die Zeit der beiden Ersten war 1:$36^4/_5$, die des Dritten 1:$39^2/_5$. Hétsey (13 Secunden Zulage) und L. Freund (vom Start) vervollstandigten das Feld. Das Rücken-Stafettenschwimmen über 100 Meter gewann die Stafette: A. Saborsky, Blau, Ruberl in 1:$36^4/_5$ gegen zwei andere Mannschaften. Im Handicap für Herren über 25 Jahre war Kampfner in einem Dreierfelde siegreich. Er benöthigte für die 68 Meter 1:03. Das Feld war weit auseinandergezogen.

DAS COMITÉ des »Austria«-Kranzchens hielt Dienstag den 28. v. M. im Saale des kaufmännischen Vereines seine Schlusssitzung ab, die einen sehr amüsanten Verlauf nahm. Aus dem Berichte des Executivcomités geht hervor, dass die gelungene Veranstaltung der »Austria« einen Reingewinn von ca. 80 fl. ergeben dürfte Dieses Resultat ist besonders freudig zu begrüssen, da der Wiener Schwimm-Club »Austria«, Sportsinn und Humanitat verbindend, den Reinertrag dazu verwendet, um unbemittelten Kindern unentgeltlich Schwimmunterricht ertheilen zu lassen. In vorgerückter Stunde hatte die animirte Gesellschaft das Vergnügen, die lieben Sportgenossen vom Wiener Athletiksport-Club zu begrüssen. Auch die Damensection des I. Wiener Amateur-Schwimm-Clubs hatte ihre stets herzlich willkommenen Vertreterinnen entsendet. Erst in spater Stunde fand der fröhliche Abend ein Ende.

DIE NENNUNGEN für die Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiele und für das Offene Handicap ergaben ein sehr günstiges Resultat. Wenn auch der I. Wiener Amateur-Schwimm-Club für erstere Concurrenz keine Nennung abgegeben hat, so dürfte die Meisterschaft doch sehr interessant werden. Die Mannschaft des Wiener Athletiksport-Clubs hat in dem jüngsten Wettkampfe mit dem I. Wiener Amateur-Schwimm-Club mit 5:0 Treffern gesiegt. Dieses Resultat, welches wohl

auch den I. Wiener Amateur-Schwimm-Club veranlasst haben dürfte, vom Kampfe um die Meisterschaft abzustehen, lasst erwarten, dass die sieggewohnte Mannschaft des Wiener Schwimm-Clubs »Austria« an jener des Wiener Athletiksport-Clubs einen beachtenswerthen Gegner finden wird. Die Mannschaften, die einander gegenübertreten werden, setzen sich folgendermaassen zusammen: »Austria«: Hochermann, Ruberl, O. Wahle, S. Orlik, Neuhut, Kenedi, Hetsey; Ersatzmanner: Groak, Piovaty, Kalisch, Amster. Wiener Athletiksport-Club: G. Kestler, Herschmann, K. Ledermann, O. Fried, Stern, Netreffa, Brünner; Ersatzmanner: Nauss, Steinbach, K. Kestler. Im Offenen Handicap haben die Zulagen angenommen: Amster (»Austria«), J. Freund (»Austria«), M. Blau (»Austria«), K. Kestler (Wiener Athletiksport-Club), Piovaty (»Austria«), E. Saborsky (»Austria«), Netreffa (Wiener Athletiksport-Club), Hétsey (»Austria«), O. Fried (Wiener Athletiksport-Club), H. Taussig (»Austria«), Dangl I. (Wiener Amateur-Schwimm-Club) und O. Wahle (»Austria«).

EISLAUFEN.

EINGESENDET.

Ebenfalls »zur Aufklarung«.

Obgleich es eigentlich ganzlich unter meiner Würde steht, auf derartige Angriffe, wie sie Ernst Fell[illegible] acht Tagen erhob, zu reagiren, erachte ich es dennoch als meine Pflicht, denjenigen, welche etwa von der Denkungsart meines Angreifers noch nicht ganz überzeugt sind, einige Aufklarungen darüber zu geben.

Dass ich seit Jahren von mir immer reden mache, bin ich mir mit Stolz vollstandig bewusst, jedoch geschieht das nur durch thatsachliche Erfolge, auf welche hier naher einzugehen mir uberflüssig erscheint, aber nicht auf die Weise, mit Hilfe von Reclame und Grosssprecherei möglichst viel aus sich zu machen, das Einzige, in dem Fellner wirklich Hervorragendes leistet. Was meine ganz ideal sportlichen Ansichten betrifft, so sind dieselben unter wirklich sportlichen Leuten zu gut bekannt, als dass es irgend Jemandem möglich ware, daran zu rütteln. Betreffs der Londoner und Berliner Angelegenheit finde ich es überflussig, hier in Details einzugehen, da

1. die Darstellung des richtigen Sachverhaltes zu weitlaufig ware;

2. uberhaupt meine Ehre nicht von jedem beliebigen Menschen angetastet werden kann.

Was die Berliner Concurrenz speciell betrifft, welche ihrem ganzen Geprage nach sportlich ebenso werthvoll wie eine Weltmeisterschaft war, so erklare ich hier öffentlich, allerdings an derselben wie uberhaupt bei allen anderen Concurrenzen in diesem Winter in erster Linie nur Fellner's wegen theilgenommen zu haben, was nicht unsportlich noch Preishascherei war — ich betheilige mich seit fünf Jahren nur bei ersteren Rennen und that bereits zweimal hors concours mit — sondern geschah, um einen sich überhebenden Neider zurechtzuweisen.

Nun zur Frage meiner Amateurqualification.

Betreffs der Wettlaufordnung der Internationalen Eislauf-Vereinigung bemerke ich nur so nebenbei, dass ich halb und halb Mitarbeiter des Verfassers derselben, Tibor v. Földvary, gewesen bin.

Weiters tangirt die Wettlaufordnung im Eislaufen keinesfalls die Bestimmungen im Radfahren, weiters war ich nur nach den Bestimmungen des Deutschen Radfahrer-Bundes, nicht nach denen des eigenen Landes Berufsfahrer, d. h. namlich: ich war weder engagirt von einer Fahrradfabrik, noch erhielt ich baares Geld, sondern gewann einige Bons, von denen ich mir Preise kaufte. Seit drei Jahren fahre ich keine Rennen mehr und wurde auf Ansuchen meines Clubs aus der sogenannten schwarzen Liste gestrichen. Falls dies aber Alles Fellner nicht genügen sollte, dann ist er naturlich ohne Zweifel ebenfalls Berufsläufer, da er mit mir concurrirte, speciell in dem Jahre, in welchem ich an Radrennen theilnahm. Die Schlauheit dieses Sportsman ist, wie man sieht, ebenso gering, wie seine Anmaassungen gross sind.

Nun aber will ich bei dieser Gelegenheit ebenfalls den Freunden Fellner's die Augen öffnen, und zwar gründlicher.

Fellner war einer derjenigen, welche am heftigsten — das sei übrigens zu seiner Ehre gesagt — bei der seinerzeitigen stürmischen ausserordentlichen Generalversammlung des Wiener Eislauf-Vereines gegen den Ausschuss desselben auftraten und die Opposition eifrigst unterstützten. Nachdem jedoch der alte Ausschuss die Oberhand behielt, fand es Fellner angezeigt, einen Brief an denselben zu richten, in welchem er erklarte, nicht mehr Mitglied der Opposition zu sein, und versprach, fortan »brav« zu werden.

Jeden anderen Verein hatte naturlich ein derartiges Vorgehen entrustet; dem Wiener Eislauf-Verein gefiel es aber, Fellner als Laufburschen gegen die Concurrenten vom Wiener Eissport-Club zu verwenden, und ihn als solchen auf Kosten des Vereinsvermögens für fünf Wochen nach Davos zu entsenden, wie es in den Zeitungen oft zu lesen stand, behufs ernsten, strengen Trainings für die Welt- und Europa-Meisterschaften.

Obgleich der Vertreter des Wiener Eislauf-Vereines in Davos bei der Europa-Meisterschaft bis zur Bekanntgabe des Resultates mit zuversichtlicher Miene allen jungen Damen von Davos erklarte, dass sein Sieg eine todtsichere Sache sei, und zu Salchow bei meiner Ankunft sich erstaunt ausserte, was ich wohl in Davos suche, war er nur im Stande, Dritter zu werden. Dieser Misserfolg veranlasste ihn, dem »Wiener Tagblatt« eine Notiz einzusenden, worin er dem schwedischen Preisrichter Collin — er ist zwar nicht Graf, aber ein guter Doctor — parteiische Werthung vorwirft, was nach seinem eigenen schwungvollen »Eingesendet« ja doch zum mindesten unfair ist (!), und worin er gleichzeitig der sicheren Hoffnung Ausdruck gibt, an dem Europa-Meister Salchow in Berlin Revanche zu nehmen. Bekanntlich wurde Fellner in Berlin indess abermals »Dritter«, obgleich er nach dem »Neuen Wiener Tagblatt« geradezu grossartig lief — übrigens ein schönes Compliment für diejenigen, die ihn schlugen. Kurz darauf erschien im »Wiener Tagblatt« eine selbst verfasste Biographie, die von Unwahrheiten und Selbstlob strotzte. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen daraus sein phanomenaler Sieg zu Lemberg gegen zwei bereits ganz ausgewachsene, lebensgrosse Lemberger Eingeborene, der denkwürdige Sieg über seinen leiblichen Bruder in der Schlacht um die Meisterschaft des Wiener Eislauf-Vereines anno 1897, das mangelhafte Training in diesem Winter — sage und schreibe fünf Wochen in Davos! — dem er seine beiden Niederlagen zuschiebt, sein Alleingang in Davos etc. Armer Wiener Eislauf-Verein, warum schickst du deine Laufer nicht gleich auf sechs Monate trainiren?!

Die Versuche Fellner's, mich zum Professionslaufer stempeln zu wollen, haben bei allen Sportleuten und Clubs Entrüstung hervorgerufen. So bei Eduard Engelmann, Fuchs, Salchow, im Davoser Schlittschuh-Club und selbst bei seinem eigenen Verein. Ueberall, wo er deshalb anklopfte, wurde er kurz abgewiesen, respective in seinem eigenen Interesse gewarnt, trotz seiner vorgeblichen »Beweise«.

Man kann daraus ersehen, was man von Fellner zu halten hat. Weder in Berlin noch sonst irgendwo habe ich es »gründlich verdorben«, sondern ich erfreue mich überall grösster Achtung. Was Fellner jedoch betrifft, so kann er es sich mit Niemand erst verderben, da er überhaupt nirgends Freunde finden kann. Uebrigens dürfte von mehreren hervorragenden Sportleuten in nachster Zeit mein Urtheil über diesen Herrn öffentlich bekraftigt werden, so dass er für alle Zeiten auf der schwarzen Liste, aber nicht der Rennfahrer, sondern derjenigen prangen wird, denen die Aufnahme in einem der ersten Radfahrerclubs Wiens wegen Mangels an Lebensart verweigert wurde.

Zum Schlusse erklare ich, für die Zukunft auf eine weitere Polemik nicht mehr einzugehen, da ich selbst auf schriftlichem Wege nur mit gebildeten Menschen zu verkehren pflege.

Ein englisches Sprichwort sagt: »One may easily pierce oneself with one's own weapons.«

Gustav Hügel.

RADFAHREN.

TERMINE.

Prag: 5., 23., 30. April, 14., 30., 21., 28. Mai, 11. Juni. 15. August, 8., 28. September, 8. October
Wien (Praterbahn): 9., 16., 23. April, 7., 11., 14., 28. Mai, 1. Juni
Berlin: 30. April, 14. Mai, 11., 18. Juni, 2. Juli, 20. August, 3., 10. 17. September
Roubaix (Vier Tage-Rennen) . . . . 7.—11. Mai
Paris (Drei Tage-Rennen) . . . . 19., 20., 21. Mai

RADWEGE AUF GEMEINDEKOSTEN!

Unwillkürlich wird man an Goethe's Wort erinnert: Du musst es dreimal sagen. In der Radfahrerschaft aber reicht man manchmal, wie es scheint, selbst mit dreimal nicht aus, wo es gilt, gewisse Kreise derselben von einem Irrwege abzubringen, wie ihn jüngst wieder der sonst verdienstvolle Prasident des christlichen Radfahrer-Verbandes betreten hat, indem er zu einer öffentlichen Subscription für einen zu errichtenden Radfahrerweg auffordert.

Auf den Radfahrertagen und in einem Theile der Sportpresse wurde oft die billige Forderung erhoben, dass dort, wo für den Radfahrverkehr besondere Wege nothwendig geworden sind, diese von den betreffenden Gemeinden aus deren Mitteln zu errichten waren.

Wenn man für eine verhaltnissmassig geringe Anzahl Reiter Strassenanlagen in grösseren Stadten reservirt hat, welch grösseres Anrecht auf eine gleiche Berücksichtigung kann das modernste Verkehrsmittel der Grossstadt beanspruchen?

»Das Fahrrad ist ein leichtes Fuhrwerk,« sagt die niederösterreichische Statthaltereiverordnung vom Jahre 1897 und stellt durch diesen Satz, auf dessen Grundlage der Fahrradverkehr für ganz Niederösterreich geregelt wird, das Rad unter jene Bestimmung des Reichsgemeindegesetzes, der zufolge jede Gemeinde verpflichtet ist, für die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehres auf ihren Strassen Sorge zu tragen.

Nun wird man wohl nicht behaupten, dass die Sicherheit und Leichtigkeit des Fahrradverkehres durch die in den Wiener Strassen herrschenden, oft geradezu orientalischen Zustande gewahrleistet wird. So mancher Radfahrerunfall, so manche Collision der Radfahrer mit Fussgangern ist auf das Conto unserer mangelhaften Strassenpflege zu setzen. Bei besserer Strassenreinigung und bei einem geregelten Verkehre würde mancher Unfall nicht vorgekommen sein.

Aus diesem Milieu unserer Strassenmisere heraus hat sich die Forderung der Radfahrerschaft nach eigenen Weganlagen für den Radfahrverkehr immer lebhafter entwickelt.

Wo aber sind solche Strassenanlagen in Wien nöthig? Für welche Strassen und Verkehrszüge wird fort und fort dieses Verlangen vom Radfahrer erhoben?

Für die grossen Zufahrtsstrassen, welche in die Grossstadt hineinführen, für die Gürtelstrasse, welche in Folge des enormen Schwerwagenverkehres, der schlechten Reinigung und des noch schlechteren Pflasters zu jeder Jahreszeit sich oft in einem für das gesammte leichte Fuhrwerk nur schwer fahrbaren Zustande befindet, endlich für die Ringstrasse, wo das Zusammenfluthen des starksten stadtischen Verkehres im Interesse der öffentlichen Sicherheit einen Radfahrerweg verlangt.

Die Forderung nach Radfahrerwegen auf diesen Strassenstrecken ware niemals so laut geworden, wenn sich unsere gesammte Strassenpflege auf der Höhe befinden würde, auf welcher dieselbe in einer modernen Grossstadt stehen sollte. Eine von volksthümlichem, wahrhaft demokratischem Geiste durchtrankte Stadtvertretung wird diese Forderung der Radfahrerschaft daher kaum auf die Dauer unberücksichtigt lassen können.

Das Fahrrad hat langst das Anrecht erworben, als das volksthümlichste aller Verkehrsmittel zu gelten. Es ist das Reitpferd des Arbeiters, des Handwerkers und des kleinen Beamten. Es ist ein ökonomisches Hilfsmittel behufs Verbilligung der Lebensfuhrung zahlreicher kleiner Haushaltungen.

Die Berechtigung der Wiener Radfahrer, für dieses Verkehrsmittel, wo es nothwendig ist, eigene Strassenanlagen zu verlangen, steht ausser allem Zweifel. Es ist unbegreiflich, wenn sich dennoch immer Leute finden, die dieses sonnenheile Recht dadurch verdunkeln wollen, dass sie die Radfahrerschaft zu Subscriptionen für Radfahrerwege aneifern, für welche die finanziellen Kräfte der Radfahrer weder

ausreichen, noch in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Wer die Radfahrerschaft auffordert, dass sie sich ihre Wege in dem Weichbilde der Hauptstadt selber bezahlen solle, der erweist ihr einen schlechten Dienst. Solche Aufforderungen können nicht entschieden genug seitens der ernsten Sportpresse zurückgewiesen werden. Die Radfahrerschaft selbst aber setze derartigen Zumuthungen stets nur drei Worte entgegen: Niemals! Niemals! Niemals!

Sie fordere die Anlage von Radfahrerwegen als ihr gutes Recht. Sie hüte sich, um Haares Breite das Princip aufzugeben, dass der Radfahrverkehr ein Recht auf eine solche Gestaltung der Strassen habe, vermöge welcher er sich sicher und leicht und ohne Gefährdung des Fahrradlenkers abwickeln kann. Dass die deshalb da und dort nothwendig gewordene Asphaltirung der Strassendecke oder Anlage von besonderen Radfahrersteigen am Saume der Fahrbahnen aus den städtischen Einnahmen zu erfolgen habe, muss heute für Jedermann bereits selbstverständlich sein. Oeffentliche Schnorrereien für diesen Zweck unter Zeitungstamtam ohne Ende sind sowohl des Gebers wie des Nehmers gleich unwürdig.

Es muss daher mit grosser Freude begrüsst werden, dass sich auch in unserer Stadtvertretung unter den leitenden Persönlichkeiten in jüngster Zeit ein Wandel im Sinne der hier aufgestellten Rechtsauffassung vollzogen hat, und dass man den Forderungen der Radfahrerschaft nach Anlage von Radfahrerwegen vielleicht noch etwas zögernd, jedoch zweifellos mit mehr Wohlwollen als früher gegenübersteht.

Deshalb ist es nothwendig, der Frage: Wie sollen die betreffenden Radfahrerwege in Wien angelegt werden? näher zu treten. Die Frage: Wer bezahlt die Radfahrerwege? muss als entschieden betrachtet werden.

Die Anlage von Radfahrersteigen für Wien ist nur entlang den grossen Einfahrtsstrassen zu empfehlen, wo die Banquette zu beiden Seiten der breitangelegten Reichsstrassen dazu leicht adaptirt werden können. Der Radfahrerweg um die Gürtelstrasse wird in genügender Breite hergestellt und dadurch, dass er höher als die Fahrbahn liegt, vor der Beschädigung durch das pferdebespannte Fuhrwerk geschützt.

Bleibt der Radfahrerweg um die Ringstrasse, den sich Viele blos als Promenadeweg denken, was er aber in Wirklichkeit nicht ist und niemals sein wird. Hier ist das Princip der Anlage von Radfahrerstreifen undurchführbar. Hier muss man sich vor Allem klar werden, aus welchen allgemeinen öffentlichen Ursachen dieser Radfahrerweg so dringend nothwendig geworden ist.

Die Antwort hierauf ist leicht ertheilt: Er wurde nöthig in Folge der schlechten Strassenreinigung, der übermässigen Strassenbesprengung der Ringstrasse und in Folge der Gefährdung der körperlichen Sicherheit an den verschiedenen in das Stadt-Innere führenden Strassenkreuzungen, von welchen manche für Radfahrer, Fussgänger und Kutscher geradezu sogenannte »Todeskreuzungen« sind. Diesem Uebelstande kann für den Radfahrverkehr nur dadurch abgeholfen werden, dass die Strassendecke einer der Seitenfahrbahnen asphaltirt wird. Dadurch wird der übrige leichte Fuhrwerksverkehr auf die natürlichste Weise von dieser Seitenfahrbahn abgelenkt, weil der Wiener Rosselenker bekanntlich das Befahren des Asphaltpflasters gerne vermeidet.

Die Anlage eines im Niveau der Ringstrassenfahrbahn gelegenen Radfahrersteiges von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter Breite würde nur zu beständigen Misshelligkeiten zwischen den Kutschern und den Radfahrern führen und dadurch wenig Nutzen bringen.

Immer mehr macht sich für den kritischen Beobachter unseres Strassentreibens der gänzliche Mangel eines Verkehrsgesetzes für die Reichshaupt- und Residenzstadt fühlbar, durch welches der Strassenmisère Wiens, unter der nicht blos die Radfahrer, sondern auch die Fussgänger und das gesammte leichte Fuhrwerk leiden, Abhilfe erwachsen konnte.

Man schaffe diese Abhilfe in unserem Landtage! Man versage sich nicht länger auf der Statthalterei, der erstgenannten Körperschaft zur Berathung und Beschlussfassung einen derartigen Gesetzentwurf zu unterbreiten! Man beschliesse ein Gesetz, das nicht blos den gesammten Verkehr der Fahrbahn regelt, sondern das auch dem Fussgänger in Wien die willkürliche Benützung der Fahrbahn verwehrt.

Der grossstädtische Radfahrverkehr ist eine Art Pegel, welcher durch sein leichtes und gefahrloses Functioniren einen Rückschluss sowohl auf den geistigen als auch auf den materiellen Verkehr des betreffenden Stadtwesens gestattet.

Ruhiges, exactes, gleichmässiges Functioniren kann aber nur durch einen guten Sicherheitsdienst, durch eine gute Strassenpflege und Strassenreinigung und Ordnung des Fahrverkehres gewährleistet werden, deren Kosten nur die Allgemeinheit zu bezahlen hat, weil dieselben der öffentlichen Sicherheit vor Allem dienen, gleichviel ob dabei die einen oder die anderen Verkehrstypen, Reiter oder Fussgänger einen grösseren Nutzen daraus zu ziehen in die Lage kommen.

Deshalb muss der Aufruf, den der Präsident des christlichen Verbandes an die Wiener Radfahrerschaft gerichtet hat, die Kosten für den Radfahrweg um die Ringstrasse durch eine Subscription aufzubringen, seitens der gesammten am Wiener Radfahrverkehr betheiligten Kreise energisch zurückgewiesen werden. Durch die Billigung desselben würde ein Präjudiz geschaffen, das sicherlich nicht ohne Folgen für die Zukunft bliebe.

Immer lauter aber mögen die Interessenten am städtischen Radfahrverkehre, deren Zahl in nicht allzu ferner Zeit die Zahl Hunderttausend erreichen dürfte, dagegen Radfahrerwege auf Gemeindekosten fordern. Diese Forderung ist vollständig berechtigt, im Interesse des gesammten grossstädtischen Strassenverkehres gelegen, und ihre Berücksichtigung darf daher nur aus jenen öffentlichen Geldern allein erfolgen, aus welchen die ordentlichen städtischen Einnahmen fliessen. Selber zahlen? Niemals!

EINE PROPOSITION FÜR DIE PRATERBAHN.

Propositionen für Wettfahren müssen nach Fassung und Inhalt dem geschliffenen Glase aus edlem farblosen Krystalle gleichen, in dem klarer, goldener Wein funkelt. Sie müssen untadelhaft stylisiert sein, und der Kern muss für Jedermann leicht erkennbar sein. Eine Proposition, die eines Commentars bedarf, ist eine schlechte Proposition, sie darf nie es ermöglichen, dass verschiedene Deutungen aufkommen.

Aus diesen Gründen erklärt sich die Scheu der Rennveranstalter vor dem Neuen, nicht Ausgeprobten. Man fürchtet das Experiment, weil man die Kritik nicht herausfordern will. Das aber ist wahrlich Unrecht, denn es führt dazu, dass unsere Rennveranstalter stets in ausgefahrenen Geleisen ihren Sportkarren dahertrotten lassen.

Damit nun ihre Veranstaltungen nicht langweilig werden, müssen die Rennveranstalter ihre Zuflucht zum Engagement theurer Rennbahngrössen nehmen, deren Bezahlung durch die Einnahmen am Renntage selten gedeckt wird und deshalb eine geregelte Wirthschaft unmöglich macht.

Die richtige Erkenntniss dieser Thatsache hat unseren Praterverband dazu geführt, eine Reihe von Versuchen zu machen, welche insgesammt von dem Bestreben ausgehen, die Sportpflege dieser Rennbahn auf eine Grundlage zu stellen, die sich im Einklange mit den voraussichtlichen Einnahmen befindet.

Als erfreuliches Moment zielbewusster Arbeit muss in dieser Hinsicht die Begünstigung des Amateurfahrens gelten, dem noch nie im Rahmen der Veranstaltungen des Verbandes der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport ein so grosser Raum eingeräumt wurde. Um jedoch



diese Amateurfahren interessant zu gestalten, hat man zu neuen Propositionen bereits theilweise Zuflucht genommen und wird wohl auch auf diesem richtigen Wege fortschreiten müssen. Nur wird man dabei auf die Ausarbeitung, richtiger auf die Ciselirung der Propositionen scharfer achten müssen, denn es ist immer unangenehm, wenn das an der Spitze dieses Aufsatzes aufgestellte Axiom nicht eingehalten worden ist. Leider entsprechen die jüngst veröffentlichten Propositionen über das sogenannte »Verfolgungsrennen« auf der Praterbahn diesem Grundsatze nicht. Sie sind unklar in der Form und theilweise unbillig in ihrem Inhalte. Immerhin ist jedoch der gute Wille der gegenwartigen Rennbahnleitung unverkennbar und die Ausciselirung der Proposition vor dem ersten Wettfahrtage vollstandig moglich. Die Proposition hat bekanntlich folgenden Wortlaut:

»Verfolgungsrennen fur Wiener Clubs um den vom Verband Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport gegebenen Wander-Ehrenpreis. Offen für alle Wiener Radfahrerclubs. 3000 M. Eins. für jeden Club 10 K. Der siegende Club behalt bis zur nachsten Herausforderung sein Anrecht auf den Wander-Ehrenpreis. Jeder preiswerbende Club hat eine Mannschaft von vier Fahrern zu stellen. Jeweilig starten nur zwei Clubs gegeneinander; der eine beim Ziel, der andere beim 250 Meter-Pflock. Stehender Start. Die Gruppen haben wahrend des Fahrens moglichst geschlossen zu bleiben, und darf sich das Feld einer Gruppe vom ersten bis zum letzten Mann nicht über 30 Meter ausdehnen. Sieger ist jener Club, dessen letzter Mann die beste Zeit erreicht hat. Zwei Nennungen, sonst kein Start. Bei mehreren Nennungen werden die jeweilig concurrirenden zwei Clubs durch das Los bestimmt; genau so wird auch mit der Zusammenstellung der gewinnenden Gruppen verfahren, bis schliesslich zur Entscheidung nur zwei Clubs verbleiben. Falls das Verfolgungsrennen nicht an einem Renntag entschieden werden kann, erfolgt die Fortsetzung am nachsten Renntag. Am letzten Renntag dieses Jahres muss das Rennen jedoch unter allen Umstanden entschieden sein, und geht der Wander-Ehrenpreis sodann in den definitiven Besitz des siegenden Clubs uber.«

Der Sportkritiker wird leicht die Mangel erkennen, die dieser Proposition anhaften. Vor Allem ist es ein Textfehler, dass immer nur vom »letzten Manne«, statt vom »vierten Manne« gesprochen wird. Ein eigensinniger Schiedsrichter könnte da ganz gut entscheiden, dass, weil das Passiren des Zielbandes durch alle vier Wettfahrer nirgends ausgesprochen ist, als der letzte Mann einer Gruppe jener Fahrer zu betrachten sei, welcher das Zielband als Letzter überfahrt.

Sodann erscheint der Name Verfolgungsrennen für ein Vereinsgruppenfahren schlecht gewählt. Der ganzen Anlage des Wettfahrens nach ware wohl der Titel »Herausforderungsfahren der Wiener Radfahrvereine« viel entsprechender.

Der erste Theil des Wettfahrens ist richtig gedacht, aber nur der erste Theil, aus dem die herausfordernde, richtiger die den Wanderpreis vertheidigende Vereinsgruppe hervorgeht. Dann aber wird in den Propositionen nicht gesagt, wie diese Vereinsgruppe den Preis gegen die anderen herausfordernden Vereinsgruppen zu vertheidigen hat. Man kann doch billigerweise nicht verlangen, dass der Sieger mit allen ihn herausfordernden Gruppen kampft. Es ist klar, dass, wenn mehrere Gruppen als Herausforderer des Vertheidigers auftreten, diese erst unter sich die beste Gruppe durch Zweikampf zu ermitteln haben. Dieser erst hatte sich der Vertheidiger zu stellen, das aber wird nirgends gesagt. Die Entscheidung daruber ist somit dem Ermessen des jeweiligen Schiedsrichters anheimgestellt. Ein fernerer Uebelstand der Ausschreibung sind ausser der Unklarheit in der Textirung gewisse sportlich unbillige Bestimmungen der Proposition selbst.

Unbillig ist es, dass ausser dem Wanderpreise am Ende der Saison dem jeweilig siegenden Vereine keinerlei Ehrenzeichen fur die einzelnen Fahrer der betreffenden Gruppen zugedacht sind. Dadurch wird dieses Fahren geradezu an Interesse selbst bei jenen Vereinen verlieren, deren Mitglieder sonst grossen Corpsgeist besitzen. Es waren daher in der Proposition gerechterweise sowohl für den Sieger als Vertheidiger als auch für alle Fahrer jener Vereinsgruppe, welche auf Grund eines Erfolges in einem Vorkampfe sich dem Vertheidiger stellt, Ehrenzeichen beizustellen.

Unbillig ist es ferner, dass der Wanderpreis in den Besitz jenes Vereines ubergeben soll, der ihn zufällig am Ende der Rennsaison vielleicht blos durch ein Missgeschick der siegreichsten Vereinsgruppe der ganzen Saison gewinnt.

Hier hatte die Bestimmung einzutreten, dass der erfolgreichste Verein der Saison sich mit dem letzten Vertheidiger des Wanderpreises endgiltig auseinanderzusetzen hatte. Die richtige Textirung der Proposition hatte also zu lauten:

»Herausforderungsfahren für Wiener Clubs um den vom Verband der Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport gegebenen Wander-Ehrenpreis. Offen für alle Wiener Herrenfahrerclubs. 3000 Meter. Einsatz für jeden Club zehn Kronen.

Der siegende Club behalt bis zur nachsten Herausforderung sein Anrecht auf den Wander-Ehrenpreis. Jeder preiswerbende Club hat eine Mannschaft von vier Fahrern zu stellen.

Jeweilig starten nur zwei Clubs miteinander, der eine beim Ziel, der andere beim 250 Meter-Pflock. Stehender Start. Die Gruppen haben wahrend des Fahrens moglich geschlossen zu bleiben, und darf sich das Feld einer Gruppe vom ersten bis zum vierten Mann nicht über 30 Meter ausdehnen.

Diejenige Gruppe ist Siegerin, deren vierter Fahrer in der besseren Zeit über das Zielband ging.

Zwei Nennungen, sonst kein Start. Die Fahrer der siegenden Gruppe erhalten Ehrenzeichen. Bei mehreren Nennungen werden die jeweilig concurrirenden Clubs durch das Los bestimmt. Genau so wird auch mit der Zusammenstellung der gewinnenden Gruppen verfahren, bis schliesslich zur Entscheidung nur zwei Clubs verbleiben. Falls das Herausforderungsrennen nicht an einem Renntage entschieden werden kann, erfolgt die Fortsetzung am nachsten Renntage. Der vertheidigende Verein hat keinen Einsatz mehr zu leisten. Wenn mehrere Vereine denjenigen Verein herausfordern, welcher sich gerade im Besitze des Anrechtes um den Wanderpreis befindet, so müssen diese Vereine nach den ursprünglichen Bestimmungen untereinander die beste Fahrergruppe ermitteln, gegen welche sodann erst die vertheidigende Gruppe des Wanderpreises zu starten hat. Die Fahrer dieser beiden Gruppen erhalten Ehrenzeichen.

Am letzten Renntage dieses Jahres muss das Rennen unter allen Umstanden entschieden sein. Die Entscheidung erfolgt wieder durch ein Rennen, in welchem ausser dem gegenwartigen vertheidigenden Vereine jener Verein startberechtigt ist, welcher wahrend der ganzen Rennzeit am öftesten das Anrecht auf den Wanderpreis besass.«

Das ist die richtige und unanfechtbare Proposition für die neue Einführung des Praterrennverbandes. Die Kosten für die Ehrenzeichen konnten leicht durch eine kleine Erhöhung des ohnehin sehr niedrigen Einsatzes hereingebracht werden, mit der die Vereine sicherlich gerne einverstanden sein würden. Das Gesammtinteresse unter den Fahrern und Vereinen würde durch die Erganzung der Proposition in dem obigen Sinne machtig angeregt werden und für die diesjahrige Cassenwirthschaft der Praterrennbahn nur von Vortheil sein.

Dem Praterrennverbande kann man jedoch im Beharren bei dem Versuche bestarken, welchen er jetzt sich zu machen anschickt. Eine heimische rationelle Sportpflege wird sicherlich den grösseren Theil der Wiener Radfahrerschaft interessiren und zum Rennbahnbesuche aneifern. Die Verehrer sportlicher Delicatessen, mit deren Beschaffung aus der Fremde bisher der Praterverband so schlechte Erfahrungen machte, dürften kaum einen grossen Bruchtheil des Publicums ausmachen, dem der Besuch der Bahnwettfahren im Prater Passion oder liebe Gewohnheit geworden ist. Diesen sportlichen Feinschmeckern wird sich übrigens in der diesjahrigen Rennsaison gleichfalls Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Schaulust bieten.

L. M.

NOTIZEN.

DIE BUFFALOBAHN in Neuilly bei Paris wird bereits demnachst abgebrochen werden.

IN SACHSEN veranstaltet der Sachsische Radfahrer-Bund zu Ostern eine Bundesfahrt nach dem Stadtchen Mügeln in Mittelsachsen.

EIN GROSSER OSTER-PREIS findet heute und morgen auf der Pariser Prinzenparkbahn statt. Der grosse Preis betragt für den Sieger 1000 Frcs.

HERR LOUBET, der neugewahlte Prasident der französischen Republik, hat gleich seinem Vorganger Felix Faure das Protectorat über die Union velocipedique de France übernommen.

DESCHAMPS, der »Rebell« von Nizza her, hat sich der »Union vélocipédique de France« unterworfen und dafür Nachsicht seiner Disqualification erlangt. Jacquelin aber verharrt in der Fronde. Uebrigens soll diese Unterwerfung des »Klügeren« schon im Velodrom zu Nizza zu hasslichen Scenen zwischen diesen beiden Rennfahrern geführt haben, die das Gericht beschaftigen werden.

IN GRAZ finden an den Pfingstfeiertagen in diesem Jahre wieder die traditionellen Wettfahren statt, zu welchen diesesmal auch wieder — wie man uns mittheilt — viele unserer Wiener und deutschböhmischen Amateurs nennen werden, nachdem die Fehde zwischen Graz und Wien endgiltig begraben ist. Die sportliche Leitung der Grazer Pfingstwettfahren übernahm der Vorstand des Steirischen Radfahrer-Verbandes.

EINE STAFETTENFAHRT zwischen Wien und Graz wollen bekanntlich demnachst der Bund deutscher Radfahrer Oesterreichs, die »Ostmark« und der Steirische Radfahrer-Verband anlasslich ihrer Vereinigung durchführen. Nun haben drei kleinere Wiener Radfahrvereine

denselben Beschluss gefasst, zu welchem doch ihre Kräfte niemals ausreichen können. Die alte Geschichte: Quod licet jovi, non licet . . . .

IN HANNOVER beabsichtigt man auf der 500 Meter langen Pferdethurmbahn in diesem Jahre blos ein grösseres öffentliches Wettfahren zu geben, da die Bahnunternehmung im vergangenen Jahre bei ihrem Steherrennen über 100 Kilometer mit einem Deficit abschloss. Die Rennbahnverwaltung hat den Innenraum der Bahn behufs Abhaltung athletischer Wettkämpfe und Spiele herrichten lassen und gedenkt auf diese Art und Weise den Ertrag der Bahn zu heben.

EIN SECHS STUNDEN-RENNEN findet auf der Praterrennbahn im Monate Mai statt. Während die beiden ersten Renntage im Mai die Kämpfe um den Praterpreis ausfüllen sollen, wird der dritte Renntag dem Sechs Stunden-Rennen reservirt sein, für welches die Rennveranstalter einige erstclassige Steher zu interessiren gedenken. Dieses interessante Fahren wird in Oesterreich-Ungarn das erste grössere Dauerfahren sein.

MÜNCHEN wird in diesem Jahre blos eine Rennbahn besitzen, nachdem auf der Rennbahn zu Nymphenburg dieses Jahr keine Bahnwettfahren veranstaltet werden. Dagegen wird auf der Rennbahn zu Perlach fleissig von süddeutschen Rennfahrern trainirt. Nymphenburg stand im vergangenen Jahre unter der Leitung des gegenwärtigen Directors der Praterbahn. Der Besuch der Rennbahn litt jedoch unter der allzu grossen Entfernung von der bayerischen Hauptstadt, so dass die Rennveranstalter ihre Einnahmen mit den nothwendigen Ausgaben nicht in Einklang zu bringen im Stande waren.

EMILE ZOLA ist vom »Touring Club de France« von der Mitgliederliste als Ehrenmitglied gestrichen worden, da General Rebillot als Vorstandsmitglied mit der Secession der gesammten Militarpartei drohte, falls das nicht geschehe. Wie man sieht, spielt auch anderswo als bei uns die Politik in das Sportleben hinein. Es ist selbstverständlich, dass diese Ausschliessung in Frankreich grosses Aufsehen erregt und Stoff zu leidenschaftlichen Erörterungen in der sogenannten dreyfusistischen Presse bietet, während wieder die sogenannten nationalistischen Organe diesen Beschluss mit Befriedigung verzeichnen.

IN PARIS wird der Grosse Preis, welchen der Pariser Gemeinderath mit 10 000 Francs dotirt und dessen Reinertragniss dem städtischen Armenfonds zufliesst, in diesem Jahre zum ersten Male von der Union vélocipédique de France veranstaltet werden, nachdem dem bisherigen Arrangeur, der »Association de la Presse cycliste«, in Folge der schmutzigen Durchstechereien ihrer vorjährigen Leiter vom Pariser Gemeinderathe kein Vertrauen mehr entgegengebracht wird. Das Wettfahren um den Grand Prix de Paris findet bekanntlich auf der Bahn von Vincennes statt, deren Eigenthümerin die Stadt Paris selbst ist.

IN INNSBRUCK sollen an den Ostertagen auf der dortigen Rennbahn die beiden Meisterschaften des Tiroler Radfahrer-Verbandes und des Verbandes der Tiroler Rennfahrer ausgetragen werden. Wenn diese Nachricht verschiedener Blätter richtig ist, dann begehen diese beiden Verbände einen schweren Fehler gegen die sportlichen Gesetze, denen zufolge Meisterschaften in Deutsch-Oesterreich und Deutschland nicht vor dem 31. Mai ausgetragen werden dürfen. Der gesunde Menschenverstand muss es ja Jedermann sagen, dass in einer Zeit, wo kaum erst das Training auf den heimischen Rennbahnen begonnen hat, man nicht bereits Meisterschaftsfahren ausschreiben kann.

DR. BENNO FRITSCH, der frühere Bundespräsident des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs, veröffentlichte jüngst einen Aufsehen erregenden Brief, in welchem er die neuen der Behörde zur Genehmigung eingereichten Satzungen des Niederösterreichischen Landes-Verbandes als gänzlich verfehlt bezeichnet. Nach dem vernichtenden Urtheile dieses tüchtigen Juristen und Sportpolitikers sollen dieselben es lediglich ermöglichen, dass »einige Sportlumpen« unter Zuhilfenahme des Grundsatzes: »Theile und herrsche« zu Ehrenstellen und »zur Befriedigung ihrer materiellen Interessen« kommen können. Den Verfasser der so scharf kritisirten Verbandssatzungen kennt Jedermann.

DER SPORTAUSSCHUSS des Deutschen Radfahrer-Bundes hat eine Erklärung erlassen, durch welche er gegen den Beschluss des Verbandes deutscher Radrennbahnen Protest erhebt, eigene Herrenfahrerlicenzen für jeden Herrenfahrer auszugeben, auch wenn er sich durch eine Bundesmitgliedskarte des Deutschen Radfahrer-Bundes als von diesem bereits auf seine Herrenfahrereigenschaft geprüft ausweist. Dieser Ukas steht im Widerspruch mit dem ganzen Verhalten des Bundes seit dem Dortmunder Bundestage und mit der jüngsten Ankündigung der Leitung des Bundes, nur Wettfahren für seine Mitglieder allein beaufsichtigen zu wollen. Uebrigens wäre es vom Verbande deutscher Radrennbahnen vernünftig gehandelt, die Bundesmitgliedskarte des Deutschen Radfahrer-Bundes und des Sachsenbundes als Herrenfahrerbescheinigung gelten zu lassen. Für den der Verbandscasse dadurch entgangenen Beitrag der bündlerischen Herrenfahrer könnte ja durch einen Verbandszuschlag zum Einsatze bei Herrenfahrerrennen leicht Abhilfe geschaffen werden. Sicherlich ist aber die plötzliche Einmengung des Sportausschusses des Deutschen Radfahrer-Bundes in eine fremde Verbandssphäre eine seltsame Illustration zu der Art, wie man sich im Bunde den Rückzug vom Radrennsport vorstellt.

RADFAHRERSPOREN sind der neueste Unsinn, durch welchen sich Radfahrer und Radfahrerinnen künftighin lächerlich machen können. Ein »Damensportblatt« bringt über diese neueste Radfahrermode ein Ernstes eine in dithyrambischem Tone gehaltene Anempfehlung. Es schreibt: »Die »Radfahrersporen«, patentirt in acht Ländern, mit lieblich klingenden Schellen, auch harmonisch abstimmbar, sind nicht nur ein hübscher, moderner Paradeschmuck und ein Symbol der »Ritter vom Stahlross«, ein elegantes Radreiterabzeichen, so wie der Reitsporn ein Ritter- und Reitersymbol geworden ist, sondern auch ein nützliches Läutewerk für Radfahrer Vor Allem aber sind die Radfahrersporen eine graziöse Decoration von ritterlichem Anstrich für stattliche Cavaliere zu Rade und schöne Radlerinnen mit zierlichen Füssen. Wenn sie an eleganten schwarzen Sportschuhen oder gelbbraunen Sportstiefeln befestigt sind und ihr metallischer Silberglanz sich hübsch von diesen abhebt, nehmen sie sich wirklich sehr chic aus.« In einem Anhange verwahrt sich dann die Schriftleitung besagten »Sport-Blattes ganz entschieden dagegen, dass diese Mode blos ein »amüsanter Unsinn« sei, »obwohl«, wie sie sofort mit unfreiwilliger Komik und unbewusster Selbsterkenntniss hinzufügt, »auch der fröhliche Unsinn seine Wonnen und seine Berechtigung hat«. Ja, das glauben wir auch, und zwar nicht blos in Bezug auf diese Mode der gespornten Radler und Radlerinnen »mit ihren Silberglöckchen und blitzendem Metall an harmonisch bewegten zierlichen Füssen«, sondern auch mit Bezug auf die kostbare Erfindung selbst und deren Reclame.

DIE POLIZEIDIRECTION hat die Bewilligung ertheilt, dass die von der hiesigen Automobilfirma M. Jolles, I., Hoher Markt 12, eingeführten Motorzweiräder der Herren Werner frères, Paris, in Wien unter den für Automobile und Fahrräder geltenden Bestimmungen in Folge ihrer leichten Lenkbarkeit und absoluten Ungefährlichkeit verkehren dürfen.

ATHLETIK.

TERMINE.

[illegible] . . . . . . [illegible]

OFFICIELLES.

Wiener Athletenclub-Verband.

Wien, im März 1899.

P. T.

Der obgenannte Verband erlaubt sich hiemit bekanntzugeben, dass am Sonntag den 23. April 1899, 2 Uhr Nachmittags, in J. Müller's Saal, I., Eschenbachgasse 9, der

Verbandstag

abgehalten wird. Gleichzeitig findet die Umgestaltung in den Oesterreichischen Athletenclub-Verband statt, und sind hiezu sämmtliche in Oesterreich existirende Athletenclubs höflichst eingeladen. Jeder Club ist ermächtigt, einen Delegirten, welcher mit einer schriftlichen Vollmacht versehen sein muss, zu senden.

Die Tagesordnung ist folgende: 1. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1898. 2. Wahl der Functionäre für den Oesterreichischen Athletenclub-Verband. 3. Aufstellung der Geschäftsordnung und Verbandsmaassregeln. 4. Festsetzung der Verbandsbeiträge. 5. Bestimmung eines Verbandslocales. 6. Anträge. (Dieselben müssen acht Tage vor dem Verbandstage dem Vorstande schriftlich bekanntgegeben werden.) 7. Verschiedenes.

Diejenigen Clubs, welche noch bis 23. April d. J. ihren Beitritt anmelden, sind berechtigt, schon bei dem ersten Preisstemmen mitconcurriren zu dürfen. Später angemeldete Clubs haben laut Statuten die festgesetzte Zeit von sechs Monaten abzuwarten. Briefe und Zuschriften sind zu richten an den Vorstand des Verbandes Herrn Johann Pürkhardt, Wien, V./2, Siebertgasse 14.

Die Verbandsleitung.

DIE ENGLISCHE ATHLETIK.

I. Zur Geschichte der Athletik.

Die ersten Anfänge des Laufens, Springens und Ringens verbergen sich im tiefsten Dunkel der Urzeit, ihre Geschichte müsste älter sein als die Geschichte der Cultur. Denn gewiss hat schon der vorhistorische Mensch, ehe noch von Gesetzen oder gar von Kunst die Rede war, seinem Bewegungstriebe freien Lauf gelassen, und dies umsomehr, als die Zweckmässigkeit solcher Kraftäusserungen sich von selbst ergab: denn wenn je Stärke, Gewandtheit und Schnelligkeit für die Erhaltung des Individuums unentbehrlich waren, so ist dies gewiss in den frühesten Perioden der Fall gewesen, da der Kampf um's Dasein noch seine ursprünglichen Formen aufwies. Erst weit später, in den Blüthezeiten der Civilisation, werden derartige Uebungen zu »Sports«, das heisst sie finden bewusste Pflege, die — mag sie auch Gesundheit und Willenskraft fördern — Selbstzweck ist, sie werden nach festen Gesetzen betrieben, deren Uebertretung nicht statthaft ist. Aber auch diese Bedingungen füllen den Begriff »Sport« noch nicht aus: es muss eine gewisse Regelmässigkeit der Spiele oder Wettkämpfe dazukommen, meist auch eine Förderung derselben durch eigene Verbindungen. Vereinzelte Veranstaltungen, wie sie z. B. bei Volksfesten und Jahrmärkten in deutschen Städten stattfinden, sind daher noch nicht geeignet, das Laufen und Ringen zum Range von Sports zu erheben.

Wenn man von einer Geschichte der Athletik spricht, so kann überhaupt nur von England die Rede sein, denn wir Continentale sind auf diesem Gebiete Schüler und Nachahmer. Schon in den alten Chroniken findet man Belege dafür, dass das frohe und tüchtige Inselvolk die Leibesübungen eifrig pflegte; freilich, vom Volke lässt sich dies schwer beweisen, denn die alten Geschichtsschreiber scherten sich nur wenig um die Handwerker und Krämer, sie wussten nur von dem Leben und den Thaten der Herrscher und des Adels zu erzählen. Dennoch berichtet ein Mönch von Canterbury, dass Heinrich II. († 1189) den jungen Londonern freie Plätze in der Nähe der Stadt anwies, wo sie unter anderen körperlichen Uebungen auch »Springen, Ringen, Steinwerfen und Ballspiel« betreiben durften. Das Laufen wird wohl nicht ausdrücklich erwähnt, konnte aber dort, wo Wettspringen stattfand, nicht gut fehlen. In der folgenden Zeit legten sich die Bürger der Hauptstadt beim Wettlaufen und Gewichtschieben mit solchem Eifer in's Zeug, dass Eduard III. um die Mitte des XIV. Jahrhunderts die letztere Uebung ausdrücklich verbot, weil sie nach seiner Ansicht dem Bogenschiessen Abbruch that. Von Heinrich V. wird berichtet: »Er konnte so schnell laufen, dass er mit zweien seiner Edelleute einen flüchtigen Rehbock in einem grossen

Wildparke zu erjagen vermochte, ohne sich eines Bogens oder eines anderen Hilfsmittels zu bedienen.« Heinrich VIII. war ein grosser Freund des Hammerwerfens und übte sich taglich im Gewichtstossen, Tanzen, Springen und Laufen. Natürlich fand er beim Adel lebhafte Nachahmung, und sein Secretar konnte es wagen — zur Zeit der höchsten Blüthe der humanistischen Studien! — den jungen Edelleuten zu rathen, sie mögen sich nur mit ihren Sports abgeben und das Studiren und Lernen den Söhnen gewöhnlicher Leute überlassen. Doch fruchtete dieser Rath nicht besonders: die geistige Stromung war doch zu machtig, überdies ward es bald **Mode**, sich mit Latein und Griechisch zu beschaftigen, und damit ging Hand in Hand die wachsende Verachtung aller Uebungen zu Fuss, welche bis dahin ebenso hoch in Ehren gestanden waren als das Reiten. Wohl erheben zu Gunsten derselben auch gelehrte Zeitgenossen des Blaubarts auf dem Throne ihre Stimme, so aussert sich Sir Thomas Elyot in einem Buche über die Erziehung von Gentlemen: »Verschiedene Arten von Uebungen sind für den Edelmann nothwendig, und manche von ihnen vereinigen das Zutragliche mit dem Angenehmen. Ich will für jetzt von jenen Uebungen absehen, die ebensogut im Hause als im Freien gepflegt werden können, wie Gehen, Arbeiten mit Bleigewichten, Heben und Werfen schwerer Steine und Gewichte, Tennisspiele und ahnliche.... darüber lese man Galen's Tractat »De sanitate tuenda« (»Ueber die Erhaltung der Gesundheit«).« Dann fahrt er fort: »Das Laufen ist nicht nur eine nützliche Uebung, sondern auch eine angenehme Unterhaltung,« er macht aufmerksam, dass Achilles, Alexander und andere Helden durch die Schnelligkeit ihrer Füsse Ruhm erwarben, dass Epaminondas vor dem Frühstück regelmassig lief und sprang, und dann verbreitet er sich noch mit grossem Aufwande von Gelehrsamkeit über diesen Gegenstand und sucht ihm durch fernere Belege die Weihe des Classicismus zu leihen.

Mochten aber Laufen, Springen, Fussball und Gewichtwerfen auch unter den Adeligen abkommen, so wuchs das Ansehen dieser Unterhaltungen beim Volke immer mehr. Beweis dafür ist, dass Dichter und Bankelsanger des XVI. Jahrhunderts oft Beschreibungen und Aufzahlungen der verschiedenen Sports bieten. Wir stossen in einem literarischen Erzeugnisse jener Zeit auch auf die alteste Form des Cricket, das »stool ball«, wo der eine Spieler einen Stuhl vertheidigt, nach welchem der andere wirft;*) dazu kommen der Weit- und Hochsprung, das Hammerwerfen, Gewichtheben und eine noch jetzt als Kinderspiel verbreitete Art des Wettlaufes: einer der Spielenden stürzt ohne vorheriges Zeichen davon, und zwar auf ein Ziel zu, das er erst beim Forteilen nennt; die Anderen laufen ihm nach, und wer als Letzter einkommt, wird bestraft.

Shakespeare hatte gewiss oft Gelegenheit, athletischen Wettkampfen in allen Kreisen der Bevölkerung zuzusehen, und er verwerthete die dabei gemachten Erfahrungen in manchen poetischen Bildern und Anspielungen. Doch huldigte im Zeitalter Elisabeths wohl das Volk regelmassig den Sports, die vornehme Welt hatte sich schon allgemach zurückgezogen und ihr Augenmerk den bunten Festzügen, dem Mummenschanz, Baren- und Stierhetzen und besonders dramatischen Darstellungen zugewandt. Das Volk nun würzte sich durch Unterhaltungen seine Sonn- und Feiertage und seine Jahrmarkte, und zumal auf den letzteren bewies es die den Englandern eigene Begabung und Neigung, das Vergnügen mit dem Geschafte zu verbinden oder ihm folgen zu lassen. In der folgenden Epoche thaten, noch ehe die »Rundköpfe« ihr strenges Regiment errichtet hatten, die ersten beiden Könige aus dem Hause Stuart viel für die Volksspiele. Jacob I., der selbst der Athletik fernstand und speciell gegen Fussball sogar eine Abneigung hegte, übernahm haufig das Amt eines Schiedsrichters oder Unparteiischen und gab seinem Sohne in dem ihm gewidmeten »Basilikon Doron« Winke und Rathschlage über korperliche Uebungen. Da rühmt er dieselben »unter allen unnützen Dingen, welche gestattet und heilsam sind«, als höchst empfehlenswerth für einen jungen Prinzen: »Denn wenn ich auch zugebe, dass ein König in erster Linie seine geistigen Krafte üben muss, welche, wenn vernachlassigt, unzweifelhaft rostig und stumpf werden, so sind doch korperliche Uebungen nicht minder empfehlenswerth, da sie einerseits den Müssiggang bannen, andererseits den Leib ausdauernd und arbeitsfahig erhalten..... Ich rathe dir also, dich mit kluger Massigung und ohne Streben nach fachmannischer Vollkommenheit folgenden Uebungen zuzuwenden: Laufen, Springen, Ringen, Fechten, Tanzen, Tennisspiel, Bogenschiessen, Pall-Mall (das Mailspiel) und ahnlichen angenehmen Sports.«

So blühten die genannten Sports bei Hofe und bei den Bürgern. Doch nun erhoben sich die frommen Eiferer dagegen, und besonders die Entweihung der Festtage und Kirchenplatze durch »Tennis, Kegel und andere Thorheiten« war ihnen ein Dorn im Auge. Ihre Beschwerden veranlassten Jacob I., im Jahre 1617 sein »Book of Sports« zu veröffentlichen, worin er die Unterhaltungen an Sonntagen nur nach dem Gottesdienste gestattete, womit sich die Beschwerdeführer zufrieden gaben. Sechzehn Jahre spater von Carl I. erneuert, stiess dieser Erlass schon auf den lebhaften Widerstand der inzwischen machtig erstarkten Puritanerpartei. Als dieselbe endlich zur Herrschaft kam, beeilte sie sich, diesem sündigen und weltlichen Treiben völlig Einhalt zu thun, gewiss im Widerspruche mit dem Geist und Willen des Volkes. Denn kaum war die Republik zusammengebrochen und hatte Carl II. den Thron bestiegen, da flammte die durch Cromwell und seine Rundköpfe nur mühsam und unvollkommen gehemmte Begeisterung für jeglichen Sport lichterloh wieder auf, die Maifeier, die Kirchweih- und Jahrmarktsfeste traten in ihr altes Recht. In der That kann man sagen, dass mit der Restauration der Stuarts (1660) die zusammenhangende, durch eine fortlaufende Reihe von Berichten belegte Geschichte des sogenannten »pedestrianism« beginnt: Berufslaufer zeichneten sich aus, Amateurs traten gegen sie auf, Wettkampfe zwischen herrschaftlichen Schnellaufern bildeten das Stadtgesprach des Londoner Publicums. Die letztgenannte Classe von Dienern war lange Zeit ein unentbehrlicher Bestandtheil jedes vornehmen Hausstandes, zumal es Brauch geworden war, ausser dem Stadtpalaste auch ein Landhaus zu bewohnen. Leichtfüssige Manner mussten da Botschaften bestellen und dem Wagen vorauseilen, um die Ankunft ihrer Gebieter anzukündigen. Erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machten die guten, das ganze Jahr hindurch auch für Reiter praktikabeln Strassen den »Footman« überflüssig. Aus dieser Classe nun gingen die ersten berufsmassigen Wettlaufer hervor, solche namlich, die für ihre Herren, und jene, die für ihre eigene Rechnung kampften. Und da gab es schon hohe Wetten unter den Cavalieren; so hören wir, dass 1720 in Woodstock-Park ein Rennen um 1000 Pfd. St. stattfand, und dass eine ungeheure Volksmenge aufgeregt dem Schauspiele folgte.

Auch das Volk selbst pflegte diesen Sport, besonders — wie schon erwahnt — auf den Kirmessen und Jahrmarkten. Da gab es neben den ernsteren Wettlaufen auch solche, die mit grobkörnigen Spassen gewürzt waren. Wir wollen hier nur einige Arten nennen: Wettlauf von Madchen um ein Hemd; alte Weiber rennen um ein Pfund Thee; ein Schwein soll an seinem mit Seife überzogenen Schwanze gefangen werden; Sacklaufen um einen Kase. In dem Maasse, als die Verbesserung der Communicationen die kleinen Stadte zu Gunsten der Handelscentren herabdrückte, verloren die Jahrmarkte an Bedeutung, die Volksbelustigungen kamen ab und konnten sich nur in einigen entlegenen Winkeln bis in die letzten Jahrzehnte erhalten. Doch bleibt es ein grosses Verdienst dieser landlichen Feste, dass sie den Sinn für Athletik in England lebendig erhielten, und dass sie selbst dann, als sie dem Ansturme neuer Zeiten und Geschmacksrichtungen erlagen, durch ihre früheren Matadore das Entstehen von modernen Clubs förderten.

(Fortsetzung folgt.)

*) In dem Gedichte des lustigen Minstrels wird dieses „stool-ball" zweimal genannt; das eine Mal scheint es jedoch irrthümlich für „stow-ball" zu stehen, welches gleichbedeutend mit „golf" ist.

ERNST UND DAUTHAGE.

Die Dauerleistung des Wiener Amateurathleten Georg Ernst, über die wir in letzter Nummer ausführlich berichteten, hat in den weitesten Kreisen der Sportwelt grosses Aufsehen erregt und den Anlass zu vielfachen Debatten gegeben. Letzteres hauptsachlich deshalb, weil die bekannte ahnliche Leistung des Turners Max Dauthage vorliegt, und somit jeder Fachmann immer wieder zum Vergleiche der beiden Records angeregt wird. Wir haben schon in letzter Nummer ausdrücklich festgestellt, dass formell der Record des Dauthage durch die Leistung des Ernst nicht tangirt wird. Es scheint aber heute nothwendig zu sein, noch nachdrücklicher als letztes Mal zu betonen, dass dies eben nur wegen der Ungleichartigkeit der Arbeit in den Kniebeugen der Fall ist, dass aber damit durchaus nicht gesagt sein soll, dass der Record des Ernst nicht vielleicht mehr, mindestens aber ebensoviel werth sei wie jener des Dauthage.

Wie sehr die Meinungen der Parteien da auseinandergehen, beweisen zwei Schreiben, die in dieser Sache an uns gelangt sind. In dem einen findet es ein anonymer Amateur geradezu sehr ungerecht, dass wir nicht ohneweiters den Record des Dauthage als von Ernst in Grund und Boden gebohrt betrachten, in dem anderen aber ist Herr Max Dauthage förmlich gekrankt darüber, dass man ihn mit Herrn Georg Ernst nur überhaupt »in einem Athem nennt«. Das letztere ist allerdings ein etwas starkes Stück, doch sind wir von Herrn Dauthage schon an so manche Absonderlichkeiten gewöhnt. Es dürfte daher sowohl zu seiner Belehrung als auch zur Aufklarung für manchen anderen Laien in Recordsachen dienen, wenn wir im Nachstehenden eine kleine Analyse der Dauerleistungen von Ernst und Dauthage folgen lassen und daran einige Bemerkungen [illegible]

Vor Allem erscheint es denn doch nöthig, Herrn Max Dauthage daran zu erinnern, dass er ursprünglich ganz speciell auf die Schwergewichtsathleten losgegangen ist, dass er, als er dem Schreiber dieser Zeilen zum ersten Male von einer Dauerleistung sprach, behauptete sich anheischig zu machen, die grössten Matadore der Schwergewichtsathletik schlagen zu wollen, wenn sie sich mit ihm auf eine Dauerarbeit einlassen wurden. Er hoffte damals, selbst Türk oder jeden anderen berühmten Meisterstemmer zu schlagen, wenn es eine Stunde Arbeit galte; erst spater besann er sich eines Besseren und hangte er an die Stunde Stemmen noch — eine Stunde Kniebeugen. Es war das ein famoses und fast absolut verlassliches Sicherheitsventil gegen die Schwergewichtsmanner — machen doch diese bekanntlich keine Kniebeugen — und damit war jede Concurrenz von der Seite, die doch angegriffen werden sollte, von vorneherein aus dem Felde geschlagen. Als nun Max Dauthage seine Arbeit begann, sah man in der kürzesten Zeit, dass das, was er als eine Stunde lang Stemmen angekündigt hatte, vom ersten Augenblick an gar kein reines und spater überhaupt gar kein Stemmen mehr war, weshalb von den Schiedsrichtern auch nur constatirt wurde, dass er $19:324^{8}/_{10}$ Kg »zur Hochstreckhalte gebracht« habe.

Sehen wir uns nun die Leistung Ernst's an. Er kündigte Stemmen an, wie Dauthage, seine Arbeit war aber wirklich von A bis Z schönes, reines, tadelloses Stemmen. Die Gewichtsleistung Ernst's allein mit der Gewichtsleistung Dauthage's verglichen, steht also so hoch über der des Rivalen, dass kein Fachmann einen Augenblick anstehen wird, sie als mindestens doppelt so viel werth zu betrachten. In der Kniebeugenarbeit hat nun allerdings Ernst ganz anders gearbeitet als Dauthage; er hat sich Pausen eingetheilt und sich auch das Intermezzo der fünfzig Kniebeugen mit Belastung erspart. Das ist es nun, was Dauthage und seine Anhanger — die aber in diesem Falle nur ein sehr kleines Hauflein sind — veranlasst, die Gesammtleistung Ernst's für eine wesentlich geringere zu halten, als jene des Turners. Das ist nun sicher ganz falsch! Wenn wirklich die Kniebeugenarbeit Dauthage's weit mehr werth war als jene Ernst's, so ist hier der Unterschied sicherlich nicht grosser, ja unserem Urtheile nach gewiss lange nicht so gross, wie der klare Unterschied im Werthe der Stemmarbeit der Beiden, die ja bei Dauthage überhaupt keine Stemmarbeit war.

Völlig unverstandlich ist uns dabei, wie Herr Dauthage es in einem Briefe an verschiedene Tagesblatter sogar »lacherlich« finden konnte, dass Ernst seine Kniebeugen mit Pausen machte. Abgesehen davon, dass der Gebrauch dieses Ausdruckes einfach eine Ungezogenheit war, liegt auch sachlich nicht der Schatten einer Berechtigung zu einer solchen Anschauung vor. Wenn das Pausenmachen lächerlich ist, warum hat dann Herr Dauthage mit den Pausen angefangen, allerdings bei dem Theil der Doppelarbeit, der ihm schwer fallt, namlich beim Stemmen? Weshalb hat er denn nicht sein Gewicht eine ganze Stunde lang ohne Absetzen zur Hochstreckhalte gebracht? Die Art der Eintheilung, welche Herr Dauthage für seine

Arbeit gewählt hat, zeigt aber grosses Raffinement. Den schweren Theil hat er sich mit Pausen erleichtert, die Kniebeugen, in welchen seine Hauptstärke liegt, werkelte er ohne Unterbrechungen herunter; Ernst aber soll nach der Methode arbeiten, die sich Dauthage auf den Leib zugeschnitten hat.

Die ganze Geschichte zeigt nur, dass solche Doppelrecords oder Records in gekoppelten Leistungen sehr eigenartige und complicirte Sachen sind, und dass auf diese Weise Weltrecords viel leichter zu Stande kommen als in einer einzigen Specialarbeit, und dass es wohl besser sein wird, die Weltrecords auf einzelne Arbeiten zu beschränken.

Besser wäre es übrigens auch gewesen, wenn sich Georg Ernst darauf verlegt hätte, die Leistung des Dauthage genau nachzumachen und sie womöglich klipp und klar zu schlagen. Nach dem, was man von Ernst jetzt gesehen, wäre der Erfolg kaum zweifelhaft gewesen.

Nun kündigt Herr Dauthage an, dass er neue Versuche machen wird, seine früheren eigenen Leistungen und jene Ernst's zu überbieten. Wir wollen ihm die Freude daran nicht verderben, gleichwohl können wir uns nicht zurückhalten, unsere fachmännische Ueberzeugung dahin auszudrücken, dass Herr Max Dauthage, so lange er lebt, die Stemmleistung des Georg Ernst nicht erreichen wird!

Wer das gesehen hat, was Max Dauthage mit Aufgebot all seiner Kraft in einer Stunde zur Hochstreckhalte gebracht hat, und was und wie Georg Ernst gestemmt hat, dem ist wohl klar, dass in Bezug auf die Gewichtsarbeit zwischen Beiden eine Kluft gähnt, welche Dauthage niemals zu überbrücken im Stande sein wird. Wir fügen auch an, dass dieselbe oder eine ähnliche Kluft zwischen den Beiden, aber zu Gunsten des Turners in Bezug auf die Kniebeugen besteht. Dauthage mit seinen 69 Kg. Gewicht wird nie stemmen können, was der 98 Kg. schwere Ernst vermag, und der Ernst wird mit seinen 98 Kg. Körpergewicht nie das an Kniebeugen leisten können, was der nur 69 Kg. schwere Dauthage vermag. Trotzdem zweifeln wir nicht, dass Ernst noch den vorjährigen Record des Dauthage zu schlagen vermag, wenn er darauf mit aller Kraft hinarbeitet, wir sind aber ebenso fest überzeugt, dass Dauthage die Leistung des Ernst nicht zu erreichen vermag, denn er wird dabei stets an dessen formidabler Stemmleistung scheitern.

Herr Max Dauthage fühlt sich übrigens im Kniebeugen so stark, dass er alle Jene, die in letzter Zeit irgend welche grosse Leistungen auf diesem Gebiete vollbracht haben oder von welchen wenigstens solche berichtet wurden, zu einem Wettkampfe herausfordert. Sein Vorschlag über die Art der Arbeit dabei lautet wörtlich:

»1. (Für Kraft): Meistgewicht für eine Kniebeuge.
2. (Für Kraft): Meistgewicht für 100 Kniebeugen.
3. (Für Kraft und Ausdauer). Dauerleistung mit 50 Kg.
4. (Ausdauer allein): Kniebeugen ohne Belastung.
5. (Für Schnelligkeit): Grösste Kniebeugeanzahl (ohne Belastung) innerhalb drei Minuten.

Sollte trotz der ungeraden Zahl der Uebungen ein gleiches Resultat sich ergeben, so wäre noch eine 6. Uebung zur endgiltigen Entscheidung zu versuchen, und zwar: Kürzeste Zeit für 300 Kniebeugen mit Belastung von 25 Kg. Wie ersichtlich, ist hiebei Kraft, Ausdauer und Schnelligkeit vereint.«

Hiezu bemerkt Dauthage noch weiters:

»Da ich Turner bin, so werde ich bei mir wenigstens trachten, auch schon zu arbeiten, nämlich mit geschlossenen Fersen und Zehenstand während der Bewegung: also turnerische Kniebeugen. Die anderen Concurrenten können ja nach Belieben ihre Uebungen ausführen, obwohl ich weiss, dass besonders bei Kniebeugen mit grosser Belastung das gespreizte Stehen einen Vortheil bietet. Ich kann und werde als Turner die Grenze der Schönheit nicht überschreiten und sehe einer eventuellen Concurrenz vertrauensvoll entgegen.«

Es ist wohl vorauszusehen, dass diese Herausforderung kaum von Jemandem angenommen wird, ohne dass deswegen Herrn Dauthage, wie er meint, daraus das Recht erwachsen wird, alle in letzter Zeit bekannt gewordenen Kniebeugenleistungen anzuzweifeln. Wir glauben daher, dass es für den kampflüsternen Turner viel einfacher und lohnender wäre, ohne sich viel um die Anderen zu kümmern, einmal öffentlich oder doch vor einem ausgewählten kleinen Kreise von Fachleuten zu zeigen, was er in den von ihm vorgeschlagenen Specialarten von Kniebeugenarbeit kann. Wenn er, was ja wohl zu erwarten steht, darin Sensationelles leistet, so wird die Anerkennung in der Sportwelt dafür nicht ausbleiben.

Zum Schlusse erlauben wir uns aber Herrn Max Dauthage noch einen guten Rath zu ertheilen. Der genannte Turner, der ebenso schreibselig als wenig wählerisch in der Wahl seiner Ausdrücke ist, sagt in einem Briefe an ein Wiener Journal:

»Nachdem ich sehe, dass man es mit der Art und Weise in der Ausführung eines Weltrecords nicht so genau nimmt, mache ich, ebenso wie Herr Ernst, nach meiner Zusammenstellung den Versuch, die, innerhalb zweier Stunden summarischer Leistungen, wie Dauerstemmen und Kniebeugen, geschaffenen Records des Herrn G. Ernst zu schlagen! M. Dauthage.«

Mit gütigem Verlaub, Herr Dauthage, wer ist der »man«, der es bei der Ausführung eines Weltrecords »nicht so genau nimmt«?

Sind das wir?

Sind es die Schiedsrichter beim Ernst'schen Versuche!

Ist es George Ernst?

Wissen Sie, Herr Dauthage, wer es bei einem Versuche, einen Weltrecord zu schaffen, lächerlich »ungenau« genommen hat?

Sie selber thaten das, als Sie seinerzeit buchstäblich und ausdrücklich eine Stunde »Stemmen« ankündigten, dann aber durchaus nicht stemmten, sondern das Gewicht mit den verschiedensten Erleichterungen hinaufschupften!

Nur unserer grossen Genauigkeit hatten Sie es zu danken, dass wir damals, anstatt einfach festzustellen, Sie seien mit ihrem Stemmversuche in den Brunnen gefallen, die Herren Schiedsrichter bewogen, Ihnen das betreffende Gewicht als — »zur Hochstreckhalte gebracht« zu beglaubigen. Und wieder nur unserer grossen Genauigkeit und Unparteilichkeit haben Sie es zu danken, dass Ihr Record trotz der Leistung George Ernst's heute wenigstens formell noch aufrecht steht.

Wir möchten daher Herrn Dauthage im eigenen Interesse recht sehr gerathen haben, in seinen Aeusserungen etwas vorsichtiger und vielleicht auch ein wenig — bescheidener aufzutreten. Auf dem Gebiete der Lebensart gibt es zwar noch keine Wettkämpfe und keine officiellen Records, gleichwohl würde es dem Kniebeugen-Matador gewiss nicht schaden, wenn er auch darin und in dem Benehmen gegenüber einem Rivalen versuchen würde, — Herrn George Ernst zu erreichen, obschon seine bisherigen Leistungen in dieser Richtung und die dabei gezeigten Anlagen einen grossen Erfolg kaum erwarten lassen. *V. S.*

NOTIZEN.

PRINZ GEORG von Griechenland hat den von Theodor Siebert in Alsleben herausgegebenen »Katechismus der Athletik« angenommen und dem Verfasser in einem sehr verbindlichen Schreiben den Dank für die Uebersendung dieses Werkes aussprechen lassen.

SEINEN VERBANDSTAG hält der Wiener Athletenclub-Verband am 23. d. M. ab. Auf demselben wird sich der Oesterreichische Athletenclub-Verband constituiren. Im Anschlusse hieran wird dann die Wahl der Functionäre des neuen Verbandes erfolgen. Näheres siehe: »Officielles«.

AUS BUDAPEST wird uns geschrieben: »Am 28. März hielt in Budapest der »Magyar Athletikai Szövetség« (Ungarischer Athleten-Landesverband) seine Jahresgeneralversammlung ab unter dem Präsidium des Vicepräsidenten Dr. Georg Gerenday. Der Jahresbericht schildert die bisherige Thätigkeit des Bundes. Die allgemeinen sowie die athletischen Wettkampfbestimmungen sind bereits im Drucke erschienen, die Fechtregeln werden binnen kürzester Zeit der Oeffentlichkeit übergeben. Neuerer Zeit traten der »Testedzök köre« (Budapest) sowie der Sportclub der Budapester Universität (»Budapesti Egyetemi Athletikai klub«) dem Landesverbande bei. Nach Kenntnissnahme des Berichtes sowie des Cassenberichtes und nach Annahme des Budgets wurde dem Präsidium, ferner dem Secretär C. Stankovits, Cassier Dr. Marton und dem Chefredacteur des officiellen Bundesorgans Dr. Korchmaros protokollarischer Dank votirt. Zum Schlusse erfolgte die Wahl der Functionäre und des Bundesrathes. Präsident wurde Graf Emerich Széchényi; Vicepräsidenten Dr. Georg Gerenday, Dr. Eugen Klupathy; Secretär C. Stankovits; Cassier Dr. H. Marton; Controlor Dr. L. Hámory; Schriftführer A. Peplowsky; Rathsmitglieder Dr. J. Ernuszt (Szombathely), I. Gálffy (Miskolcz); S. Hajós, J. Iványi, Dr. F. Krasznay, B. Krepelka, D. Lauber (Pécs); Dr. J. Mandello, Dr. L. Nagy, Dr. L. Porteleky, Dr. E. Vinczehidy (N. Becskerek), Dr. St. Záborszky.«

FECHTEN.

BARBASETTI UND KIRCHHOFFER.

Die Fechtakademie, welche der Union-Fecht-Club vergangenen Mittwoch im Saale des Wiener kaufmännischen Vereines veranstaltete, um ein öffentliches Zusammentreffen der beiden oben genannten Meister zu ermöglichen, nahm einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf.

Es ist nur zu bedauern, dass die Veranstaltung nicht in grösserem Style durchgeführt wurde, nachdem sich für dieselbe in weiten Kreisen bedeutendes Interesse kundgab, während die Raumverhältnisse des gewählten Locales das Comité zwangen, sich bezüglich der Versendung von Einladungen die grösste Reserve aufzuerlegen. Das erschienene Publicum war ein ausnehmend distinguirtes, die elegante Damenwelt war dabei stark vertreten, und es hatten sowohl die Hofkreise wie die Aristokratie, die Diplomatie und die Sportwelt zahlreiche Repräsentanten entsendet. Es erschienen unter Anderen: Prinzessin Thurn und Taxis-Hohenlohe, englischer Botschafter Sir Horace Rumbold und Sohn, sächsischer Gesandter Graf Rex und Gemahlin, Graf Schlik und Gemahlin, griechischer Geschäftsträger Manos, italienischer Militärattaché Oberst Nava, französischer Militärattaché Oberst Lagniche, rumänischer Militärattaché Major Svarev und Gemahlin, deutscher Botschaftssecretär Baron Romberg, General-Cavallerieinspector Graf Paar, Stadtcommandant Feldmarschallieutenant Engel, Oberstthofmeister General Baron Dlauhowesky, Kammervorsteher Baron Lederer, Sectionschef Graf Szécsen, Präsident des gemeinsamen Rechnungshofes von Plener, Fürst Alexander Turn und Taxis jun., Oberlieutenant Fürst Thurn und Taxis, Fürst Ypsilanti, Generalmajor Ritter von Joelson, Landesgerichtspräsident Graf Lamezan, Graf Wurmbrand, Graf Rosenberg, rumänischer Legationssecretär Diamondy, Ministerialrath von Hardt, Hofrath Khittel, Oberst von Igalffy, Director Wirth, Maler Ferraris, Graf Wickenburg jun. und viele hohe Militärs und Beamte.

Zum fachlichen Theil unseres Berichtes übergehend, wollen wir gleich constatiren, dass sich zwar das Hauptinteresse selbstverständlich auf die Begegnung von Kirchhoffer mit Barbasetti concentrirte, dass man aber auch sonst noch ausserordentlich schöne und interessante Assauts zu sehen bekam, welche das Publicum zu lauten Beifallsbezeugungen hinrissen. Dies darf nicht verwundern, nachdem schon die Namen der übrigen Mitwirkenden, wie Hauptmann Tenner, Linienschiffslieutenant Brosch, Oberlieutenant Szárvássy, ferner der Amateurs Alberto Minas und Dr. Camillo Müller, endlich der Fechtmeister Rys, Ryschanek und Werdnik die Gewähr dafür boten, dass auch die um das Hauptereigniss sich gruppirenden übrigen Begegnungen durchwegs nur Gediegenes bringen würden. Wir haben schon oft Gelegenheit gehabt, die Leistungen jedes einzelnen der genannten Herren hervorzuheben, und können uns daher heute darauf beschränken zu erwähnen, dass sie alle auch bei dieser Gelegenheit wieder Zeugniss dafür ablegten, welch grosse Fortschritte die Fechtkunst in den letzten Jahren bei uns gemacht hat.

Um nun auf das Zusammentreffen der beiden Champions zu kommen, so sei vor Allem nochmals betont, was wir schon in unserer Vorbesprechung erwähnt haben, dass nämlich Barbasetti gegen den Champion Frankreichs insoferne bedeutend im Nachtheile ist, als Letzterer linkshändig ficht.

Es fällt dies umsomehr in die Waagschale, weil der Wiener Meister hier gar keine Gelegenheit hat, starken Linksfechtern gegenüberzutreten und sein Klingenspiel den Eigenthümlichkeiten solcher Gegner anzupassen. Auch darf nicht vergessen werden, dass die Metropole Frankreichs, aus der Kirchhoffer gekommen war, durch die zahllosen öffentlichen Assauts, welche dort während der ganzen Saison stattfinden und an denen sich die besten Klingen des Landes betheiligen, einem Fechter an sich schon unvergleichlich bessere Gelegenheit bietet, sein Können zu vermehren oder sich auf der Höhe desselben zu erhalten, als unser Wien mit seinen kleinen Verhältnissen.

Dies Alles soll nicht etwa vorgebracht werden, um Kirchhoffer's Verdienst zu verringern, der ja als der momentan erfolgreichste Vertreter der französischen Schule nicht erst unserer Anerkennung bedarf, sondern es soll nur darauf hingewiesen werden, damit das ziffermässige Resultat der Begegnung zwischen den beiden Champions, welches zu Gunsten Kirchhoffer's ausfiel, nicht überschätzt werde. In Letzterem konnte man eine ausserordentlich interessante Fechtergestalt kennen lernen, die sich schon neben der Greco's sehen lassen kann, welcher bei seinem Auftreten im Vorjahre so grosse Bewunderung hervorrief.

Kirchhoffer verfügt von allen den grossen Fechtern, welche man in den letzten Jahren hier gesehen hat, anscheinend über die geringsten physischen Mittel; weit unter Mittelgrösse, sehr ebenmässig, jedoch eher zart als kräftig gebaut, dabei sehr jugendlich aussehend, macht er in seinem Exterieur allenfalls den Eindruck eines leichten Parterregymnastikers, aber Niemand würde hinter dem unansehnlichen Männchen die erste Klinge Frankreichs vermuthen.

So wie er sich in die Fechtstellung begibt, gewinnt er allerdings bedeutend; seine Haltung ist tadellos, plastisch und er verliert sie auch im heissesten Kampfe, im dichtesten Handgemenge nicht. Dabei weiss er sich colossal zu strecken und hat einen verhältnissmässig grossartigen Ausfall; die Kraft seines Klingenspieles besteht jedoch unseres Erachtens zur Hauptsache in der Ausnützung aller Vortheile, welche der Linkser gegenüber dem Rechtsfechter hat, und namentlich furchtbar ist er im Nahkampf. Er weiss sich mit grösster Geschicklichkeit zu »logiren«, dem Gegner anzunähern, bis er ihn mit einem geringen Ausfall erreichen kann, und dann wirft er seine Winkelstösse mit verblüffender Schnelligkeit in die gegnerische Blösse, wobei er allerdings häufig von der Linie abgeht, jedoch immer nur dann, wenn die Situation eine derartige ist, dass er dies thun kann, ohne sich in Gefahr zu bringen. Wie geschickt er dabei zu Werke geht, beweist schon der Umstand, dass er seine Taktik einem Meister wie Barbasetti gegenüber zur Anwendung bringen konnte, ohne dass dieser Gelegenheit fand, einen jener Arrestösse auszuführen, die ihm sonst so rasch und sicher zur Hand sind.

Barbasetti hat, wie bereits bemerkt, die grössere Anzahl von Touches erhalten, aber er hat sich trotzdem wieder als ein allererster Meister seines Faches erwiesen. Man hat auch bei dieser Gelegenheit wieder sein feines, verständnissvolles und kräftiges Klingenspiel bewundern können, aus dem man den Eindruck erhielt, dass er bei öfterer Begegnung mit dem Linkshänder sehr bald in die Lage kommen würde, demselben vollauf Stand zu halten. Alle die schwierigen Umstände, unter denen er zu kämpfen hatte, in Betracht gezogen, kann er mit seinem Abschneiden vollkommen zufrieden sein, und wir beglückwünschen die Wiener Fechterschaft auf's Neue zu dem Meister, der ihr in ihm zur Verfügung steht.

NOTIZEN.

NÄCHSTEN SAMSTAG veranstaltet Fechtmeister Rudolf Ludwig im Cursalon (Stadtpark) mit seinen Schülern eine Fechtakademie, welche dadurch sich besonders interessant gestalten dürfte, dass mehrere Amateurs und Meister anderer Fechtböden ihre Mitwirkung zugesagt haben. Karten sind in allen Wiener Fechtschulen und am Abend der Akademie an der Cassa erhältlich; der Reinertrag ist dem Pensionsfonds des »Ersten österreichischen Fechtlehrer-Vereines« gewidmet. Beginn der Akademie 8 Uhr.

FUSSBALL.

DIE OXFORD-MANNSCHAFT IN WIEN.

Am Donnerstag Abends ist die Oxforder Fussballmannschaft aus Prag, wo sie bekanntlich gegen die »Slavia« und den Deutschen Fussball-Club erfolgreich gekämpft hatte, hier eingetroffen, um sich heute, morgen und vielleicht auch — übermorgen mit den Wiener Spielern zu messen. Wie es nämlich heisst, werden die Oxforder Studenten nicht blos die schon definitiv festgesetzten Wettkämpfe mit der Wiener Mannschaft und den »Wiener Deutschen«, sondern auch ein Spiel mit einer Mannschaft »Wiener Engländer« austragen.

Alle drei Spiele werden auf dem Spielplatze des Wiener Athletiksport-Clubs im Prater stattfinden. Der Spielbeginn ist an jedem Tage auf 1/2 4 Uhr Nachmittags anberaumt. Die Aussichten, welche die Mannschaften des Wiener Comités zur Veranstaltung von Fussballwettspielen den Engländern gegenüber haben, wurden schon vor einiger Zeit besprochen. Welche Classe die englischen Fussballspieler im Allgemeinen und die Oxforder im Speciellen darstellen, kann man aus dem Resultate ermessen, welches das Wettspiel der Oxforder Studenten mit der vielleicht besten continentalen Fussballmannschaft, dem Prager Deutschen Fussball-Club, am Mittwoch ergab. Bekanntlich wurde der Deutsche Fussball-Club mit 9 : 0 Ballen geschlagen. Ein Erfolg der heimischen Spieler den Gästen gegenüber scheint somit ganz ausgeschlossen, wenn auch sicher anzunehmen ist, dass sich die Wiener wacker schlagen werden.

Die Oxforder Mannschaft, die an den Ostertagen unseren Spielern gegenübertreten wird, ist folgendermaassen zusammengesetzt:

S. H. J. Russell, Thorwächter; L. Wallace (rechts) und W. Blackburn (links) Hinterspieler; M. M. Morgan-Owen (rechts), S. E. Osborne (Mitte), F. W. Tomlinson (links), Mittelspieler; G. C. Vassall (aussen rechts), F. H. Hollins (innen links), C. F. Ryder (Mitte), W. L. H. Moss (innen rechts), E. M. Jameson (aussen links), Stürmer; A. M. Hollins Ersatzmann. Captain der Mannschaft ist G. C. Vassall vom Oriel College.

Die Wiener Mannschaften, deren Zusammensetzung das Comité in der vorigen Woche noch nicht endgiltig festgesetzt hatte, sind nunmehr natürlich auch schon definitiv zusammengestellt.

Die sogenannte »gemischte Wiener Mannschaft« besteht aus folgenden Spielern:

Mollisch, Thormann; M. D. Nicholson, H. Lowe, Hinterspieler; R. Wagner, Windett, J. Gramlick, Mittelspieler; F. Gandon, Redfern, M. Leuthe, H. Shires, Stürmer; Engl, Gilly, A. Sims, Blyth, Nauth, Ersatzleute. Spielwart ist Nicholson.

Für die »Wiener deutsche Mannschaft« spielen:

Mollisch, Thormann; F. Sims, Gilly, Hinterspieler; Rolland, A. Sims, R. Wagner, Mittelspieler; Bauer, Soldat, M. Leuthe, Harry, Starrach, Stürmer; Studnizka, Anlauf, Zander, Nauth, Ersatzleute. Hier ist Wagner Spielwart.

Heute werden die Engländer mit der »deutschen Wiener Mannschaft« kämpfen. Morgen spielen die Oxforder gegen die »Wiener gemischte Mannschaft«. Als Schiedsrichter wird am ersten Tage Geo. Fuchs, am zweiten Tage M. D. Nicholson fungiren.

NOTIZEN.

HEUTE und morgen: Oxford gegen Wien!

DIE »BRITANNIA« aus Berlin spielt heute in Prag gegen den Ruder- und Fussball-Club »Regatta« und morgen gegen den dortigen Deutschen Fussball-Club.

2:1 war das Resultat eines heissen Kampfes, der am 25. März auf dem Athletiksport-Club-Platze im Prater zwischen dem Athletik-Club »Victoria« und dem Athletiksport-Club stattfand. Letzterer blieb Sieger.

DAS WETTSPIEL zwischen dem Athletiksport-Club und dem Fussball-Club von 1898 am letzten Sonntag endete mit einem leichten Siege der »Athletiker«. Sie machten sechs Bälle, ihre Gegner konnten keinen erzielen.

WEGEN SCHNEEFALLES von ziemlicher Stärke kamen am Sonntag sowohl die Spiele des Hamburg-Altonaer Fussball-Bundes als auch die des Verbandes deutscher Ballspielvereine in Berlin nicht zur Austragung.

»HAMBURG-ALTONA«, der bestbekannte deutsche Meister-Club, welcher am Freitag mit der »Victoria« in Berlin und heute mit dem Deutschen Fussball-Club in Prag spielen sollte, erhielt von beiden Seiten eine Absage.

ÜBER 5000 ZUSCHAUER gab es am letzten Mittwoch in Prag beim Wettspiel des Deutschen Fussball-Clubs gegen die Oxforder Mannschaft. Dieser Besuch ist geradezu riesig zu nennen, wenn man in Betracht zieht, dass dieses Wettspiel an einem Wochentage zur Austragung kam.

VERHÄLTNISSMÄSSIG GUT bestand die »Slavia« am Dienstag in Prag gegen die Oxforder Studenten. Bis Halbzeit hatten die Gäste drei Bälle gemacht, während die zweite Spielhälfte resultatlos verlief. »Slavia« war übrigens wohl von Glück begünstigt, da die Engländer, müde von der Reise, matter als sonst spielten. Wie wird Wien gegen die Engländer bestehen? Das bei uns so übliche Rempeln können die Oxforder nicht, da sie nie von ihrer Körperstärke Gebrauch machten.

AUS PRAG schreibt man uns: »Am Sonntag hatte der Deutsche Fussball-Club wieder seinen guten Tag. Obwohl er mit zwei Ersatzleuten spielte, gelang es ihm, den »First Vienna Football Club« überlegen, mit 8 : 0 Bällen abzufertigen. Der heimische Club ging mit dem Winde spielend sofort in raschem Tempo gegen das Wiener Thor, und ehe man sich's versah, hatte Mayer einen Ball getreten, ein weiterer Sturm, und Knopf schiesst den zweiten Ball. Dieser Erfolg spornt die Prager mächtig an; im Rudel gehen sie zu erneutem Angriff vor, es folgt ein kurzes Gedränge vor dem Thore, Mayer schiebt den Ball seinem Nachbar Gregoriades zu, und dieser dreht ihn todtsicher ein. Nun bleibt die Prager Mannschaft auf dem Wiener Felde wie festgenagelt, da Egerer keinen Ball durchlässt, sondern Alles wieder an Mayer abgibt, der neuerdings durchschiesst. Noch einmal raffen sich die Wiener zu einem kurzen Angriff auf, aber Worsch und Franz Fried sind jeder auf seiner Seite zur Hand, um die Bälle an die Stürmerreihe abzugeben, aus deren Mitte Gregoriades den fünften Ball für Prag erzielt. Nach dem Wechsel der Seiten bleiben die Wiener nunmehr in der Defensive, und der brillante Thorwächter Mollisch hat jetzt wiederholt Gelegenheit, sein Können zu beweisen, da Schuss auf Schuss gegen sein Thor fällt. Diesem continuirlichen Angriffe ist er freilich nicht gewachsen, und noch zweimal gelingt es Mayer und einmal Em. Friedl, durchzuschiessen. Vor Halbzeit hatte Mayer noch einen Ball getreten, welcher jedoch »auf Seite«, ausser dem Spiel erklärt, daher nicht mitgezählt wurde. Die ganze Mannschaft des Deutschen Fussball-Clubs, vor Allen Mayer und Egerer, leistete geradezu Hervorragendes, und es gelang ihr, die Zahl der in sechs Wettspielen ausgetheilten Bälle auf 43 gegen 2 empfangene zu erhöhen, welches Ziffernresultat für die Ueberlegenheit des heimischen Clubs genugender Beweis ist. Die Wiener, bei denen Anlauf, Soldat, Schönpflug und vor Allen Mollisch ihr Möglichstes thaten, befleissigten sich eines äusserst glatten Spieles, und ist es besonders lobend anzuerkennen, wie zart der Riese Anlauf mit dem kleinen Mayer umging. Herr Ebermann, der als Unparteiischer das Spiel leitete, hatte daher niemals Gelegenheit einzuschreiten, und auch das Publicum lohnte die hervorragende Leistung des Wiener Thormannes wiederholt mit lautem Beifall.«

IN BADEN bei Wien veranstaltet die dortige Section des »First Vienna Football Club« am 7. Mai ein internationales Fussballturnier. Dasselbe wird unter den nachstehenden Modalitäten abgehalten: Jede spielende Mannschaft besteht aus sechs Spielern, die einem und demselben Club angehören. Von jedem Club sind höchstens zwei Mannschaften zulässig, jeder Spieler darf nur für eine Mannschaft genannt werden. Nach dem Antreten ist ein Ersatz nicht gestattet. Der Spielplatz ist 60 Meter lang und 30 Meter breit, der Ball hat die normale Wettspielgrösse. Die Spielzeit beträgt für jede Mannschaft 7 Minuten für jede Richtung. Sollte das Spiel unentschieden bleiben, so wird weitere 5 Minuten gespielt; ist auch nach dieser Zeit eine Entscheidung nicht gefallen, so wird das Spiel so lange fortgesetzt, bis eine Partei einen Ball macht. Die Schiedsrichter werden vom Turnierausschusse beigestellt. Die Reihenfolge der Spiele wird durch das Los bestimmt. Das Turnier wird in Vor- und Zwischenkämpfen und einem Entscheidungskampfe ausgefochten. Die Sieger der Vorkämpfe kommen in die Zwischenkämpfe, die Sieger in den Zwischenkämpfen in die Entscheidung. Der Club, dessen Mitglieder im Entscheidungskampfe siegreich bleiben, erhält als Ehrenpreis einen silbernen Schild im Werthe von 400 Kronen, die Spieler dieser Mannschaft werden je mit einer grossen, die in diesem Kampfe unterliegenden Spieler je mit einer kleinen silbernen Medaille betheilt. Im Falle einer Mindestbetheiligung von 12 Mannschaften kommt für die in den Vorkämpfen unterliegenden Mannschaften ein Trostpreis (sechs bronzene Ehrenzeichen) zur Austragung. Die Spielzeit in diesen Kämpfen dauert 5 Minuten für jede Richtung. Sollte eine Mannschaft 10 Minuten nach der festgesetzten Zeit nicht angetreten sein, so wird dieselbe als aus dem Turniere ausgetreten betrachtet, und es fällt der Sieg an deren Gegner. Die Nennungen müssen die Anzahl der Mannschaften und die Namen der Spieler und der Ersatzmänner enthalten. Sind zwei Mannschaften genannt, so sind dieselben mit »A, B« zu bezeichnen. Der Nennung muss der Betrag von 6 fl. für die erste und 4 fl. für die zweite Mannschaft beigefügt sein. Nennungen ohne Beischluss des Nennungsgeldes sind ungiltig. Nennungen können ohne Angabe des Grundes zurückgewiesen werden. Nennungsschluss ist am 20. April l. J. Die Auslosung findet am 23. April l. J. in Baden, Hotel Brusatti, 8 Uhr Abends, statt; die Resultate derselben sowie die sonstigen näheren Bestimmungen werden den Clubs rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Auslosung ist öffentlich; die theilnehmenden Clubs werden eingeladen,

einen Delegirten zu derselben zu entsenden. Nennungen und Anfragen sind zu richten an die Section Baden des »I. Vienna Football Club«, Baden bei Wien, Weinberggasse 8.

DAS ZUSAMMENTREFFEN der Oxforder Fussballmannschaft mit dem Prager Deutschen Fussball-Club am Mittwoch in Prag endete mit einem überlegenen Siege der Englander. Sie erzielten neun Balle, wahrend ihre Gegner nicht im Stande waren, überhaupt einen Ball zu treten. Die Ueberlegenheit der Englander beruht auf ihrer ungemein besseren Ausbildung der einzelnen Leute. Auch die Schnelligkeit der Englander war bedeutend grösser, so dass die schnellsten Prager Laufer von ihnen überlaufen wurden und regelmassig dann nicht mehr nachkamen. Gerade die schwersten Leute wie Vassall und Jameson, sind ein Paar ganz vorzüglicher Laufer. Typisch waren die Angriffe der Oxforder Spieler. Der Ball wird vom Deutschen Fussball-Club abgestossen, irgend ein Mann der englischen Stürmerreihe bekommt ihn, sei es, dass er ihn wie der lange Ryder mit seinen unheimlichen Spinnenfüssen den Pragern wegangelt oder ihn aus der Luft mit so feinem Gefühl fangt, dass der Ball sich ihm wie ein lebendes Wesen anschmiegt und vor ihm wie beseelt dem Prager Thor zulauft. Natürlich bemühen sich die Prager, den mit so unfreundlichen Absichten ankommenden Englander und seinen Ball von einander zu trennen. Der Englander aber lasst sich sein wohlerworbenes Eigenthum nicht so leicht nehmen und dreht und windet sich so schnell und geschickt zwischen den Pragern durch, dass er in neun von zehn Fallen den Ball ungefahrdet nach vorn bringt und dort im vollen Bewusstsein seiner schwarzen That ihn seinen mitgelaufenen Stürmercollegen gibt, die, ohne im Geringsten zu zogern, sei es mit dem Fuss oder mit dem Körper, am liebsten mit dem Kopf, auch rückwarts den Ball in's Thor schiessen. Besonders überraschend wirken die Schüsse, die durch Abrollenlassen des Balles über den Rücken, verbunden mit einer eigenthümlichen schnellenden Bewegung, vollzogen werden und natürlich den Thorwachter ganzlich unvorbereitet trafen. Das Spiel war im Ganzen regelrecht und verlief ohne jedes Eingreifen des Schiedsrichters. So selbstbewusst es klingen mag, die englische Taktik war bei weitem der Prager nicht so überlegen als die englische Technik, und das kann die eigentlich blos autodidaktisch ausgebildete Prager Mannschaft mit Befriedigung erfüllen. Vom Spiel selbst lasst sich nicht mehr viel sagen, da es wie alle Spiele verlief, bei denen die eine Partei der eisernen Umklammerung der Angreifer sich nicht entziehen kann. Was aber dem Publicum und den Pragern besondere Freude machte und sogar den Engländern Anerkennung abzwang, war die Zahigkeit, mit welcher die Spieler des Deutschen Fussball-Clubs trotz ihrer sicheren Niederlage nicht den Muth verloren und bis zum Schluss vertheidigten und angriffen, so gut es ging. Die Mannschaften waren folgende: Oxford: Thorwachter: S. H. J. Russel. Vertheidigung: W. J. L. Wallace, W. Blackburn. Deckung: M. M. Morgan-Owen, S. E. Osborne, F. W. Tomlinson. Stürmer: G. C. Vassall (Captain), W. L. H. Moss, C. F. Ryder, F. H. Hollins, E. M. Jameson. — Deutscher Fussball-Club: Stürmer: M. Friedl, F. Gregoriades (Captain), K. Mayer, A. Knopf, J. Fischer. Deckung: K. Worsch, A. Egerer, Meyer. Vertheidigung: Tommy, F. Franzi. Thorwachter: O. Ferenz. Als Linienrichter fungirten: Hollins II., Oxford; G. Pick, Deutscher Fussball-Club; als Unparteiischer: Josef Ebermann vom Lawn Tennis-Club Prag.

LAWN TENNIS.

TERMINE.

[illegible] . . . . 28., 29., 30. Mai

BILLARD.

NOTIZEN.

DIE ENTSCHEIDUNGSPARTIE in Berlin zwischen Hermann Algner und Schosswald auf 5000 Points gewann Hermann Algner. Seine grösste Serie betrug 248. Schosswald brachte es blos auf 4434 Points, seine grösste Serie waren 218 Points.

GROSSES AUFSEHEN machte, wie man uns aus Berlin schreibt, in Berliner Billardspielerkreisen die Herausforderung Kerkau's durch Worz. Man ist dort sehr gespannt auf den Ausgang der ganzen Sache, zumal Kerkau in jeder Hinsicht Wörz entgegenkommen wird.

JOHANN TREBAR, der bekannte ungarische Matador, welcher derzeit im Panorama-Restaurant in Leipzig spielt, wird an der Weltmeisterschaft in Berlin nicht theilnehmen. Wie derselbe unserem Mitarbeiter in Berlin mittheilte, machte er seit 1895 in der Partie libre kein Turnier mehr mit, da seiner Ansicht nach für erstclassige Spieler derartige Turniere nicht existiren sollen.(?) Dieselben sollten vielmehr nur Turniere in der Cadrepartie bestreiten. Trebár's Fernbleiben von der Weltmeisterschaft wird von seinem Anhang in Berlin sehr bedauert, da er, wie Kerkau selbst zugibt, der Einzige sein dürfte, der Kerkau unter Umstanden schlagen konnte.

EIN TURNIER zwischen Schosswald und Paul Algner auf 4000 Points, welches im Café Schiller zu Berlin am 27. v. M. begonnen hatte und vier Abende dauern sollte, nahm ein unerwartetes Ende dadurch, dass Schosswald gleich den ersten Abend überlegen 1000 Points fertig brachte, wahrend Paul Algner im Ganzen nur 323 Points machte. Auf diesen Anfang hin erklärte Letzterer sich für geschlagen und verzichtete auf die Fortsetzung des Turniers unter Zahlung eines »Reugeldes«. Er gab die Erklärung ab, dass er Schosswald nicht Stand halten konne. Früher hatte Algner behauptet, besser zu spielen, und die Spielweise im Café Kerkau scharf kritisirt.

EINGESENDET.

Verehrliche Redaction!

Der Billardmeister August Woerz hat mich zu einem Match auf 6000 Points, auf neutralem Boden zu spielen, herausgefordert. Er wünscht damit festzustellen, inwieweit ich die in goldener Inschrift in meiner Billard-Akademie angebrachte Herausforderung aufrecht er- [illegible]

Hierauf erwidere ich Folgendes:

In meiner Akademie befinden sich zwei Placate; das eine, seit über drei Jahren im Hauptsalon angebracht, lautet: »Hugo Kerkau offerirt jedem deutschen Billardmeister hier 4000 Points Vorgabe bei einem Turnier auf 6000 Points«, das andere seit neuerer Zeit im neu eingerichteten Turniersaal lautet: »Hugo Kerkau offerirt hier im Turnier jedem deutschen Billardmeister 16.000 Points und jedem französischen Billardmeister 10.000 Points Vorgabe auf 24.000 Points und zahlt dem Sieger 1000 Mark.« Beide Offerten gelten demnach ausschliesslich für Turniere in meiner Akademie, und ich halte dieselben für jeden zu mir kommenden Professional noch immer [illegible]

Wenn nun Herr Woerz bezuglich des neutralen Bodens meint, dass er das Turnier mit mir ausserhalb meiner Akademie spielen will, so ware er nach jenen Placaten einerseits zu einer solchen Forderung nicht berechtigt, andererseits ist ihm der Boden wohl neutral genug, da er ja langere Zeit in meiner Akademie in meinen Diensten stand, und es vielmehr darauf ankommt, ein neutrales Billard zu stellen. Zu letzterem bin ich gern bereit; ja ich erbiete mich, hiefür zu sorgen und dasselbe acht Tage vor Beginn des Turniers Herrn Woerz zum Training ausschliesslich allein zu überlassen. Wenn aber Herr Woerz durchaus nicht in meiner Akademie spielen will, so nehme ich die Herausforderung auch für ein anderes Local an und mache folgende Vorschlage:

Es ist zu spielen entweder in meiner Akademie oder in einem beliebigen besseren Hotelsaal Berlins ein Turnier nach den Regeln der Partie Libre auf 6000 Points, wobei Herr Woerz 4000 Points von mir vorbekommt. Der Sieger erhält die Gesammteinnahme. Beginn des Turniers ist am 20. April d. J., vorausgesetzt, dass ich nicht in Folge meiner Betheiligung am Weltmeisterschaftturnier, wozu meine Anmeldung erfolgte, behindert bin; im letzteren Falle nach Schluss des Meisterschaftsturniers.

Bezüglich der Bemerkung Woerz', dass mein Vater im Spiele mit Adorjan sowie in irgend einem Turnier meine Interessen in den Mitspieler störender Weise gewahrt hat, erklare ich, dass dieselbe unwahr ist und auf Erfindung beruht.

Im Uebrigen werde ich betreffs aller weiteren Bedingungen die denkbar weitestgehenden Rucksichten Herrn Woerz gegenüber nehmen. Herr Woerz wird ersucht, sich daruber zu erklaren, ob er zu diesem Turnier sich zu stellen bereit ist.

Berlin, den 28. Marz 1899. *Hugo Kerkau.*

JAGD.

UNSERE REHWILDSTANDE.

Die Pürsche auf den Rehbock nimmt in unserem Jagdbetriebe einen hervorragenden Rang ein; davon geben die in den Hauptstadten verschiedener Provinzen alljahrlich veranstalteten Geweih- und Gehörnausstellungen das sprechendste Zeugniss.

Jagdherren und Jagdfreunde, denen keine Hochwildreviere zur Verfügung stehen, mussen sich mit der Pürsche auf den Gehörntrager zufrieden geben, was übrigens nicht ausschliesst, dass auch Jenen, denen sich Gelegenheit zur Pürsche auf den Feist- und Brunfthirsch darbietet, nicht auch die, welche zur Erbeutung eines »guten« Gehornes führt, hochwillkommen ware.

In Bezug auf den nationalökonomischen Werth der Jagd nimmt das Rehwild gleichfalls eine hervorragende Stelle ein; eine Thatsache, die sich bei einem auf nahezu 70.000 Stück beziffernden, in dem cisleithanischen Theil der Monarchie erzielten Abschuss an genannter Wildart von selbst versteht.

Bei diesem Umstande bedarf es erst keiner besonderen Erwahnung, dass der Hege und Pflege des Rehwildes bei uns ein hoher Grad von Aufmerksamkeit zugewendet wird und dass die Frage nach dem Stand desselben und dem der Aussichten auf die Jagd der nachsten Saison so ziemlich alle Kreise der Jagdfreunde beschäftigt.

Was erstere zwei, den Stand und die Jagdaussichten, für die nachste Saison betrifft, so sind hiefür der Verlauf des Winters und nach ihm der Uebergang des Wildes von der Winterfutterung zur ersten Aesung als die maassgebendsten Factoren anzuführen. Beide mussen, als hochst günstig verlaufen, zu den weitestgehenden Erwartungen berechtigen, und es ergibt sich daher nur die Frage: Wie steht es um die diesjahrige Gehörnbildung?

Allen eingelaufenen Berichten zufolge dürften heuer durchschnittlich aussergewöhnlich »gute« Gehörne als Jagdtrophäen heimzubringen sein; denn gerade in der Zeit, in welcher der Rehbock einer besonderen Art von Fütterung oder Aesung bedarf, um durch sie aller jener Stoffe theilhaft zu werden, die zum Schieben, beziehungsweise zum Aufbau eines »guten« Gehornes unbedingt erforderlich sind, gerade zu dieser Zeit hat sich dem Rehbock vielleicht hie und da auf Kosten der Forstcultur reichlich jene Art der natürlichen Aesung geboten; und dass er sie nicht unbeachtet gelassen, das beweist die in vielen Fallen nur sparliche Aufnahme des Winterfutters, das der sorgsame Heger trotz des so überaus milden Winters in hinreichendem Masse auszulegen nicht ausser Acht gelassen hat.

Von einem Kümmern des Rehwildes oder gar von einem Eingehen desselben, wie es in und nach strengen Wintern stets der Fall ist, war bisher zur grössten Genugthuung aller Heger sowie Jager und Jagdfreunde keine Rede, und somit ist auch auf einen lebenskraftigen Nachwuchs zu rechnen, d. h. auf einen solchen, der auf eine gedeihliche Entwicklung und, was die Vertreter des mannlichen Geschlechtes betrifft, auf eine besonders »gute« Gehörnbildung mit aller Zuversicht hoffen lasst.

Hie und da will man auch schon unbezweifelbare Spuren festgestellt haben, die darauf hinweisen, dass einzelne Böcke bereits zu fegen begonnen haben; was zwar als ein überaus früher Eintritt der letzten Phase in der Vereckung eines Gehornes zu bezeichnen ist, von dem Abschluss der Bildung dieses letzteren selbst aber Zeugniss gibt.

Die thatsachliche Feststellung dessen ist für die vielen unserer Jagdfreunde aber von wesentlicher Bedeutung; sie lasst die Erwartung zu, dass selbst bei dem frühen Termin des Aufganges der Jagd auf den Rehbock der nur halbwegs aufmerksame Schütze, allerdings immer bei Gebrauch eines guten Glases, nicht in die Gefahr kommen wird, statt einer waidmannischen Jagdtrophae, deren er sich wo immer rühmen darf, ein Bastgehörn heimzubringen, was sich ein waidmannisch Denkender, selbst wenn das Erlegen eines Bockes, der noch ein derartiges Gehorn tragt, auf einem Versehen beruht, doch nicht verzeihen kann.

Da bis zu dem erwahnten Termin noch gut 4—5 Wochen zu verlaufen haben, wird die Gefahr eines solchen Versehens umsomehr schwinden, wenn die Mittheilungen über das Fegen der Böcke sich mehren sollten, was jedenfalls der Fall sein dürfte.

Allem nach ist also auf eine besonders günstige Saison der Jagd auf den Rehbock zu rechnen und ebenso auf die Erbeutung capitaler Gehörne, da alle Vorbedingungen für das Aufsetzen solcher vorhanden waren.

Was nun den Stand an diesem für unseren Jagdbetrieb in vielfacher Beziehung so hochwichtigen Wild betrifft, so lasst sich trotz des im verflossenen Jahr so bedeutenden Abschusses an demselben doch mit aller Bestimmtheit darauf rechnen, dass der diesjahrige Abschuss keine mindere Ziffer aufzuweisen haben wird. Die Grundsatze, nach denen die Hege und Pflege des Rehwildes seit Jahren stattfindet, die Schonung der Ricken sowie der verstandige Abschuss an Böcken, wie er vorgenommen wird, sind ausreichende Garantien hiefür, noch mehr aber die den Winter hindurch bis in das eben eingetretene Frühjahr vorgenommenen Bestandsaufnahmen der verschiedenen jener Wildarten, unter denen das Reh die erste Stelle einnimmt, jener also, welche der Niederjagd angehören.

Aus diesen Bestandsaufnahmen geht hervor, dass unsere Rehwildstande der Hege das glanzendste Zeugniss ausstellen, ja dass sogar manche den pralimirten Abschuss bei weitem überschreitende Abschüsse vorgenommen werden dürften, sollten die Feinde des derzeitigen Standes unserer Jagd und die gerade dem Rehbock durchaus nicht freundlich gesinnten »Forstgartner« sich nicht veranlasst fühlen, gegen einen Ueberstand an Rehwild aufzutreten und auf dessen erhebliche Verminderung zu dringen, was einem Angriff auf die Interessen der Jagd bezüglich ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung gleichkommen würde.

NOTIZEN.

DER UHU, Strix bubo, wurde wiederholt als Fischrauber beobachtet, und zwar als Forellenfanger. Ueberraschend ist die Mittheilung eines englischen Jagdfreundes, der in dem Horst einer kleineren Eulenart zwei junge Forellen fand, ein hochst überraschender Fall, der aber, wie seitens eines bewahrten Ornithologen behauptet wird, nicht einzig dastehen soll.

DIE ELCHJAGDEN in Norwegen, behufs deren sich in den von dem in der Jagerwelt bekannten Capitan Juell gepachteten Revieren im Beginne der Saison 1898 aus Deutschland, der Schweiz und anderen Landern 28 Jagdfreunde eingefunden hatten, haben einen Abschuss von 57 Elchen ergeben. Der vom Waidmannsheil Meistbegünstigte brachte sieben Stück zur Strecke, zwei Herren kehrten ohne jeden Jagderfolg heim Der starkste der erlegten Schaufeltrager war ein Sechzehnender; es wurden drei solche zur Strecke gebracht.

DER PLÖTZLICHE EINTRITT eines ziemlich strengen Nachwinters mit am frühen Morgen festgestellten Temperaturen von 7—8 Grad unter Null hat einen Theil der so günstigen Aussichten auf eine reiche Niederjagd in mitunter sehr empfindlichem Maasse geschadigt. Dort, wo in besonders geschützten Lagen nach dem andauernden echt frühlingsmassigen Wetter sowohl Fasanen wie Rebhühner zu legen begonnen haben, sind die Gelege unbedingt als verloren anzusehen, und Hasensätze, die in die ersten Tage des plötzlichen Nachwinters gefallen sind, haben ein rasches Eingehen nicht nur befurchten lassen, sondern sind ihm auch thatsachlich verfallen.

DER INAMBU, Rhynchotus rufersens, der in mehreren Gebieten von England und auch in Frankreich mit Erfolg zu acclimatisiren versucht wurde, soll nun auch in Bayern heimisch gemacht werden. Der erste Versuch soll mit solchem Wild genannter Art gemacht werden, das aus einem der beiden angeführten Lander stammt; gelingt es, den Inambu in Bayern heimisch zu machen, so dürfte das den Anstoss dazu geben, ihn auch bei uns zu acclimatisiren, in weit höherem Maasse wohl aber in den Gebieten von Niederungarn, die durch ihren Charakter den Inambu an seine Heimat mahnen und deren Klima ihm entschieden weit mehr behagen wird, als jenes Deutschlands

KREUZUNGEN zwischen Fasan und einer oder der anderen Tetraonenart sind — und namentlich in England — nicht selten; bei uns kommen solche jedoch im Verlaufe von Jahren kaum einmal vor. Kürzlich hat sich aber die Thatsache ergeben, dass in einem Reviere Mahrens, das einen bedeutenden Fasanenstand aufzuweisen hat, ein Stück Federwild aufgestöbert wurde, das entschieden nur als ein Kreuzungsproduct von Fasan und Pfau anzusprechen ist. Abgesehen von dem Gefieder, dessen Farbung an die eines Pfauenhahnes mahnt, ist es besonders das Spiel, welches zur Annahme einer solchen Kreuzung berechtigt. Erhartet wird diese durch den Umstand, dass seit etwa zwei Jahren in dem betreffenden Reviere ein verwilderter Pfauenhahn seinen Standort hat.

WIESEL gehören zu den argsten Feinden allen Wildes der Niederjagd; wie stark sie überall vertreten sind, das ist aus den Fang- und Abschusslisten aller jener Wildheger ersichtlich, die es sich besonders angelegen sein lassen, die so unscheinbaren, aber eben deshalb um so gefahrlichen »Rauber« auf das Eifrigste zu verfolgen. Der so überaus milde Winter hat nicht wenig dazu beigetragen, die Verfolgung des Wiesels den Ergebnissen nach wesentlich zu beeintrachtigen; das ergibt sich aus der Thatsache, dass man derzeit in den verschiedensten Feldrevieren ungewohnlich viel Haschen findet, die unverkennbare Spuren dessen aufweisen, dass sie von einem Wiesel angefallen und erbissen wurden. Es empfiehlt sich daher heuer ganz besonders, jene kleinen Kastenfallen aufzustellen, die sich als zum Fang der so unscheinbaren, aber überaus schadlichen Wiesel ungemein geeignet erwiesen haben.

DER ZWINGER.

DER NEUFUNDLANDER-CLUB für den Continent zahlt derzeit 73 Mitglieder.

VESUVIENNE, die so hochclassige Foxterrierhündin des Mr. Vicary, ist plotzlich eingegangen

IN FRANKFURT am Main wird die seitens des Vereines der Hundefreunde zu veranstaltende und auf den 4. Juni d. J. festgesetzte internationale Ausstellung von Hunden erst im Monat September dieses Jahres stattfinden.

LORD YARMOUTH, einer der meistprämiirten Bulldoggen in Amerika und zu der letzthin in New-York vom Westminster Kennel Club veranstalteten Schau gemeldet, aber wegen Erkrankung nicht herausgebracht, ist eingegangen.

DIE HERBSTSUCHE, welche seitens des Oesterreichischen Hundezuchtvereines im Herbst 1898 abgehalten werden sollte, jedoch auf den Herbst dieses Jahres verschoben wurde, wird, wie es auch im verflossenen Jahre bestimmt war, wieder in Nikolsburg veranstaltet werden, und hat der dieselbe veranstaltende Verein die Preise neuerdings um 400 Kronen vermehrt.

DIE ZU MAGDEBURG vom 26 bis 28. Mai zu veranstaltende Ausstellung dürfte zu einer der bedeutendsten diesjahrigen kynologischen Veranstaltungen werden; denn nicht nur, dass der Collie-Club mit ihr seine fünfte internationale Ausstellung verbindet, auch der Barsoi- und ebenso der Deutsche Doggen-Club beabsichtigen, sich an dieser Ausstellung collectiv zu betheiligen.

DAS DEUTSCHE DERBY wird am 24. d. M., und zwar bei Aschersleben, Provinz Sachsen, veranstaltet. Eingelangt sind 49 Nennungen, von denen 31 auf kurzhaarige, 1 auf langhaarige, 2 auf stichelhaarige deutsche Vorstehhunde und 15 auf Pointers entfallen. Offen ist das Derby für alle im Jahre 1898 in Deutschland geworfenen Vorstehhunde, welche von im D. H. St. eingetragenen Eltern abstammen.

EINE FRÜHJAHRSSUCHE, das Derby 1899 für Vorstehhunde, wird seitens des Oesterreichischen Hundezuchtvereines am 17. d. M. in den k. und k. Jagdrevieren von Laxenburg veranstaltet. Leiter der Suchen sind die Herren: Franz Kraus und Dr. Gustav Libotzki; Preisrichter: Erl. Graf Wilhelm Wurmbrand, Carl Ritter von Mathes, Alexander von Suchanek, Milo Weitmann, Dr. Franz Ritter von Weltrubsky, Alfred Freiherr von Wrasda und Hans Bockhorni.

DER SPORTING SPANIEL CLUB in London hat die Veranstaltung von Field Trials für Spaniels beschlossen und das Programm hiefür wesentlich erweitert. Es soll unter anderen Stakes ein »Offenes Stake« enthalten, in welchem die Hunde nicht zu apportiren brauchen. Die Preise für dieses Stake sind mit 20, 10 und 5 Pfd. St. festgesetzt. In einem zweiten »Offenen Stake« haben aber die Hunde zu apportiren und in einem dritten in Paaren zu arbeiten. Für jedes dieser Stakes sind Preise in der gleichen Höhe festgesetzt. Zeit und Ort der Trials werden spater bekanntgegeben.

DIE ROSTOCKER AUSSTELLUNG von Hunden aller Racen kann sich einer besonderen Begünstigung rühmen Das Protectorat derselben hat der Herzog-Regent Johann Albrecht, das Ehrenpräsidium der Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin übernommen, der auch einen werthvollen Ehrenpreis für Schweisshunde stiftete. Diese Jagdhundrace wird in Mecklenburg selbst in einem sehr hohen Maasse geschätzt, denn wiederholt wurden die Prüfungssuchen für Schweisshunde in den grossherzoglichen Revieren von Gelbensande abgehalten und jedesmal für dieselben ansehnliche Ehrenpreise gestiftet.

MAX SIBER, Forstmeister in Winterthur, ein hervorragender Kynologe, der sich um die Hebung der kynologischen Verhaltnisse der Schweiz in aller und jeder Beziehung die grossten Verdienste erworben, ist, kaum 40 Jahre alt, an einer acuten Erkrankung verschieden. Durch seine Reisen auf Sumatra, im tibetanischen Hochlande sowie in Indien ist es ihm moglich geworden, Hunderacen gründlich kennen zu lernen, die er in einer Reihe hochinteressanter Artikel eingehend beschrieb und damit die kynologische Literatur auf das Wesentlichste bereicherte. Auch in anderen Richtungen hin literarisch in hohem Grade thatig, hat er sich einen hochgeschätzten Namen zu schaffen gewusst, der von allen Jagern und Jagd- sowie Hundefreunden in bestem Andenken gehalten werden wird.

»INTERNATIONAL KENNEL ASSOCIATION« ist der Titel eines neuen Vereines, welcher in London soeben in Bildung begriffen ist Derselbe zahlt schon jetzt über 1000 Mitglieder, welche Zahl in kürzester Zeit verdoppelt zu sehen alle Aussicht vorhanden ist. Der Verein soll zwei Classen von Mitgliedern zahlen, deren Eintrittsgeld für die Gründerclasse mit 5 Guineen mit einem Beitrag von 3 Guineen, für die zweite Classe mit einem Mitgliedsbeitrag von 1 Guinee festgesetzt ist. Man sieht der thatsachlichen Constituirung dieses Vereines mit um so grösserer Spannung entgegen, als es kein Geheimniss ist, dass derselbe eine ganz unabhangige Korperschaft bilden soll und ihm wahrscheinlich ebenso Mitglieder des Kennel Club sowie der Ladies Kennel Association beitreten werden, ja derzeit wahrscheinlich bereits beigetreten sind.

FISCHEN.

EIN RIESENHECHT, welcher ein Gewicht von 11 Kilo hatte, wurde kürzlich in Bregenz vom Molo aus mittelst Angel gefangen.

10.000 STÜCK HUMMER wurden an einem Tage von Christianssund aus nach Deutschland per Bahn abgesendet; zu gleicher Zeit gingen von Frederikshaven Sendungen ab, die sich in Summa gleich hoch beziffern lassen.

DER KREBSREICHTHUM Schwedens hat im Allgemeinen noch viel zu wenig fachliche Würdigung gefunden Besonders reich an diesen in neuester Zeit mehr denn je geschatzten Krustern sind verschiedene in Schweden gelegene Seen und unter diesen wieder der Hjelmarsee der berühmteste; er soll jahrlich an 15 Millionen Krebse als Ergebniss des daselbst in hohem Maasse betriebenen Fanges von Krustern erbeuten lassen.

DIE PANIK, welche die Kreise der Fischzüchter in einem grossen Theil von Norddeutschland ergriffen hat, beginnt zu schwinden, indem eine viel ruhigere Auffassung der Lage platzgegriffen hat. Diese Thatsache macht sich besonders dadurch kund, dass von den Projecten, welche z. B eine Erweiterung der Teichwirthschaft betreffen, und die sich namentlich auf eine Vermehrung der Teiche sowie auf die Errichtung einer Brutanstalt in der Lüneburger Haide erstreckten, nicht abgegangen wurde

DER VEREIN der Teichwirthe Deutschlands hat in seiner Versammlung die Veranstaltung einer Ausstellung beschlossen, die hauptsachlich den Zweck haben soll, dem Karpfen in den östlichen Provinzen des Reiches als Speisefisch eine grössere Verbreitung zu sichern und so also den Consum an dieser Fischart möglichst zu heben. Da sich verschiedene Fischereivereine dem erstgenannten Vereine anschliessen werden, hofft man von der geplanten Ausstellung einen ansehnlichen Erfolg. Zeit und Ort derselben werden noch bestimmt.

DIE HUMMERFISCHEREI, die an den Küsten von Helgoland in früheren Jahren so reiche Ergebnisse hatte, in der Letztzeit aber sehr stark zurückgegangen war, hat sich neuerdings recht erfreulich gehoben, so dass der zu so grosser Bedeutung gelangte Markt zu Cuxhafen derzeit sowohl mit Austern wie auch mit Hummern reichlich beschickt wird. Einen bedeutenden Handelsartikel bilden daselbst die in neuester Zeit in der Ostsee in grossen Mengen gefangenen Krabben, die in ganzen Waggonladungen in Cuxhafen anlangen und zu einem vielbegehrten Exportartikel geworden sind.

DIE EISFABRICATION nimmt in den norddeutschen Hafenstadten einen sehr bedeutenden Aufschwung; statt jahrlich, wie es nun seit einigen Jahren der Fall war, für so und so viel Millionen aus dem Auslande naturliches Eis zu importiren, legt man für einen Theil der durch die zwingendste Nothwendigkeit bedingten Verausgabungen, die dem Auslande zu Gute kommen, Eisfabriken an, welche sowohl die heimische Maschinenindustrie sowie andere heimische Unternehmungen fordern und ausserdem den Vortheil gewahren, dass die Versendung der Seefische nach dem Binnenlande in Krystalleis erfolgt, was in jeder Beziehung als ein grosser Vortheil zu bezeichnen ist.

DIE HEBUNG der Seefischerei hat auch das Bestreben zur Folge, den Consum an Seefischen in den Binnenlandern möglichst zu heben. Zu dem Zwecke hat sich in Berlin eine Actiengesellschaft gebildet, welche vorlaufig daselbst den Vertrieb der taglich in Eis verpackten Seefische auf dem schnellsten, d. h. kürzesten Wege bewerkstelligen soll. Das soll vorlaufig mit 70 der verschiedensten Vehikeln geschehen, die einen grossen Theil Berlins zu befahren und Kauflustige mit Seefischen zu versehen haben. In Verbindung mit dem Unternehmen steht auch die Errichtung einer Raucher- und Marinir-anstalt sowie die eines Etablissements, in dem alle Fischabfalle verwerthet werden. Da sich der Preis der Seefische auf durchschnittlich hochstens 25 Pfg. per Pfund stellt, ist auf einen Absatz von taglich mindest 265 Centner zu rechnen, was im Jahre, dieses zu 300 Tagen angenommen, 79.500 Centner ausmachen würde. Nach und nach soll auch in anderen Grossstadten ein gleicher Vertrieb von Seefischen in's Werk gesetzt werden.

IN SUDAMERIKA die Regenbogenforelle heimisch zu machen, wurde ein Versuch unternommen, der, wenngleich nur zum Theile gelungen, dennoch Zeugniss davon gibt, welche Lebenszahigkeit die genannte Salmonidenart besitzt. Es wurden namlich von Bordeaux aus, und zwar in einem der zum gewohnlichen Fischtransport verwendeten Zinkgefasse von etwa 60 Liter Inhalt ein halbes hundert Jahrlinge von Regenbogenforellen einem Dampfer übergeben, der die Sendung nach Südamerika zu bringen hatte. Obwohl das Transportgefass mit einem Durchluftungsapparat versehen war, musste es doch hochst fraglich erscheinen, ob die Forellen den Transport aushalten wurden. Thatsachlich gelang es nur neun Stück am Leben zu erhalten, und diese wurden unweit Buenos Ayres in einen Flusslauf gesetzt. Dass es uberhaupt gelang, wenigstens einige der Forellen lebend hinuberzubringen, ist ein hochinteressanter Beweis der Lebenszahigkeit der betreffenden Salmonidenart; denn trotz reichlicher Verwendung von Eis behufs Abkuhlung des fleissig durchlüfteten Wassers in dem Transportgefass gelang es in den Breiten des Wendekreises nicht, dasselbe unter 25 Grad Reaumur zu bringen, so zwar, dass die Fische eine ganze Woche hindurch das so hochgradig erwarmte Wasser zu ertragen hatten. Wenn auch nur neun Stück lebend erhalten wurden, so ist das gewiss ein um so grösserer Beweis der Lebenszahigkeit der Regenbogenforelle. Man muss sich aber verwundert fragen, warum, wenn es sich um einen Versuch handelte, die zum Aussetzen in Südamerika bestimmten Fische nicht aus einer Brutanstalt der Vereinigten Staaten bezogen wurden? Ein verhaltnissmassig so kürzere Zeit in Anspruch nehmender Transport hatte gewiss keine so grossen Verluste zur Folge gehabt.

KUNST.

AUS DEM KÜNSTLERHAUSE.

Die diesjährige Kunstausstellung ist mit 623 Nummern quantitativ sicherlich reich beschickt. Ein Anderes ist die Qualität. Von einer Anzahl ganz hervorragender Kunstwerke abgesehen, forschen wir vergebens nach grossen »Offenbarungen«, vermissen wir elementare Ausbrüche bahnbrechender Genies, auf die wir in vergangenen Ausstellungen so manchmal gestossen. Es ist — im Grossen und Ganzen — das brave Durchschnittstalent, vor dem wir stehen. Viele fleissige, gut studirte Arbeiten, die Können und Talent verrathen, nicht mehr. Eines ist es insbesondere, was uns schon nach Beschreiten weniger Säle in die Augen springt: das Ueberwiegen der Landschaftsmalerei. Mit Werken dieser Art — es sind wohl sehr tüchtige unter diesen — ist die Ausstellung schier überfluthet. Man erwäge einmal das crasse Verhältniss von 204 Landschaften unter 559 Bildwerken! Das Porträt ist mit 62 Werken gleichfalls sehr stark vertreten. Alle anderen Genres finden wir dagegen mehr oder weniger vernachlässigt, so das eigentliche Genrebild, Vorwürfe aus dem Bauern-, dem Soldatenleben, das Historienbild, das Thierstück, die Pferdemalerei, die sich bei unseren Künstlern, wie es scheint, keiner Beliebtheit erfreuen. Und doch sind es dankbare Themen. Nur fordern sie Specialstudien, und es hat fast den Anschein, als ob diese nur Sache einiger Wenigen seien. Vielleicht wird man übrigens gut thun, sich vor verallgemeinernden Schlüssen zu hüten. Jede Kunstepoche fördert gewisse Allgemein-Erscheinungen zu Tage, die nicht immer der wahre Ausdruck des Könnens und Empfindens der Künstler sind. Mit der staatlichen Unterstützung derselben ist es bekanntlich nicht zum Besten bestellt, und unser Kunstmarkt, wenn er auch schon ganz erfreuliche Keime beginnenden Interesses kaufkräftiger Schichten zeitigt, ist einer weiteren Ausgestaltung noch in hohem Grade bedürftig. Auffallend schwach ist diesmal die plastische Abtheilung beschickt. Allerdings haben wir die an Wirkungsfähigkeit nicht annähernd zu erreichende Meunier-Ausstellung hinter uns.

Im Mittelpunkte der allgemeinen Aufmerksamkeit steht — und dies mit vollem Recht — das Porträt der verewigten Kaiserin, ein Werk von Leopold Horovitz. Dieser grosse Künstler, der heute in der vordersten Reihe der Porträtisten aller Nationen steht, hat damit ein Kunstwerk allerersten Ranges geschaffen. Er hat die Kaiserin nie geschaut, und doch hat sein Meisterpinsel sie in überzeugungsvoller Wahrheit und Lebenstreue auf die Leinwand gebannt. In Conception und Ausführung ein Meisterstück. Die schlichte Hoheit der edlen Erscheinung im Trauergewande ist hier mit ergreifender Künstlerschaft wiedergegeben. Welche Feinheit in den milden Zügen, in der Behandlung des Haares, in der ungesuchten Haltung der auf dem Spaziergange begriffenen Kaiserin! Horovitz hat ausserdem noch ein Herren- und ein Damenporträt ausgestellt, und an beiden bewundern wir die Energie der Zeichnung, die Kraft der Farbe, die Wärme des Incarnats. Unter den Porträtisten behauptet nur ein einziger seinen Platz als Ebenbürtiger Horovitz': es ist Carl Fröschl, dessen im ersten Stocke befindliches entzückendes Kinderporträt nicht nur vortrefflich gezeichnet ist, sondern auch ein Meisterwerk duftiger Pastellmalerei ist. Sehr hübsch ist auch das von dem Wiener A. Schornböck herrührende Porträt des jugendlichen Erzherzogs Maximilian Eugen, gleichfalls ein Pastell. Goltz hat ein geschickt gemaltes lebensgrosses Porträt des Grafen Brunsvik ausgestellt, nur die Beine sind verzeichnet. Julius Schmid hat zwei Bildnisse junger Damen vorzüglich gezeichnet, nur schade, dass der Farbenton des Kleides »blechern« ist, wie die Maler sagen. Gut getroffen ist das Porträt des Erzherzogs Ferdinand Carl, das von L'Allemand stammt; aber gegen die energische Behandlung Horovitz' erscheint dieses hier zaghaft in Ton und Linienführung. An dem Porträte des Herrn Dumba von Angeli erkennen wir wohl den treffsicheren Meister; aber man vergleiche den glasigen Fleischton, die Behandlung des Barthaares mit jener Horovitz'! Arthur Ferraris hat den deutschen Kaiser in rother Generalsuniform sehr gut gezeichnet und gemalt, wir vermissen aber die noble Auffassung, wir empfangen keinen Augenblick den Eindruck der Majestät. Sein zweites Bild, Baron Chlumecky darstellend, steht hinter jenem in jeder Beziehung zurück. Lenbach hat sich mit seinem ausgestellten Porträt nicht auf der früheren Höhe gezeigt. Franz Zenisek bringt ein grosses Bildniss des Cardinals Graf Schönborn. Das viele Roth auf dem Bilde verlangt feine Abtönung; hier wirkt das unendliche rothe Meer in seiner einfarbig-grellen Behandlung unruhig. Marie Rosenthal-Hatschek, eine begabte Schülerin des verstorbenen Huber, beweist uns, dass sie gut zu zeichnen versteht. Hans Fechner in Berlin hat eine meisterhafte Steinzeichnung des bayerischen Prinzregenten sowie ein Bildniss des Schriftstellers Raabe, in Oel gemalt und gleichfalls vorzüglich gelungen, ausgestellt. Das Gleiche lässt sich leider von einem Porträte Griepenkerl's nicht behaupten, das im Interesse des Künstlers der Ausstellung besser ferngeblieben wäre. Erwähnen wir noch der Vollständigkeit halber das reizende Studienköpfchen des genugsam bekannten Meisters Eugen von Blaas.

Als Letztes aber wahrlich nicht Geringstes erwähnen wir ein Reiterbild des Kaisers in Gouache von dem Wiener Ludwig Koch, der als Porträtist wie als Pferdemaler gleich hoch steht. Der Künstler, den sich der Monarch vorstellen liess, hat seine Aufgabe nach jeder Richtung hin trefflich gelöst. Wir bewundern die vornehme Haltung des auf einem meisterhaft studirten Pferde sitzenden Kaisers, der auf dem auch landschaftlich tüchtig gemalten Manöverfelde von erhöhtem Standpunkte ausblickt.

Unter den Landschaftern möchten wir Oscar Frenzel (Berlin) obenan nennen. Sowohl sein vortrefflich studirtes Oelgemälde »Im Wolkenschatten« sowie ein prächtiges Thierstück, betitelt »Werbung«, stempeln Frenzel zu einem bedeutenden Künstler. Langhammer hat ein ähnliches Motiv, »Steigende Wolken«, vortrefflich componirt. Eine ausgezeichnete Aquarellstudie ist jene von Max Fritz, betitelt »November«. Sehr sorgfältig ausgeführt und vor Allem wahr sind die beiden Oelgemälde des Franzosen Rigolot, »Abend« und »Juradorf«. Eine vorzügliche Luftstudie ist auch jene des Engländers A. Brown. Sein Landsmann John Terris hat ein sehr stimmungsvolles Stadtbild ausgestellt. Carl Pippich hat schon in der Winterausstellung mit seinen Studien aus dem Wiener Regulirungsterrain Bewunderung erregt; auch hier zeigen ihn seine Aquarelle auf derselben Höhe. Tüchtige Arbeiten sind jene von A. Karlinsky und L. Feldmann (Düsseldorf). Der bekannte Wiener Künstler Heinrich Tomec hat das Thema einer wirkungsvollen Abendstimmung glücklich gelöst. Von wuchtiger Kraft ist Ditscheiner's »Sturmlandschaft«. Wir nennen noch mit Lob Alfred Zoff (»Brandung«), den begabten Germela, dann Rudolf Sandorf, den trefflichen Darnaut (»Abend im Wienerwald«), August Schaeffer, der gleichfalls ein Motiv aus dem Wienerwald in brillanter Ausführung bringt, den Berliner W. Hamacher, der ein feines Motiv aus Lovrana ausgestellt, und den Mailänder Fellermayer (»Sonnenstrahl«). Sehr hübsch ist Tina Blau's Studie »Dürnstein«. Lichtenfels' grosses Landschaftsbild »An der Tangl« befriedigt nicht völlig. Es ist wohl geschickt gemacht, aber der braune Ton wirkt monoton und nicht entfernt licht und sonnig. Ferdinand Brunner's »Grüner Graben« ist unverdient ungünstig postirt. Und doch ist das Bild eine der besten Landschaften der Ausstellung. Welch schwieriges Motiv, und wie glücklich ist es gelöst, wie farbensatt das Grün, welch vorzügliche Zeichnung! Brunner ist einer der meistversprechenden Wiener Landschafter. Der Münchener Franz Hoch hat ein undankbares Motiv aus dem Neckarthal mit grosser perspectivischer und Farbenwirkung gelöst. Ludwig Hans Fischer's »Donaucanal« ist eine ernste Arbeit, doch in der Farbe übertrieben. Ein schwieriges Motiv, »Rothrübenfeld«, hat der Prager Vacslav Jansa mit grosser Feinheit behandelt.

Das so stiefmütterlich bedachte Thierstück ist durch Stefan Simony's prächtig gezeichnete Kühe und des Italieners Pajetta »Ochsenstall« (es sind aber in Wahrheit Kühe!) gut repräsentirt.

Sonst sehen wir noch manches gute Genrebild, das aus der Fülle des Mittelmässigen herausstieht. Gut studirt in Farbe und Zeichnung ist Franz Simm's »Unterbrochene Lectüre«. Ein riesiges Stück Leinwand bedeckt Ivanowits' »Furor teutonicus«. Der Germanenkampf ist tüchtig gezeichnet, aber die volle malerische Wirkung stellt sich nicht ein, es fehlt die Plastik der Figuren. Böcklin's Tempera-Studienkopf könnte ebensogut von einem Schüler gemalt sein; da zeigt sich in keiner Linie der Meister. Zwei treffliche Bilder hat Temple zur Stelle. Auf dem in der Abendstimmung der beleuchteten Avenue sehr stimmungsvollen »Corso« sind eine Reihe Porträtköpfe aus der Wiener Gesellschaft festgehalten. Noch höher stellen wir desselben Künstlers Oelbild »Die Verlobten«, das in der Auffassung und Ausführung gleich prächtig behandelt ist. Erwähnen wir noch mit gebührender Anerkennung Konopa's »Kinderreigen«, Ameseder's Temperastudie »Abendstimmung«, die in der Composition unendlich noble Oelstudie Franz Thiele's »Siesta«. Der Düsseldorfer Gustav Marx hat einen bedeutenden Vorwurf, »Bismarck in Varzin«, ungenügend in der Zeichnung behandelt. Von Menzel sehen wir zwei, selbstverständlich meisterhafte Studienköpfe. Ein geschmackvoller, decorativer Entwurf ist Veith's Allegorie »Winterflucht«. Des Holländers Van der Waay »Circusballet« ist in Zeichnung und Farbenwirkung verfehlt. Frau Wisinger-Florian hat auch schon Besseres geleistet als das hier ausgestellte Fruchtstück in der »Mittagssonne«. Sehr fleissig gemalt und von grossem Fortschritte zeugend ist die Serie russischer Stadteansichten Kopallik's. Den Perlen der Ausstellung sind A. Marcel's (Paris) Aquarelle beizuzählen. Diese Studien aus der japanischen Galerie in Paris sind kleine Meisterwerke sorgfältigster Zeichenkunst, satter







Farbenwirkung, köstlicher Technik. Hier kann man sehen, zu welch hoher Wirkung die Aquarelltechnik es zu bringen vermag. Eine mächtige Leinwand ist des Norweger's Skredsvig »Menschensohn«, ebenso unverständlich im Thema als reizlos in der Farbenwirkung. Bar jeden Temperaments ist eine andere Colossalleinwand, jene des Holländers Hitchcock. In dieser Procession ist Alles schläfrig und schlapp, die Pferde sind verzeichnet, der ganze Ton kreidig und blutleer. Auch A. F. Seligmann's »Belladonna« ist nicht von einheitlicher Wirkung. Dieser begabte Maler will um jeden Preis originell sein, grossartig concipiren. Heute aber reicht sein Können noch nicht aus.

Unter den plastischen Arbeiten verdienen Hervorhebung: eine kühne Bronze-Pferdegruppe des Franzosen Fremiet, die Gypsstatue Rudolf von Habsburgs des Wieners W. Seib, ein sehr gefälliges Gypsrelief der heiligen Cäcilie von Emanuel Hannaux (Paris), die beiden Erzstatuetten von Carl Wollek, Schichtmeyer's prächtiges »Gretchen« in Marmor, der lebensgrosse »Ahasver« von Alexander Illitsch und die Bronze-Thiergruppen von O. Jarl.

Mit vielleicht nicht beabsichtigter Ironie hat man einer Gruppe secessionistisch angelegter Maler ein eigenes Zimmer (Saal IX) eingeräumt. Hier können die Herren sich nach Herzenslust austoben. Der Münchener Carl Strathmann, dessen Bildwerke gleichfalls einen eigenen Raum occupiren, vertritt eine eigene »Richtung« — welche, weiss vielleicht ihr Urheber selbst nicht genau. Es ist eine »Richtung«, über die von gelehrten Feuilletonisten viel Tiefsinniges gesch—rieben wird, eine »Richtung«, die der simple Beschauer mit seinem Hausverstande nicht »versteht«. Wir haben sie auch nicht verstanden.

Herr Wilhelm Hejda aus Wien hat einen »decorativen Entwurf« gemalt und eine »Erlösung« in Gyps modellirt. Wie war es möglich, dass eine Jury, die, wie wir wissen, gegen manche berechtigte Kunstrichtung sich so kritisch-ästhetisch geberdet, solche Verrücktheiten zuliess?

H.

THEATER.

IM STADTTHEATER fand am 24. v. M. die Erstaufführung von Gustav Davis' Lustspiel in vier Acten »Die Katakomben« statt. Es war keine Première im eigentlichen Sinne, denn das Stück war vor einigen Jahren im Deutschen Volkstheater zur Aufführung gelangt, ohne sich übrigens dort trotz ausgesprochenen Heiterkeitserfolges auf dem Spielplan erhalten zu haben. Nun hat Director Müller-Guttenbrunn das Lustspiel für seine Bühne gewonnen. Die Mehrzahl der »neuen Männer«, die er zu »entdecken« den besten Willen hatte: die Wolff, Antony, Berks und Neidhart, sie haben ihn mit ihren Werken ganz oder halb im Stich gelassen, und so wollte es der Director augenscheinlich wieder mit einigen bekannten Autoren versuchen. So gelangten O. F. Berg, Laufs, Taube und nun Davis zum Wort, und der Erfolg zeigt, dass man mit dem Altbewährten nicht selten besser fährt. Mit der »Ausgrabung« der »Katakomben« hat der Director einen guten Griff gethan. Der Autor hatte sein Lustspiel in einigen Scenen wirksam umgestaltet, Manches gekürzt, und dies zum Vortheil des Stückes, das mit grossem Beifall aufgenommen wurde. Es war einer der besten Abende des Stadttheaters, auch nach der schauspielerischen Seite hin. Davis hat die Schicksale der beiden »Katakomben«-Bewohner, des kreuzbraven Polterers Bohrmann und des elegischen Dr. Mayregg, die Beide aus den Tiefen ihres verstaubten Archivs zu Glück und Ansehen emporsteigen, mit köstlichem Humor gezeichnet. Den Bureaukratismus hat Davis mit scharfen Strichen gezeichnet und eine höchst gelungene »Milieu«-Schilderung geliefert. Der Dialog ist überaus witzig, es folgen Schlager auf Schlager, die wahre Heiterkeitsausbrüche wecken. Ganz vortrefflich war Herr Pohler als bärbeissiger Archivar, er bot eine wahrhaft herzerquickende Leistung, die sogar jene Tyrolt's verdunkelte, der den alten Brummbär im Gemüthston nicht so gut traf wie Pohler. Herr Lebiodkowsky war diesmal sehr gut am Platze; die Schwermuth und seelische Verstimmung brachte er wirksam zum Ausdruck, nur als »Liebhaber« war er unzureichend. Vorzüglich war Herr Rakowitsch als Amtsdiener. Fräulein Kester sprach ihr Russisch-Deutsch sehr geschickt und sah sehr pikant aus. Frau Mansfeld war eine vornehme und sehr vortheilhaft sich präsentirende fürstliche Protectorin des jungen Archivars. Herr von Lenor hätte den Fürsten etwas schärfer herausarbeiten können. Das Zusammenspiel war vortrefflich, das Tempo flott, die Ausstattung sehr gefällig — Alles in Allem ein glücklicher Abend, an welchem die Lachlustigen reichlich ihre Rechnung fanden.

SCHACH.

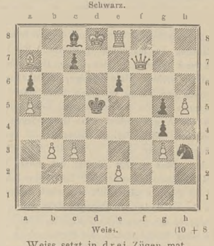
Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

Problem Nr. 1178

Von K. Traxler.

(Ehrend erwähnt im böhmischen Problemturnier.)

Schwarz.



Weiss. (10 + 8)

Weiss setzt in drei Zügen mat.

NOTIZEN.

»NUOVA RIVISTA« (Livorno, Via dei Floridi 1) schreibt ihr IX. internationales Problemturnier für Dreizüger aus. Theilnehmer mögen eine Aufgabe, begleitet von $1^1/_2$ Lire, einschicken, und zwar unter Motto auf Diagramm gezeichnet, mit Lösung und genauer Adresse bis 31. Mai. Gegeben werden drei Preise, nämlich 50 und 30 Lire und Schachwerke; zu dem ersten und zweiten Preise auch noch je die Hälfte der Einsätze, nachdem von diesen die durch das Turnier verursachten Extrakosten gekürzt sind. Preisrichter sind die Bewerber selbst, indem sie das Recht haben, die verschiedenen Aufgaben (die eigenen ausgeschlossen) bis längstens drei Monate, nachdem das letzte Problem veröffentlicht ist, mit einer Anzahl Punkte (bis 30) unter Motivirung einzuschätzen, zu welchem Zweck sie einen Sonderabdruck aller Aufgaben des Turniers erhalten.

NACHTRAG.

REUGELD-ERKLÄRUNGEN.

Wien, Frühjahrs-Meeting 1899.

TRIAL-ST. 44.000 K. 3j. 1600 M.

Es sind stehengeblieben:

Freedom	Ringang	Mindegy
Ronny	Bonvivant	Ravachol
Brodler	Pardon	Adoma
Rio tinto	Sándor	Canterbury
Káplár	Barnato II.	Drift
Remete	Iro	Dominik
Szabász	Pharao	Hans
Hortobágy	Galifard	Hedica
Doppeladler	Leader	Boston

Reugeld wurde erklärt für: *Weaner, San Sal[illegible], Gaudriole, Veszély, Tristan II., Dandolo, [illegible], Illusion, Arod, Fair Trick, Häng' di' an, [illegible] Weyer, Hadúr, Vértes, Harsona, Barátom, Titulus bibendi, Tanagra, Tudom, Alfred, Balaton, Diadal, Eclair, Guardian, Heather, Gyémánt, Mátyás, Batavia, Inländer, Cromwell, Serena, X, Diomed, Watchman, Eregy, Gyöngyvér, Brelan, Frango, Honour Bright, Turbie, Contrás, Ladro, Timár, Junius, Györgyike, Puritaner, Tartuffe, Agamemnon, Da capo, Magister, Swell, Galerien, Norma, Triole, Karen, André, Nordpol, Tristan, Electra, A tempo, Andor, Almaviva, Féerie, Jane Eyre, Aglo-li-Agbo, Angelina Cisneros, Gwen, Chrysander, Gondolat, Kamukhero, Vén Dicsöség, Forgó, Bluette, Felonie, Chulalongkorn, Drift, Avar, Bambula, G'wehr 'raus, Pali, Round the corner, Csillám.*

BRIEFKASTEN.

P. v. W. in Graz. — Das Taurus-Handicap tragt erst seit 1885 seinen jetzigen Namen. Früher hiess es Freudenauer Handicap.

S. W. in Bremen — *Aruló*, welcher im vorjahrigen Wiener Jubilaums-Preis als Favorit zu dem Preise von $1^{1}/_{2}$: 1 startete, endete unplacirt.

G. H. in Sch. — Die Siegerlisten sammtlicher Derbies, die bisher in Wien stattgefunden haben, finden Sie in Victor Silberer's »Turfbuch 1899«.

B. St. in Budapest. — Herr George Ernst ist Mitglied des Wiener Athletiksport-Club und hat seine grosse Leistung als solches und im Dress dieses Clubs vollführt.

L. St. in Innsbruck. — Solche alpine Schilderungen finden Sie in dem Buche »Der Bergsteiger im Hochgebirge« von Meurer und Rabl, erschienen 1893 bei Hartleben in Wien.

»JUNGER SPORTSMAN« in Kr. — »Gigg« ist eine falsche Schreibweise, das zweite »g« höchst überflüssig und fehlerhaft. Sowohl das Boot wie der Wagen heissen einfach »Gig«.

A. F. in Hamburg. — Es kosteten als Jahrlinge: *Per Butters* 9000 fl., *Barnato II.* 4050 fl., *Ronny* 2350 fl., *Pardon* 2250 fl., *Iro* 1800 fl., *Rio tinto* 1100 fl., *Bonvivant* 950 fl. und *Cid* 450 fl.

»EIFRIGER LESER« in Wien. — Sie sind im Rechte, denn *Colonel Kuser* war in unserem Blatte niemals zum Verkaufe angeboten. Es liegt hier offenbar eine Verwechslung mit *Csillag* vor.

ST. W. in Wien. — Es ist uns das Jüngel ganz wohl bekannt, von welchem diese lappischen Anrempelungen auf dem Umwege über Berlin stammen. Mit solchem Gelichter befassen wir uns aber nicht.

Gf. A. St. in M. — Das Grand Saint Leger de France 1892 in Caen gewann Graf Berteux' *Aquarium* gegen M. H. Delamarre's *Palerme*, Graf Juigné's *Perdican*, Vicomte d'Harcourt's *Odin* und M. H. Say's *Annita*.

D. C. G. in Grein. — Nicht sechs, sondern sieben Kinder von *Buccaneer* haben einen Erfolg im Nemzeti davongetragen. Es waren dies: *Andorka*, *Falsacappa*, *Gamecock*, *Lady Patroness*, *Bibor*, *Grand Buccaneer* und *Fenek*.

A. C. in W. — Bei Platzwetten wird von dem nach Abzug der Percente verbleibenden Betrage die Summe der auf die placirten Pferde gemachten Einsatze abgezogen und der Rest auf den ersten, zweiten und eventuell dritten Platz gleichmassig vertheilt.

S. P. in Brünn. — Die Gegner von *Si* in dem von dieser Stute gewonnenen Prince of Wales-Handicap 1886 in Budapest waren *Goliath*, *Natica*, *Metallist*, *Millerjung*, *Ollyan-nincs*, *Tünder* und *Patria*. Die Totalisateurquote auf *Si*, welche von Peasnall zum Siege gesteuert wurde, betrug 215 : 5.

RITTM. GF. B. in S. — *Feleség* wurde erst einige Wochen vor ihrem Siege in der Armee-Steeple-chase in Wien von Lieutenant Fr. von Baczay gekauft; vorher hatte sie dem Rittmeister Josef von Jarmy gehort, in dessen Farben sie auch im Frühjahre 1898 drei Rennen bestritten hat.

»SPORTSMAN« in Wien. — Alle derartigen englischen Artikel finden Sie stets in reichster Auswahl bei Stone & Blyth, Wien, I. Praterstrasse. Die fotografischen Apparate und alle Zubehör kaufen Sie am besten bei Lechner am Graben, welche Firma nur erstclassige Waaren führt und wo Sie stets alles Nöthige sofort vor- [illegible]

W. v. Z. in Troppau. — Der Grosse Preis von Berlin in Hoppegarten wurde im Jahre 1888 gegründet. Die fünf ersten Sieger waren: Herrn W. Hiestrich's vierjahriger *Durchgänger*, Herrn V. May's dreijahriger *Freimaurer*, Herrn V. May's dreijahriger *Dalberg*, Freiherrn von Oünchhausen's dreijahriger *Hawk* und 1892 Freiherrn von Oppenheim's dreijahriger *Dorn*.

H. W. in Wien. — Die grösste Platzquote, die im Oesterreichischen Derby jemals zur Auszahlung kam, war die auf *Budagyöngye*, die Dritte in dem grossen Zuchtrennen 1885 hinter *Buzgó* und *Italy*. Die Platzquote auf die *Kincsem*-Tochter betrug 484 fl. für 25 fl. Für *Crossbow's* dritten Platz hinter *Achilles II.* und *Dragonier* im Derby 1891 wurde eine Quote von 479 : 25 fl. bezahlt.

»WILDHEGER« in Z. — Kreuzungen zwischen Prachtfasanen und dem gemeinen Fasan sind schon vielfach vorgenommen [illegible] und die Nachzucht hat sich als fruchtbar erwiesen. Sie brauchen daher keine Bedenken zu tragen, als ob in Ihrer Fasanerie vor dem Aussetzen einer oder der anderen Art der ersteren ein Rückgang bezüglich der bisher jedes Jahr erfolgten Vermehrung eintreten würde.

OBL. E. M. in D. — *Eintracht* ist dreimal in der Freudenau gelaufen. Zuerst nahm die Stute des Herrn V. May am Oesterreichischen Stutenpreise 1889 theil, in dem sie Dritte hinter *Pistache* und *Duchess* wurde, dann gewann sie den Wiener Jubilaums-Preis 1889 gegen *Aba*, *Pistache*, *Pajzdn*, *Resolute* und *Uncle Maw*, und endlich wurde sie für das Grosse Freudenauer Handicap 1890 gesattelt, in welchem sie als Vierte hinter *Aranyka*, *Garlic* und *Puppenfee* einkam.

E. E. in Budapest. — Die grössten Aussenseiter, welche bisher das englische Derby gewonnen haben, waren: 1786 *Noble* (Startpreis 30 : 1), 1796 *Didelot* (notirte überhaupt nicht im Wettmarkte), 1817 *Azor* (50 : 1), 1826 *Lapdog* (30 : 1), 1829 *Frederick* (35 : 1), 1831 *Spaniel* (50 : 1), 1833 *Dangerous* (25 : 1), 1837 *Phosphorus* (40 : 1), 1838 *Amato* (30 : 1), 1839 *Bloomsbury* (30 : 1), 1845 *Merry Monarch* (33 : 1), 1852 *Daniel o' Rourke* (25 : 1), 1862 *Caractacus* (40 : 1), 1867 *Hermit* (1000 : 15), 1873 *Doncaster* (40 : 1), 1892 *Sir Hugo* (40 : 1) und 1898 *Jeddah* (100 : 1).

J. M. in Graz. — *Stronzian* stand zur Zeit seines Sieges im Oesterreichischen Derby 1884 unter der Obhut des im Jahre 1884 gestorbenen John Beeson. — Trainer Hansi Fries ist ein geborener Ungar; er steht im 51. Lebensjahre. — J. Metcalf ist seit dem Jahre 1871 in Oesterreich-Ungarn; er war damals Jockey und in erster Linie für den Grafen Tassilo Festetics und den Herrn Aristides Baltazzi thatig. Seit dem Jahre 1880 ist Metcalf auch Trainer, stieg aber noch bis zum Frühjahre 1887 oft in den Sattel. Seinen letzten Ritt absolvirte er in den Trial-Stakes 1887 auf *Abonnent*, den er auf den zweiten Platz hinter *Zsupan* brachte.

G. H. in Budapest. — Das Rennen, in welchem J. Hall seinen Todessturz that, war das Maidenrennen am 19. Mai 1892 in Budapest. Der Unfall ereignete sich bald nach dem Start in Folge eines Zusammendrangens mehrerer Pferde gegen die Innenwand zu, wodurch *Delibáb* ganz aus der Bahn kam, *Amateur* aber derart an eine Flaggenstange anrannte, dass sich Hall nicht mehr im Sattel erhalten konnte und zu Boden geschleudert wurde. Er fiel so unglücklich, dass er von den nachkommenden Pferden überritten wurde und mit zertrümmerter Schadeldecke liegen blieb. In wenigen Minuten gab der arme Jockey seinen Geist auf, so dass der Bahnarzt, welcher alsbald zur Stelle war, nur mehr den eingetretenen Tod von Hall constatiren konnte.

G. B. in Breslau. — Die Abhandlung in den »Nachrichten« des »Berliner Ruder-Club«, betitelt: »Gerader oder krummer Rücken beim Rudern«, ist uns nicht entgangen. Wir glauben aber, dass es eine wenig glückliche Idee ist, diese Frage vom rein physikalischen Standpunkte aus überhaupt nur zu erörtern! Selbst wenn es unter Umstanden ein Vortheil wäre, beim Rudern den Rücken zu krümmen, was wir aber entschiedenst bestreiten, so kann doch kein vernünftiger Mensch je daran denken, sich deshalb — bucklig zu rudern! Denn das ist doch gewiss und bedarf keiner Formeln und Ziffern, dass das Rudern mit vorgeneigter Haltung den Rücken immer mehr und mehr krümmt, also gerade das Gegentheil dessen bewirkt, was eine gesunde und richtig betriebene Leibesübung erreichen soll: die Kraftigung und Verschönerung des Körpers.

»FISCHER« in Linz. — Der Hauptfang der Sardelle geschieht im Sommer, und unterscheidet man drei Saisons, im April und Mai, sowie von Ende September bis November mehr auf hoher See und die Hauptperiode vom Juni bis September. Der Fang geschieht auf die bekannte Art vermittelst eines voranfahrenden Leuchtbootes, das die Fische nach einer passend gelegenen flachen Bucht leitet, und dem vier Boote mit den Netzen nachfolgen. Die Italiener und Istrianer fischen im Gegensatze zu den französischen Fischern nur wahrend der Oscuri, d. h. der zwanzig dunklen Nachte im Monate ohne allzu helles Mondlicht. Die ergiebigsten Orte sind in Oesterreich ausser der ganzen dalmatinischen Küste besonders die Inseln Lissa und Lesina und der Streifen von Isola bis Pola, wo osterreichische und italienische Fischer gemeinsam dem Fange obliegen.

F. K. SCH. in Pilsen. — Die uns freundlichst gesandten Drucksachen in bohmischer Sprache haben wir erhalten, sie sind aber für uns ein Buch mit sieben Siegeln und werden es auch zeitlebens bleiben! Es thut uns daher recht leid, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können und gegen regelmassige Einsendung solcher Schriften Ihnen unser Blatt gratis zugehen zu lassen. Wir tauschen überhaupt keine Blatter, sondern abonniren baar, was wir brauchen, und überlassen es den Anderen, auch unser Blatt zu pranumeriren, wenn sie es wünschen oder benöthigen. Das ist der einfachste und richtigste Vorgang, weil ja auch meist die Preise der Blatter sehr verschieden sind. Dass Sie einst »Meisterlaufer« und »Sieger im Springen von Böhmen« waren, freut uns recht sehr und beglückwünschen wir Sie noch nachtraglich dazu, es bildet aber für uns keine Ursache, von dem oben erwahnten Gebrauche abzuweichen.

»ZÜCHTER« in Breslau. — Nachstehend geben wir die Stammtafel von *Ganache*:

GANACHE 1893	Galopin 3	Vedette 19	Voltigeur 2	Voltaire 12	Blacklock 2, Phantom-Stute
				Martha Lynn	Mulatto 5, Leda
			Mr. Ridgway	J. Birdcatcher 11	Sir Hercules 2, Guicciolí
				Nan Darrell	Inheritor 4, Nelly Blacklock
		Flying Duchess	Flying Dutchman 3	Bay Middleton 1	Sultan 8, Cobweb
				Barbelle	Sandbeck 8, Darioletta
			Merore	Voltaire 12	Blacklock 2, Phantom-Stute
				Stute von	Juniper 9, Sorcerer-Stute
	Red Hot 1	Isonomy 19	Sterling 12	Oxford 12	Birdcatcher 11, Honey Dear
				Whisper	Flatcatcher, Silence
			Isola Bella	Stockwell 3	The Baron 24, Pocahontas
				Isoline	Ethelbert 12, Battishaw
		Red Flag	Lord Lyon 1	Stockwell 3	The Baron 24, Pocahontas
				Paradigm	Paragone, Ellen Horne
			Rouge Rose	Thormanby 4	Melbourne o. Windhound [3], Alice Hawthorne
				Ellen Horne	Redshank 15, Delhi

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 6, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seltenfamilien.







Hofpferde-LICITATION.

Mittwoch den 19. April 1899 werden von 10 Uhr Vormittags angefangen, ohne Rücksicht auf die Witterung, in Schönbrunn, Hietzinger Tract, beim sogenannten Viereckl, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung ungefähr 30 Hof-Wagenpferde, mehrere Hof-Reitpferde, einige Wagen und Pferdegeschirre zur Veräusserung gelangen.

Die Pferde werden von Samstag den 15. April 1899 angefangen über Verlangen täglich von 10—12 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags in Schönbrunn im Hofe vor dem Hofstallgebäude vorgeführt und können ausserdem während dieser Tage von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in Augenschein genommen werden.

Das Verzeichniss der Pferde und der zu veräussernden Wagen und Pferdegeschirre wird in der Pferdeverkaufsliste für Oesterreich-Ungarn veröffentlicht werden, kann im Oberstallmeisteramte, Wien, I/1. Hofburg, von Samstag den 1. April 1898 angefangen behoben werden oder wird über Verlangen per Post zugesendet.

Eigenthümer und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien